



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Neues Ablass-Büchlein**

**Martin <von Cochem>**

**Dillingen, 1693**

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37969**



23



*Josephus*

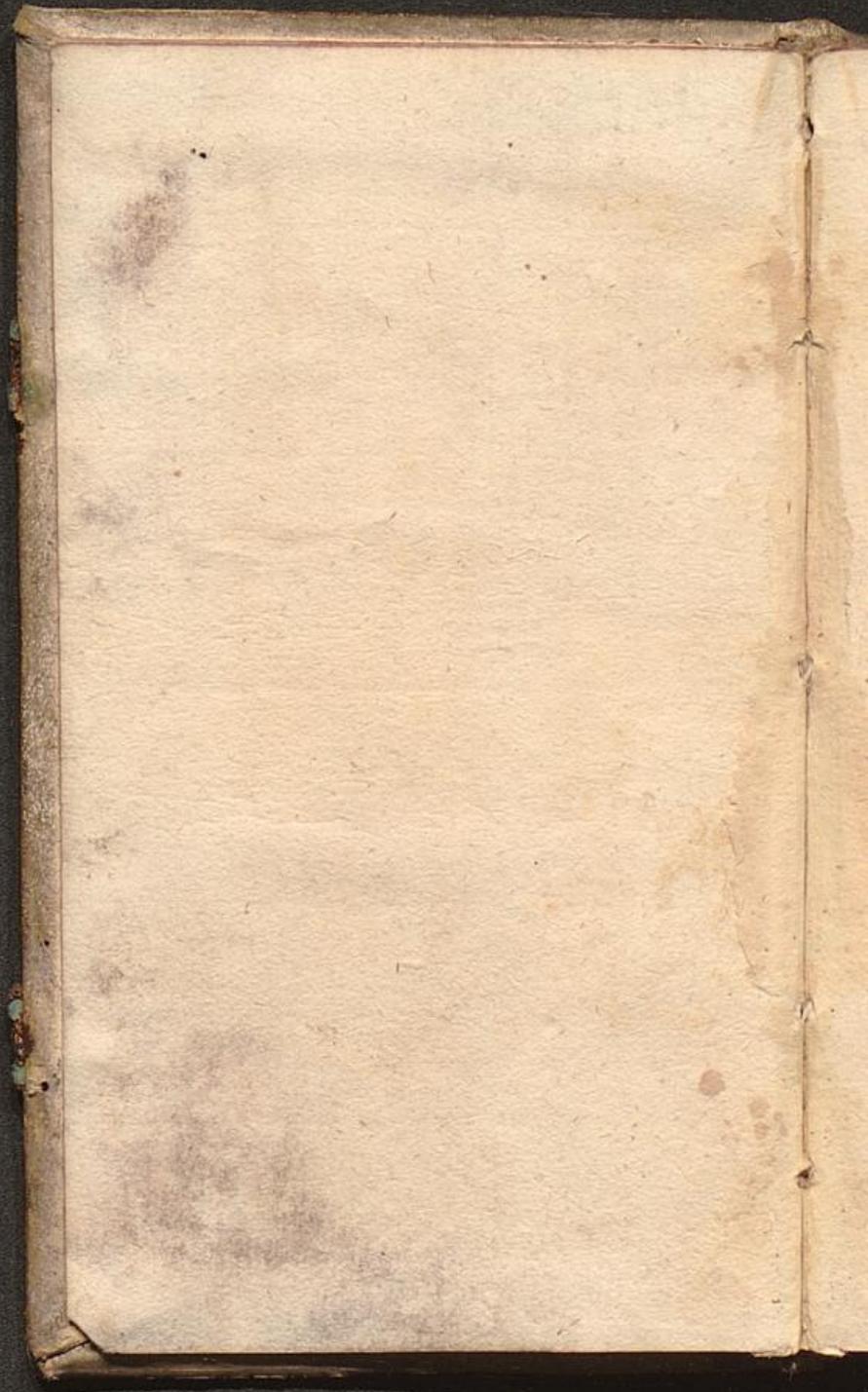


Th. 3223.

J. I

22.









Neues  
Ablass-Büchlein /

Sarinnen

Ausführlich erklärt wird/  
was der Ablass seye/wie vi-  
le Peinen des Fegfeurs er abtrage/wie  
nützlich und notwendig er seye / auff was  
Weiß man ihn unfehlbar verdienen möge /  
und wie man ihn den Abgestorbenen  
kräftiglich zueignen solle.

Diß alles wird also klärlich/  
umbständlich und nachtrücklich in  
diesem Büchlein erwiesen / daß es auch die  
Angestudierten verstehen: und diejenige/so  
zuvor den H. Ablass wenig geachtet haben /  
selbigen hinfüro hochschätzen und eiffrig  
lieben und suchen werden.

Durch P. Martin von Cochem/  
Capuciner Ordens.

Cum Privilegio S. C. Majestatis,  
Et Facultate Superiorum.

— (\*) —

Dillingen /

Ben Johann Caspar Bencard/Aca-  
demischen Buchhandlern.

Im Jahr 1693.

## Inhalt dieses Büchleins.

- W**as der Ablass in gemein seye.  
**W**as der vollkommne Ablass seye.  
**W**as der unvollkommne Ablass seye.  
**W**ie vil Peinen eine Seel in einem Augen-  
blick leiden könne.  
**W**ie schwarz die Peinen des Feuers seyen.  
**W**ie bedürfftig wir des Ablass seyen.  
**E**rzahlung etlicher schwarzen Sünden.  
**E**rzahlung etlicher lässlichen Sünden.  
**V**on dem Ablass der 7. Römischen Kirchen.  
**V**on dem Ablass der Mendicanten.  
**V**on dem Ablass der Namen Jesu und Mariæ.  
**V**on dem Ablass der zehen Tugenden Mariæ.  
**V**on etlichen kleinen Ablassen.  
**V**on der Krafft des H. Vatter unsers und  
Ave Mariæ.  
**V**on den Ablassen des H. Rosenkranz.  
**V**on den Brigittiner Rosenkränzen.  
**V**on den Ablassen des H. Scapullers.  
**V**on dem Strickgürtel.  
**V**on den Ablassen der Ledernen Gürtel.  
**V**on den Ablassen der Cron Christi.  
**V**on den Ablassen für die Sterbende.  
**V**on den Ablassen für die Abgestorbene.  
**V**on dem Ablass Portuncule.

Da

☉(o)☉



Der Frey-Reichs Hochwol-  
gebornen Frauen/Frauen

**M A R I Æ**

FRANCISCÆ,

Freyn von Niedhelm/Geo-  
bohrnen Freyfrauen von  
Ow, Frauen zu Kettenbach/  
Harthausen und Eyhen-  
hofen etc.

Gnädige Frau.



Als wohlerzogne A-  
deliche Frauenzim-  
mer / gleichwie es  
den Uedlen an Ge-  
burt und Geblüt  
X ij weit

## Zuschrift.

weit vorgehet / also pflegt es  
auch selbigen an Tugend und  
Andacht weit vorgehē. Diweil  
der hohe Geist / welcher ihnen  
die Natur eingepflantz / und die  
gute Erziehung vermehret hat /  
sie immerdar zu höherem Dingen  
antreibet / und die Fürtrefflich-  
keit ihres Adlichen Stammens  
durch tugendsame Werck zu er-  
höhen / mit einem löblichen  
Eyser anflammet / under diesem  
lobwürdigen Frauenzimmer ist  
Ihro Gnaden nicht die wenigis-  
te / absonderlich weil ihr die  
Natur / ja vilmehr die Göttliche  
Gnad einen solchen guten Geist  
eingepflantz hat / welcher sie  
immerdar zu löblichen Wercken /  
und tugendsamen Übungen an-  
flammet / was Sprach am 26. Cap.  
von einem tugendsamen Weib  
saget / sprechend : Die Gad ei-  
nes gute Weib wird ihren Mann  
erlustigen / und seine Gebein er-  
quis

### Zuschrift.

quicken. Ein heiliges und geschämiges Weib ist eine Gnad über Gnad. Gleichwie die auffgehende Sonn in der Höhe die Welt erleuchtet / also ist die Gestalt eines guten Weibs zum Rath ihres Hauss / gleichwie die Grund= Fess / so auff einem festen Felsen gelegt seyn / immerdar beständig verbleiben: also verharren die Gebott Gottes im Herzen eines Gottseligen Weibs.

Dise und andere Texten der H. Schrift / welche zum Lob der Weiber beschriben seynd / Können Ihre Frey=Fräulichen Gnaden mit gutem Sueg zugeeignet werden: massen selbige in ihrem tugendseligen Leben / und Gottes seligen Wercken eingetrückt zu seyn erscheinē. Kundte un wolte vil sage von Dero Andacht / welche Ih. Gnaden tragē zu dem H. Gebett / das Sie täglich ein geraume Zeit in solchem zubringē.

K iij Kundz

## Zuschrift.

Kundte auch vil sagen von Der  
mildreichē Freygebigkeit gegen  
den Bedürffigen / daß sie nicht  
bald eines ohne Trost und Almo-  
sen von sich gehen lassen. Von  
anderen Tugenden und Gottsee-  
ligen Wercken / deren noch gar  
vil seyn / darff ich gar nichts mel-  
den / dieweil ich ja weiß / daß Jh-  
re Demuth zum üblisten empfin-  
den wurde / wann ich selbige der  
Welt solte kundbar machen.

Wegen diser und viler anderer  
verschwigener tugendseeligen  
Übungen / Können ja die obigen  
Texten deß Syrach's Jhro Gna-  
den zugueignet werde. Weswe-  
gen ich selbigen in disem meinem  
geringē Büchlein zum Lob Got-  
tes und seiner Dienerin M A R I A E  
FRANCISC A von Niedheim ein  
kurze Anregung thun wollen /  
und alles Frauenzimmer zu der-  
gleichen Wercken wollen anfris-  
schen. Der grosse Eysen und Ans-  
dacht

### Zuschrift.

Dächt aber / so Jhro Gnaden zu dem 3. Ablass tragen / hat mich bewogen / diß Ablass-Büchlein Deroselben zuzuschreiben / und under ihrem Namen und Schutz an das offene Tag-Liecht zugeben; dann ja ihr Hertz solche Lieb zu dem gnadenreichen Ablass tragen / daß es keinen zugewinnen verabsäumet.

Disen ihren hochlöblichen Kisser wird diß mein einfältiges Ablass-Büchlein ungezweiflet beträftigen / und mercklich vermehren / wann Jhro Gnaden hieraus vernennen werden / wie nutzlich / kräftig und heylsam der 3. Ablass seye / und wie vile Strassen man dardurch abzahlen könne. Zur Beförderung der Lieb zum Ablass wolle Jhro Gnaden diß Büchlein den andächtigen Seelen recommendieren / und Ihre Underthanen zur Eroberung dessen anfrischen.

Diß

## Zuschrift.

Dise meine Zuschrift / welche ich  
zur Erkandnuß und Danckbar-  
keit deren vilfältigen empfangen-  
en Gutthaten an Ihre Gnaden  
gestellt hab / wolle Sie mit  
wilfähriger Gütigkeit auff und  
annemen / und mich bester  
massen Ihre lassen befohlen  
seyn. Datum Passau den 5. April.  
1693.

Ihre Freyfräul.  
Gnaden

Demüthigster Diener

P. Martin von Cochem  
unwürd. Capuciner.

*Approbatio duorum Theologorum.*

**P**erlegi Libellum Indulgentiarum  
R. P. Martini Cochem. Ord. Cap.  
Concionatoris, & quondam S. Theol.  
Lectoris; nihilq; in eo contra fidem  
orthodoxam, aut Christianos mores  
inveni; sed thesaurum Ecclesiæ mul-  
tis absconditum, meritorum JESU  
Christi & Sanctorum ejus, mirè com-  
mendari: quare eum omnibus Chri-  
sti fidelibus utilissimum, & prælo di-  
gnissimum censeo. Datum Passavij 9.  
Martii. 1693.

*F. Albericus Lincensis Capuc.  
Concionator & Guardian.*

**Q**ui bene distinguit, bene docet.  
Ideo, ut A. V. P. Martinus Co-  
chem. Ord. nostri Cap. Præd. & olim  
S. Theol. Lect. pro notorio suo ani-  
marum zelo, inæstimabilem solis no-  
bis Catholicis concessam artem san-  
ctam, copiosum Indulgentiarum the-  
saurum, ex uberrima aurifodina me-  
ritorum & satisfactionum, quæ &  
Christo Domino ejusque vivis mem-  
bris superfuerunt, pari utilitate ac  
prom-

promptitudine eruendi, practicè bene doceret: plura in hoc indulgentiarum Libello, de earundem natura, utilitate, necessitate, diversitate, & praxi, distinctè & clarè conscripsit. Quem cum præterea (postquam de mandato A. R. P. Engelberti, Lincensis, per Austriam & Hungariam Ministri Provincialis, diligenter perlegi) nihil fidei orthodoxæ aut sanis moribus adversum continere repererim; ideo dignum, ut propter multorum utilitatem Typis mandetur, judico. Datum Passavij 9. Martij 1693.

*Fr. Bertholdus Capuc. SS.  
Theol. Lector & imm.*

Facultas Reverendissimi P. Generalis.

**N**Os Fr. Bernardinus ab Arretio ,  
Ordinis S. Francisci Capucino-  
rum Minister Generalis, licet imme-  
ritus.

Cum Opusculum, cui titulus est :  
Ablass-Büchlein / ab A. V. P. Marti-  
no de Cochem, Ord. nostri Concio-  
natore compositum, duo ejusdem  
Ord. nostri Theologi recognoverint,  
ac in lucem dari posse probaverint ;  
potestatem facimus, ut servatis ser-  
vandis typis mandetur ; si ijs, quo-  
rum interest, ita videbitur. Datum  
Parcinonæ 3. Novemb. 1693.

*Fr. Bernardinus, qui  
suprà.*

**E**X mandato Celsissimi & Reverendissimi Principis, Episcopi Passaviensis, &c. Domini mei Clementissimi, perlegi Tractatum de Indulgentijs, idioma Germano compositum à R. P. Martino Cochem, Ord. Capucinorum Prædicatore; & quia omninò convenit, ut ibi sit cor, ubi thesaurus, idcirò Ecclesiasticum hunc thesaurum censeo dignum, qui non tantùm typo, sed & cordibus Fidelium penitissimè imprimatur. Passavij 22. Martij 1693.

*Augustinus Erath, C. R.  
SS. Theol. D. Celsissimo  
Principi, Episcopo Passaviensi à Sacris Consilijs*



**Vorred.**

**A**ldächtige Christliche Seel :  
 Nicht ohne grosses Geheim-  
 nuß spricht Christus : Matth.  
 am 13. Cap. Das Himmelreich ist  
 gleich einem Schatz / so in einem  
 Acker verborgen ligt. Was ist  
 diß für ein Schatz ? und was ist diß  
 für ein Acker / darin derselbige verbor-  
 gen ligt ? Mich gedunckt / der jenige  
 wurde nicht unrecht reden / welcher sa-  
 gen wolte / daß diser verborgene  
 Schatz den H. Ablass bedeute : und  
 daß der Evangelische Acker die Catho-  
 lische Kirch fürbilde. Dan ja der H.  
 Ablass ein so kostbarer Schatz ist / daß  
 man alle seine Schulden darmit be-  
 zahlen / seine Fegfeurs Peinen darmit  
 abbüssen / und die himmlische Glory  
 darmit erkauffē kan. Diser sehr theure  
 A Schatz

## Vorred.

Schatz aber ligt in dem Acker der Catholischen Kirchen verborgen / und hat schon vile Jahr lang darin so gar verborgen gelegen / das die gemeine Leuth selbigen niemal recht sehen / noch klarlich erkennen können. Man lehret und schreibet zwar vil von diesem verborgenen Ablass-Schatz: es scheint aber diß lehren und schreiben allein für die Gelehrten zu seyn / den Ungelehrten aber verborgen zu verbleiben. Deswegen / damit diser kostbare Schatz den einfaltigen Leuthen nicht länger unbekant verbleibe: als besteiße ich mich in diesem Büchlein / denselben so völliglich an das Tag Licht zubringen / damit ihn auch ein Blinder sehen und schätzen könne. Neben der Erklärung des Ablass wirst du auch in diesem Büchlein vil finden / von den Tod- und lässlichen Sünden / von den scharpffen Peinen des Fegfeurs / von der Gürtrefflichkeit des H. Rosenkranzes /

ges /

### Vorred.

kes / von der Weiß den H. Ablass in  
deinem Tod sicher zu erlangen / und  
von der Manier selbigen den Abges-  
storbenen kräftiglich zu zueignen. Al-  
le diese Ding wird dir diß Büchlein er-  
öffnen / und den verborgenen Schatz  
des Ablass so klar vor deine Augen le-  
gen / daß du ihn klärer als iemal erken-  
nen / höher als iemal schätzen / herztli-  
cher als iemal lieben / und eiffriger als  
iemal wirst suchen. Lese deswegen fleiß-  
sig und auffmercksam in diesem Büch-  
lein / und gebrauche dich dessen fürs-  
nemlich an den Ablass Tagen. Sehe  
auch meiner / zugleich mit deinen  
Freunden / in deinem Gott-gefälli-  
gen Gebett eingedenck : und wan du  
wirst vernemen / daß mich Gott  
von diser Welt hat abgefördert / so  
schicke meiner Seelen zu Zeiten / durch  
meinen lieben Schutzengel / einen Ab-  
lass in den Ort der Qual hinunder.  
Welches du gewislich keinem un-

A ij            danck

### Vorred.

danckbaren wirst gethan haben : sonder hinwider an mir / so vil mir möglich seyn wird / ein danckbares Gemüth verspüren.

Schließlich underwürff ich alles / was in diesem Büchlein geschriben ist / dem Urtheil der H. Römischen Catholischen Kirchen : in deren Glauben und Gehorsam ich zu leben und zu sterben begehre / und die Seeligkeit zu erlangen vertraue.





Deß Ablass-Büchleins

Erstes Capittel.

**D**erweil gar wenige von den gemeinen Leuthen recht erkennen / was der Ablass sene / und wie sie sich dessen sollen theilhafftig machen: ja auch vile disen kostbaren Schatz / wegen dessen / daß er so reichlich außgetheilt wird / gleichsam verachten / und sich hierdurch versündigen; als hab ich in disem Büchlein den Ablass also einfältig beschreiben wollen / damit ein jeder unstudierter Mensch selbigen verstehen könne. Lese es langsam und auffmercksam / so wirst du eine andere Meinung von dem heiligen Ablass schöpffen.

A iij

Was

Das erste Capittel

Was der Ablass in gemein  
seye.

**D**er Ablass ist eine Nachlassung der zeitlichen Straffen / durch Zueignung der Verdiensten Christi und der Heiligen. Die Verdiensten Christi seynd so groß und überfließig / daß sie niemal können erschöpfft werden. Dan weisen die Person Christi einer unendlichen Würdigkeit ist / deswegen seynd auch alle Werck / so sie auff Erden verricht hat / einer unendlichen Würdigkeit und Verdienstes. Diesen Schatz seiner Verdiensten hat Christus nicht mit sich in den Himmel genommen / sonder seiner Kirchen auff Erden hinterlassen : und seinem Statthalter / dem heiligen Petro / den Schlüssel zu dem Kasten seiner Verdiensten übergeben / sprechend : Dieweil ich dir Schlüssel des Reichs der Himlen geben : und alles

von dem R. Ablass. 3

alles / was du lösen wirst auff  
Erden / soll auch gelöst seyn in  
den Himlen: Als wolte er sagen:  
Peter / dir gib ich die Schlüssel des  
Himmels / daß du meinen Gläubigen  
die Pforten eröffnest / und alles  
was sie von dem Eingang des Him-  
mels abhalten / auflösest. Nun ist es  
gewiß / daß uns nicht allein die Sünd /  
sonder auch die Straff / so auff die  
Sünd gehöret / von dem Eingang des  
Himmels abhalte: dieweil Christus  
keinen auß dem Kercker des Hög-  
fers lasset hinaus gehen / er hat  
be dan den letzten Heller bezah-  
let. Matth. 5. Deswegen wil er / daß  
die Römische Pabst / als St. Petri  
Nachfahren / und seine Statthalter  
auff Erden / die Sünder nicht allein  
in der Beicht von der Sünd / sonder  
auch außser der Beicht durch den Ab-  
lass / von der Straff sollen los sprechen.

Dahero / wan der Pabst einem  
A iij Men

4 Das erste Capittel

Menschen einen Ablass verleyhet / so  
nimmt er / als der Statthalter Chris-  
sti / das verrichtete fůrgeschribene  
Werck zur Zahlung an ; hingegen  
nimmt er auß dem Schatz der Kir-  
chen / so ihm anvertrauet ist / eine ge-  
wisse Summa heraus / und opffert  
selbige dem lieben Gott zur Zahlung  
der Straff / so der Sůnder aufzustes-  
hen schuldig ist. Und also ist der Ab-  
lass nicht allein eine Loßsprechung / son-  
der auch eine wahre Zahlung der  
schuldigen Straffen. R. P. Gobat  
num. 14. in Thesauo Indulgentia-  
rum : in quo seqq. numeri inquiren-  
di sunt. Hie ist zuwissen / daß einem  
durch den Ablass nicht die Sůnd / son-  
der nur die Straff der Sůnden nach-  
gelassen werde. Aber nicht die zeitli-  
che Straffen : als Krieg / Pest / Hun-  
ger / &c. sonder die Straff des Neg-  
seurs / und die Straff der Buß / so  
einem von dem Beichtvatter auffer-  
legt wird. Ibid. n. 19. Die

von dem H. Ablass. §

Die Kirch ware vor Zeiten gar sparsam in Auftheilung der Ablassen: und gabe schier niemal einen vollkommenen Ablass: auch gar langsam einen Ablass etlicher Jahren. Dan weilten die Glaubige damal gar eiffrig waren / und ihre begangene Sünden mit ihren eigenen Bußwercken abbüßeten / als bedörfften und verlangten sie der Ablassen nicht. Nach vilen Jahren aber / als diser Eiffer der Christlichen Kirchen erkaltet ware / siengen die Pábst an Ablassen aufzuthailen / auff daß dardurch ersetzt wurde / was den Glaubigen an ihren eigenen Verdiensten abgienge. Dannocho gaben sie schier niemal / oder gar selten einen vollkommenen Ablass: sonder gemeiniglich nur etliche Tag / Wochen / oder Jahr. Und zwar wegen viler vnd schwärer Bußwercken und Andachten.

Diß können wir auß dem Ablass

A v

des

**6 Das erste Capittel**

des H. Fronleichnams Tag / welcher Anno 1230. von Urbano IV. gegeben worden / klärlich abnehmen. Dan er verlenhet allen denen / welche bereuet und gebeichtet an selbigem Fest / der Metten / Meeß und Vesper persönlich beywohnen / für eine iede der Gezeiten hundert Tag Ablass. Denē aber so der Prim / Tert / Sext / Non und Complet beywohnen / für iede Gezeit 40. Tag Ablass. Welche durch die Octav täglich zu der H. Meeß / und allen Gezeiten erscheinen / verlenhet er täglich 100. Tag Ablass / wie in seiner Bull zusehen ist. Diser Ablass / welcher iesziger Zeit für gering geachtet wird / ward damahl für sehr hoch geschetzt ; so gar daß die Fronleichnams Octav mit gemeinem Namen / die Ablass Woch genent / und von allen in hohen Ehren gehalten ward.

Hernach Anno 1300. sienge Pabst Bonifacius VIII. an / einen vollkomnen

von dem H. Ablass.

nen Ablass aufzutheilen; und liesse in  
aller Welt verkündigen / daß / wer im  
gemelten Jahr nach Rom walfahr-  
ten / und die Kirch St. Salvatoris  
fünffzehnmal besuchen wurde / solte  
vollkommen Ablass aller seiner Sün-  
den erlangen. Diser Ablass aber solte  
nicht alle Jahr / sonder nur alle hundert  
Jahr einmal verlyhen werden.  
Hierauff magst du abnemmen / wie  
der H. Ablass vor Zeiten so sparsam  
aufgetheilt ward / und wie vile Werck  
zur Erlangung dessen erfordert wur-  
den. Zu disen unseren Zeiten aber / da  
die Welt voller Bosheit steckt / und  
die Christen gar wenige Buß verrich-  
ten / wird der kostbare Ablass so gar  
reichlich aufgetheilt / daß sich vile dar-  
an ärgeren / und den edlen Schatz /  
welchen Christus mit seinem Blut er-  
worben / verachten. Sie solten ihn  
aber nicht verachten / sonder desto hö-  
her schätzen; dieweil wir arme Sün-  
der

8 Das andere Capittel

der dessen so hoch bedürfftig seynd: daß / wann der liebe Ablass nicht so reichlich außgetheilt wurde / wir vermuthlich nicht vor dem Jüngsten Tag auß dem Fegfeuer erlöst wurden.

Das andere Capittel.

Was ein vollkommer Ablass seye.

**D**er vollkomme Ablass ist derjenige / dardurch einem alle Pein des Fegfeurs auff einmal nachgelassen wird. Zu solchem aber wird erfordert / daß einer alle Sünden von gankem Herzen beue / mit tieffer Demuth / wans in der Päbßlichen Bull befohlen wird / auffrichtig beichte / mit imbrünstiger Begird Communiciere / mit herzlichlicher Andacht für das gemeine Anlügen der Christenheit bette / und zu keiner einigen Sünd einige Lust habe. Diese Werck in solcher Vollkommenheit / wie

Wie der vollkommne Ablass erfordert / zuverrichten / ist sehr beschwärllich: und wird von gar wenigen vollkommentlich volbracht. Dahero dan auch geschicht / daß ein vollkommner Ablass von wenigen vollkommentlich erlangt wird. Diß können wir klärlich an den Sterbenden erkennen und abnehmen. Dan wiewol vile vollkommne Ablassen von den Sterbenden können verdient werden / wan sie nur bereuet die H. Namen *Jesus/Maria* aussprechen: dannoch wissen wir von gar wenigen / die solchen Ablass erlangt haben / und von Mund auff gegen Himmel gefahren seynd. Die Ursach dessen kanstu auß folgendem Beweis erkennen.

Über diejenige Sünden / so einem nicht von Herzen laid seynd / und so man nicht ernstlich zu meiden gedencet / kan man keinen Ablass erlangen. Es seynd aber vile Sünden / welche

uns selten von Herzen laid seynd /  
 wiewol wir uns in der Beicht darüber  
 anklagen / un̄ sagen sie seyen uns laid.  
 Als zum Exempel: wer zum eitelern  
 schweken geneigt ist / beichtet zwar /  
 und saget / sein schweken sene ihm  
 laid: so bald er aber nach der Beicht  
 eine Gelegenheit zu schweken antrifft /  
 schweket er ohn einige Scheu alsobald  
 widerumb von allerhand vergeblichen  
 Dingen. Wan ihm sein eiteles schwe-  
 ken von Herzen laid gewesen wäre /  
 wurde er sich ohn Zweifel seines ernst-  
 lichen Fürsaks erinnert / und zum we-  
 nigsten in etwas von dem schweken  
 enthalten haben. Weilen er aber ge-  
 rad des Widerspil gethan / als ist zu  
 vermuthen / seine Reu und Fürsaks  
 seyen ohne Ernst gewesen.

In gleichen / mancher ist zum sünd-  
 lichen Gaullenzen / überflüssigen schlaf-  
 fen / sinlichen Essen / eitelern scherzen /  
 üppigen Kleidern / fürwitzigen umb-  
 schauen /

schauen / und dergleichen vilen Unvol-  
 kommenheiten geneigt; welche er zwar  
 beicht / dannoch vermuthlich ohn  
 ernstlichen Fürsatz der Besserung: die-  
 weil er gleichsam freywilliglich bis an  
 sein End darin verharret. Weilen  
 ihm dan solche läßliche Sünden und  
 Unvollkommenheiten durch die Beicht  
 nicht verzyhen werden / deswegen kan  
 er auch keinen Ablass darüber erlan-  
 gen: dann der Ablass verzeihet einem  
 nicht die Sünden / sonder schencket ei-  
 nem nur die verdiente Straffen.

Sie ist aber zuwissen / daß wan  
 schon einer den vollkommen Ablass  
 nicht vollkommenlich erlanget / so er-  
 langt er dannoch gemeiniglich einen  
 guten Theil desselben. Und zwar umb  
 so vil mehr oder weniger / wie fleissi-  
 ger oder nachlässiger er die fürgeschri-  
 bene Werck verrichtet. Welches auß  
 der Bull Bonifacii VIII. Anno 1300.  
 gegeben / ist abzunehmen: in welcher  
 er

12 Das andere Capittel

er also spricht ; Wir verordnen /  
daß diejenige / so dieses vollkom-  
men Ablass wollen theilhaftig  
werdē / fünffzehennmal die Kirch  
St. Salvatoris besuchen sol-  
len. Dennoch wird ein ieder des-  
sto mehr verdienen / und den Ab-  
lass desto kräftiger erlangen /  
nach dem er öfter und andächt-  
tiger selbe Kirch wird besuchen.  
Auf diesen Worten erscheinet klärllich /  
daß nach dem einer die fürgeschribene  
Werck eifriger verrichtet / desto mehr  
Ablass er auch erlange.

Diß soll dir ja einen grossen Trost  
bringen / dieweil du moraliter versü-  
chert bist / daß wan du die fürgeschri-  
bene Werck zur Erlangung eines vol-  
kommen Ablass / nach Möglichkeit  
verrichtest / du allzeit einen guten Theil  
des Ablass gewinnest. Wan du schon  
den vollkommen Ablass nicht ganz er-  
langest / dennoch erlangest du unge-  
zweiflet

zweiflet einen Theil desselbigen. Demnach deine Andacht grösser ist / demnach ist dein Gewinn auch grösser. Wan du bey einem vollkommenen Ablass nicht mehr verdienen soltest / als das du einen Tag eh auß dem Fegfeuer erlöset wurdest; wäre dis nicht ein gewaltig grosser Gewinn. Ja wan du nur eine Stund von deiner Fegfeuers Pein abkürzen soltest / wäre dis nicht ein unerschätzlicher Gewinn? dann / O mein Gott / wer kan eine Stund lang brinnen? wer wolte nicht lieber ein gankes Jahr faste / als eine Stund lang auff diser Welt / wil nicht sagen / in den grimigen Flammen des Fegfeuers brinnen und braten. Hierauff lerne die vollkommne Ablassen / wie wol deren gar vil seynd / nicht gering / sonder hoch zu schätzen: und allen Fleiß anzuwenden / selbige zu verdienen. Bedencke alzeit darbey: **O** was ich durch disen vollkommenen Ablass /

14 Das andere Capittel

laß nur eine einzige Stund von  
meiner Sogfeurs Pein mög-  
te abbüssen / wie glückselig  
wurde ich seyn / und wie reichlich  
wurde mir meine Mühe vergol-  
ten werden.

Ich zweiffle gar nicht daran / daß  
wan einer bey einem vollkommenen Ab-  
laß beichtet / Communicieret / und für  
das gemeine Anligen / so gut als er  
kan / bettet / er nicht allein eine / sonder  
vile Stunden von seiner zukünfftigen  
Sogfeurs Pein abbüsse und außlö-  
sche.

Hie ist die Frag : was zur sicherem  
Erlangung eines vollkommenen Ablass  
vonnöthen seye? Ich antworte nach  
den bewertesten Lehrern.

Zur sicheren Erlangung eines vol-  
kommenen Ablass seynd folgende Stuck  
vonnöthen. 1. Daß der Mensch wisse /  
daß ein Werck oder Gebett mit Ab-  
laß begabt seye. 2. Daß er eine auß-  
druck

fruchtliche Meinung und Begird ha-  
 ben den Ablass zuerlangen. 3. Daß er  
 das Gebett mit möglichster Andacht  
 spreche. 4. Daß er das verordnete  
 Werck durch sich selbst / wans seyn  
 kan / und im Stand der Gnaden ver-  
 richte. Wer aber zweifflet / ob er im  
 Stand der Gnaden seye / der besleisse  
 sich Dieu und Land zu erwecken. Letzt-  
 lich vor dem Werck mache deine Mei-  
 nung / daß du es zu Erlangung des  
 Ablass für dich / oder jene arme Seel  
 wollest vollbringen. Gobat. n. 686. &  
 692.

Hie ist abermal die Frag: warum  
 offtmal neben einem vollkommenen  
 Ablass etliche absonderliche Ablassen  
 zugesetzt werden? Antw. Dis ge-  
 schicht deswegen / die weil zwen Pabst  
 einen solchen Werck Ablass verlyhen  
 haben. Erstlich zwar hat vor Zeiten  
 ein Pabst den Particular Ablass verly-  
 hen: nachgehends hat ein ander  
 Pabst

16 Das andere Capittel

Pabst solche Gnad vergrössert / und einen vollkommenen Ablass hinzu gesetzt. Wann aber ein Pabst beyde Ablassen gegeben / so bedeutet es / das du den einen Ablass für dich behalten / den anderen den armen Seelen schencken könnest. Als dan ist am rathsamsten / das du den vollkommenen Ablass einer Seelen schenckest / den anderen für dich behaltest. Idem n. 275.

Die dritte Frag: wie soll man sich verhalten / wan an einem Tag zwen vollkomne Ablassen in zweyen Kirchen / oder wegen zweyerley Wercken zugleich zu verdienen seynd?

Ich antworthe / und rathe dir / das du dich befeiffest dise beyde vollkomne Ablassen zu erlangen: damit / was du durch den einen nicht erlangt hast / du durch den anderen ersetzest. n. 209. Wan aber die Ablassen den Abgestorbenen können zugeeignet werden / so magst du einen vollkommenen Ablass  
für

für dich behalten / den anderen einem  
Abgestorbenen schencken.

Zum Beschluß dieses Capittels sa-  
ge ich mit P. Gobat : daß vile Leuth  
seyen / so nur nach den vollkommen  
Ablassen trachten / die unvollkomne  
Ablassen aber gering sehezen und ver-  
absäumen. Dise aber thun sich sehr  
übel / und schaden sich selbst sehr vil.  
Damit sie diß erkennen / als wil ich  
ihnen im folgenden Capittel einen  
aufführlichen Bericht von den unvol-  
kommen Ablassen geben.

### Das dritte Capittel.

Von den unvollkommen o-  
der absonderlichen Ablass-  
sen.

Frage: was seynd die unvollkom-  
me oder absonderliche Ablassen?  
Antwort. Es seynd die Ablassen et-  
licher gewissen Tagen / Wochen / oder  
Jahren.

Wie

Wie vilerley seynd dise Ablasser ?  
 Antwort: sie seynd fürnemblich drey-  
 erley: welche vor Zeiten / und annoch  
 genennt werden: Carena / Qua-  
 dragena / und Septena.

Carena ware vor Zeiten eine Buß/  
 vierzig Tag im Wasser und Brod zu  
 fasten. Quadragena ware eine Buß/  
 vierzig Tag nach dem Gebrauch der  
 Kirchen zu fasten. Septena ware et-  
 ne sibenjährige Buß in unterschiedli-  
 chen Bußwercken / als disciplinieren /  
 auff dem Boden ligen / ein härines  
 Kleid tragen / und täglich gewisse Ge-  
 better sprechen / zu vollbringen. In sel-  
 biger Zeit ward dem Sünder auffge-  
 legt / daß er Jährlich etlichmal eine  
 vierzig tägige Fasten / oder Quadra-  
 gen müste halten: nach dem seine  
 Sünd gröffer oder kleiner ware. Und  
 diß ist die Ursach / warum noch zu ie-  
 ziger Zeit zu gewissen Jahren / gewis-  
 se Quadragenen Ablassen zugesetzt  
 werden. Wan

Wan nun ein Ablass von hundert oder tausend Tagen oder Jahren gegeben wird / diß bedeutet nicht / als wan einem so vile Tag oder Jahr von der Pein des Fegfeurs nachgelassen wurden: sonder es bedeutet fürnemblich / das einem so vile Tag oder Jahr von seiner Buß gescheneckt werden / welche er nach dem alten Kirchen Recht auff diser Welt verrichten solte. Dahero nimmt ein vierzig tägiger Ablass so vil von den Peinen des Fegfeurs hinweg / wie vile Peinen einer durch eine 40. tägige Fasten vor Gott kan abbüßen.

Hie ist die Frag: wie vile Peinen man durch einen vierzig tägigen Ablass / oder durch eine vierzig tägige Fasten könne abbüßen oder außleschen? Ich antworte: Gott hat diß seiner Kirchen nicht offenbahrt: deswegen ist es keinem Menschen / noch auch ihrer Päbstl. Heiligkeit selbstent-  
lich

lich bewust. n. 291. Die kläreste Offenbarung, hiervon haben wir bey St. Brigitta lib. 6. c. 102. also Christus also sprach: Ob schon ein Mensch nicht kan so vile tausent Jahr / als in etlichen Ablassen geben werden / auff Erden leben / oder im Fegfeur leiden; dannoch / weilen auff die unendliche Bosheit der Sünden / unendliche Peinen gehören / welche einem Menschen in diesem Leben unmöglich seynd zu bezahlen: Deswegen werden durch die Ablassen vile und langwirrige Peinen nachgelassen / und die gar schwere Straffen werden in gar geringe verändert. Siche / hie saget Christus zwar außtrucklich / daß durch die Ablassen vile und langwirrige Peinen nachgelassen werden: er meldet aber mit keinem Wörtlein / wie vile Zeit des Feg-

Fegfeurs dardurch abgekürzt werde.

Wan ich dir aber meine Meinung solle offenbaren / so sage ich / daß ein vierzig tägiger Ablass zwar keine vierzig tägige Zeit / dannoch eine vierzig tägige Pein im Fegfeuer auflesche. Imgleichen sage ich / daß ein tausend jähriger Ablass keine tausend jährige Zeit / dannoch eine tausend jährige Pein im Fegfeuer abbüsse. Dese meine Meinung bekräftige, ich mit folgenden Beweissthumen.

Es haben vile Herren Pabst etliche tausend jährige Ablassen verlyhen : absonderlich hat Pabst Innocentius VIII. sechzig tausend Jahr Ablass verlyhen / wan einer / so der Rosenkrantz Bruderschaft einverleibt ist / nach der Beicht i. Rosenkrantz von fünf Gesetzen spricht / welchen Ablass vile Pabst / sonderlich Innocent. XI. bekräftigt haben. Nun ist es gewiß / daß

B                      diser

dieser Ablass nicht nach den Jahren des  
Fegfeurs / noch nach den Bussen die-  
ses Lebens zu verstehen seye : die weil  
weder die Welt so lang stehen / noch  
das Fegfeuer so lang wehren wird. Es  
ist aber auch gewiß / daß dieser Ablass  
nicht entel / noch vergebens : vil we-  
niger falsch und betrüglich seye. Dan  
die Herren Pabst / als Statthalter  
Christi / wollen uns nicht betriegen  
noch verspotten/wan sie uns auß dem  
Schatz der Kirchen einen Ablass ge-  
ben. Weilen dan solcher Ablass war-  
hafft / und von Jhro Pabstl. Heilig-  
keit auß wichtigen Ursachen / und mit  
wolbedachtem Muth ist gegeben  
worden; wie soll man ihn dan versteh-  
en/damit sich die Leuth nit daran är-  
gern/ noch Ursach nemmen den theu-  
ren Schatz des Ablass zu verspotten?

Ich antworte : daß dieser Ablass  
keine sechzig tausend jährige Zeit/son-  
der eine sechzig tausend jährige Feg-  
feurs

feurs Pein bezahle und auflesche. Dis  
zu verstehen / solstu wissen / das die  
Peinen des Fegfeurs so groß seyen /  
das eine Seel in kurzer Zeit mehr  
Peinen alda leide / als man auff der  
Welt in tausend Jahren leiden kön-  
ne. Wisse auch / das den lieben See-  
len im Fegfeur die Zeit so lang falle /  
oder / das ihnen Gott die Zeit so  
lang mache / das ihnen ein **Arbeits**  
**ria** lang / tausend Jahr zu seyn schei-  
ne. Dis wil ich erstlich mit einem paar  
Exemplen / darnach auß der Ver-  
munsft beweisen.

In dem Leben der Gottseligen  
**Joanna** von **Jesus Maria** / **St.**  
**Clara** Ordens / wie in meinem ande-  
ren History Buch in der 97. History  
zu sehen / lesen wir : das Schwester  
**Bernardina** der **Joanna** nach ih-  
rem Todt erschienen / und gesprochen :  
Ach Schwester / wie lang habe  
ihr mich im Fegfeur gelassen / da

B ij ihr

ihr mir doch versprochen hatz  
 tet / mir alsobald darauß zu helfz  
 fen. Joanna sprach: Warum bez  
 klagt ihr euch? Seyt ihr doch  
 mehr nicht als zwo Stunden  
 darin gewesen. Die Seel sagte:  
 Dise zwey Stunden seynd mir  
 wol zweymal hundert tausend  
 Jahr lang worden. O wol ein  
 erschreckliches / und schier unglaubli  
 ches / dannoch warhafftiges Wort!  
 Dann die unendliche Begird / so die  
 Seelen nach der Anschauung G<sup>o</sup>t  
 tes haben / machet ihnen die Zeit so  
 lang / daß ihnen ein ieder Augenblick  
 vil hundert Jahr lang zu seyn schei  
 net. Und die Bilsältigkeit der bitter  
 sten Peinen ist so groß und schwär /  
 daß ihnen ein ieder Augenblick tausend  
 Jahr lang fallet.

Diß vernemmen wir klärlich auß  
 dem Leben der Gottseeligen Closter  
 frauen **Franciscæ vom H. Sacra  
 ment**

von den absonderlichen Abblas. 25  
ment: wie in meinem History Buch  
in der 94. Hist. zu sehen ist. Dan als  
ihr ein Adelicher Herz von Pamplo-  
na innerhalb wenig Tagen siebenmal  
erschine / und sie inständig bate / seine  
Erben zu erinnern / daß sie seine  
Schulden zahlen / und für ihn Mees-  
sen lesen lassen solten / fragte sie ihn /  
wie groß seine Peinen seyen. Er ant-  
wortete mit einem tieffen Seuffzer :  
**O Francisca / alhie ist ein einzi-  
ger Augenblick in den Peinen  
schwärer / als auff Erden biß  
zum End der Welt leiden. Im-  
gleichen erschine ihr auch die Seel ei-  
nes von ihren nechsten Vettern in  
ganz feuriger Gestalt / und verursach-  
te in ihr solchen Schrecken und Mit-  
leiden / daß sie bitterlich zu weinen  
und zu klagen anfienge. Da sprach  
die Seel : **Waine nicht meine lie-  
be Haas / sonder bitte für mich /  
damit ich auß diser schwären  
B ij Qual****

Qual erlöset werde. Sie fragte: wie groß seynd dan deine Peinen? Die Seel sprach: Alhie leidet man mehr in einem Augenblick / als auff der Welt in tausend Jahren. Mit diesen Worten verschwande der Geist / und hinterliesse Franciscam in solchem Schrecken / daß sie schier in Ohnmacht gesunken wäre.

O wer kan sich einbilden / daß diß möglich seyn könne / da es doch unfehlbar unwarhaft ist. Dan die liebe Seelen des Seglers / als welche in der Göttlichen Gnaden bekräftiget seynd / können nicht sündigen / noch liegen: sonder was sie reden / das ist die lautere Wahrheit. Es haben zwar etliche Seelen gesagt / daß ihnen eine Stund hundert Jahr lang falle: und andere haben gesagt / daß ihnen ein Tag tausend Jahr: ein Jahr aber eine Ewigkeit zu seyn scheine. Dan  
noch

von den absonderlichen Ablas. 27  
noch ist in disen ungleichen Reden kei-  
ne Unwarheit begriffen; sonder der  
Unterschied der Peinen erklärt wor-  
den. Dann die liebe Seelen des Seg-  
feurs haben nicht gleiche / sonder ganz  
ungleiche Peinen: nachdem sie nem-  
lich auff diser Welt mehr oder weni-  
ger gesündigt haben. Deswegen leidē  
etliche in einer Stund eine hundert-  
jährige Pein: andere aber leiden in  
einem Augenblick eine tausend jäh-  
rige Pein. Wiewol nun diß schwär-  
lich zu erklären ist: dainoch wil ich  
mich befeissen selbiges also einfaltig-  
lich zu beschreiben / daß es auch die Un-  
gelehrte werden begreifen können.

#### Das vierdte Capittel.

Wie vile Peinen eine Seel  
in einem Augenblick leiden  
konne.

Zu besserer Verständnuß soltu wis-  
sen / daß ein grosser Unterschied

B iiii

zwei-

zwischen einem leiblichen und geistlichen Augenblick : oder zwischen einem Augenblick des Leibs / und zwischen einem Augenblick der Seelen sene. Dan der Leib kan in einem Augenblick gar wenig thun und leiden : die Seel aber kan in einem Augenblick gewaltig vil thun und leiden. Dis beweise ich mit St. Brigitta : welche in ihren Offenbarungen saget / daß Christus ihr die Regel ihres Ordens in einem einzigen Augenblick dictiert oder angeben habe : und erkläret es folgender massen. Gleich als wan einer allerhand köstliche Edelgestein in einem Geföß hätte / und selbige auff einmal vor deinen Augen aufschütete : so könntest du in einem Augenblick alle dise Edelgestein anschauen. Wan er dir nun so vil Zeit gäbe / daß du selbige in deinen Schooß auffraffen könntest / so hättest du sie allesamt in deiner Gewalt. Also im gleichen / da Christus

stus nur seinen Mund eröffnete mit mir zu reden / da lagen alle Wort der Regel vor meinen geistlichen Augen: un ich raffte sie in einem Augenblick in den Schooß meiner Seelen / nemlich in meine Gedächtnuß auff : und also hatte ich die ganze Regel unsers Ordens in zweyen Augenblicken in meinem Verstand. Hierauß erkennest du / wie vil die Seel in einem einzigen Augenblick thun könne: nun wil ich dir auch erklären / wie vil sie in einem Augenblick leiden könne.

Es ist die gründliche Wahrheit / daß ein jeder Mensch / wann er stirbt / an dem Ort wo er stirbt / in einem einzigen Augenblick gerichtet / und über sein gankes Leben examiniert oder erforschet werde. Nemlich / die Seel wird vor den Richterstuhl Christi gestellt / von ihrem eigenen Gewissen wegen ihres gankes Lebens beschuldiget / von dem laidigen Teuffel wegen

B v ih

ihrer Sünden verklagt / von ihrent  
H. Schutzengel wegen ihrer guten  
Wercken gelobt: von Gott wegen  
aller ihrer Gedancken / Worten und  
Wercken erforscht / zu Nied gestelt /  
und zur Rechen schafft angehalten.  
Und endlich / wan sie wegen ihrer Zu-  
genden gelobt / wegen ihrer Laster aber  
auff das grausamste außgeschändet  
worden / so wird sie entweder zur Höl-  
len / oder zum Fegfeur / oder zum Him-  
mel verurtheilt. Dis alles geschicht in  
einem einzigen geistlichen Augenblick:  
also daß / so bald die Seel vom Leib  
geschiden ist / so ist sie auch geurtheilt /  
und an ihren gehörigen Ort verschickt.  
Wer wolte mainen / daß dis möglich  
seye / und daß in einem einzigen Au-  
genblick so vile Ding solten geschehen  
können. Gleichwol ist es die War-  
heit / und es lehrens alle Gelehrte in  
den Schulen.

Wiewol nun dis ganze absonder-  
liche

von den Peinen des Fegfeurs 31  
liche Gericht nur ein einziges Augen-  
blick lang wehret / dannoch fallt es ei-  
ner sündigen Seelen so lang / und sie  
muß so vile erschröckliche Nothen /  
Mangsten / und Peinen aufstehen / daß  
ihr diß einzige Augenblick tausend  
Jahr lang zu seyn scheint : und sie  
lieber so lang in der höllischen Pein li-  
gen wolte. Diß können wir einiger-  
massen auß dem H. Job abnehmen /  
welcher am 14. Cap. seines Buchs al-  
so spricht : Wer wird mir geben /  
daß du mich in der Höllen ver-  
bergest / biß daß dein Grinnen  
fürüber gehe. Welche Wort von  
den H. Vätern erklärt werden / daß  
ein jeder sündiger Mensch lieber wolte  
in die Höll gestürzt / als vor das Ur-  
theil Gottes gestellt werden : und lie-  
ber alda vile Jahr lang brinē / als nur  
ein Augenblick lang das erzürnte An-  
gesicht des Richters anschauen wolte.  
Es ist meine Meinung nicht in disem

B vi Buch

Büchlein von dem absonderlichen Gericht zu handeln / sonst wolte ich mit vilen Exemplen / deren / so von den Toden erweckt seynd worden / erklären / was für Wunder Ding sie von der Erschrecklichkeit dieses Gerichts aufgesagt haben.

So erkenne dan hierauf / O armer Mensch / was für ein erschrockliches Urtheil du nach deinem Tod werdest müssen aufstehen : und mercke auch zugleich / wie vile unerträgliche Peinen eine Seel in einem Augenblick leiden könne. Damit du diß aber noch klärer verstehest / als wil ich dir auß vilen hundert uns unbekanten Tormenten / so die Seelen im Fegfeur leiden müssen / nur etliche / uns bekante Peinen nacheinander erzehlen / welche die arme Seelen alle Augenblick unaufhörlich leiden und aufstehen.

Die fürnemste und allergröste Qual der Seelen ist die Beraubung  
des

von den Peinen des Fegfeurs. 39

des Göttlichen Angesichts / oder der  
Göttlichen Genießung. Dese Qual  
ist so unendlich groß / daß St. Chry-  
sostomus sagen darffen: Wann du  
mir schon tausend Höllen vor-  
stellst / so achreich dese nicht so  
vil / als von Gott abgeschiden /  
und seiner Anschauung beraubt  
werden. Apud Engelgrave Dom. 2.  
post Epiph. Dese Beraubung fallet  
den lieben Seelen so schwär / daß sie  
lieber alle höllische Peinen zugleich  
leiden / als nur ein Augenblick lang di-  
ses so schönen / so lieben / und so herz-  
lich verlangten Göttlichen Angesichts  
entberen wolten. Weilen sie dan alle  
Augenblick dese unergründliche Pein  
volkommenlich müssen leiden / des-  
wegen leiden sie alle Augenblick grö-  
sere Pein / als ein Mensch auff diser  
Welt in tausend Jahren leiden kan.  
Wann du eine Seel nur ein Augen-  
blick lang von ihrer bestimmten Zeit auß

B vij

dem

Dem Fegfeuer erlöset / so wird sie dir ewiglich dafür danken. Diweil du ihr so vile Peinen abgenommen / und so vile Freuden hast zugebracht / daß es mit keinem Menschlichen Verstand zu begreiffen ist. Mercke es aber auß folgendem Beweis. Es sagen die Gottes-Gelehrten / daß wan ein Mensch hundert Jahr lang in lauterem Creuz und eufferstem Elend lebte / und nach seinem Tod nur ein Augenblick lang Gott anschauete / so hätte Gott ihm schon mehr vergolten / als er all sein Lebtag verdient hätte. Es hat auch der Teuffel einmal auß einem Besessenen gesagt / daß er sich an einer Saul voller Schwerdter bis an den Jüngsten Tag gern wolte auffklattern und abstürzen / wan er nur ein Augenblick lang Gott mögte anschauen.

Neben Veraubung der Göttlichen Anschauung peiniget und schmerzet die

von den Peinen des Fegfeurs. 35

die liebe Seelen auch über alle massen  
sehr / in dem sie ganz klärlich erken-  
nē / daß diser ihr allergetreuste Freund /  
nemlich der allerliebste freunde-  
lichste Gott / wegen ihrer Sünden mit  
allein sein Angesicht von ihnen abge-  
wendet / sonder auch ganz heftiglich  
wider sie erzürnet seye / sie in selbigen  
erschrecklichen Kercker gestürzet / und  
den grimmigen teuflischen Peinigern  
übergeben habe.

Zu diesem Herzenleid kommet auch  
die Beraubung der himlischen Freu-  
den / und die Entäußerung von der  
freundlichen Gesellschaft der lieben  
Heiligen. Nach welchen sie so hertzlich  
verlangen / daß sie für grosser Begird  
verdörren und verschmachten. Sie  
erkennen klärlich gnug / was für un-  
endliche Freuden im Himmel /  
und wie lieblich die Beywohnung der  
lieben Heiligen seye: weilien sie aber  
wegen ihrer begangenen Sünden de-  
ren

86 Das vierte Capittel

ren müssen beraubt seyn : ja sich selbst  
deren beraubt haben : deswegen  
betrüben sie sich bis in das Marck ih-  
res Herzens hinein / und werden für  
lauter Laid tod-franck und voller Pei-  
nen.

Es haben auch die liebe Seelen ein  
unaussprechliches herzliches Mitlei-  
den mit den anderen Seelen des Geg-  
feurs : und mit den schweren Peinen  
und Marter / welche selbige müssen  
aufstehen. Dan weilen sie einander  
von grund ihres Herzens aufrichtig-  
lich lieben / deswegen haben sie größ-  
ers Laid und Mitleiden mit den Pei-  
nen der anderen Seelen / als mit ih-  
ren eigenen Tormenten : und wolten  
gern alle Peinen der andern auff sich  
nehmen / damit selbige nur nichts zu  
leiden hätten. Es peiniget sie auch ge-  
waltiglich sehr / daß sie mit allen ihren  
Tormenten nicht den geringsten Lohn  
im Himmel verdienen / daß sie ihre  
Zeit

Zeit in der Welt so übel angelegt haben: daß sie damal mit einer geringen Buß ihre unerträgliche Qualen hätten abbüßen können: daß sie ihre schnöde Wollüsten mit so gar grosser Bitterkeit müssen bezahlen: daß sie mit allem ihrem wainen und seuffzen bey Gott kein Gnad können erlangen / und daß der erzürnte Gott ihr so herzliches Gebett nicht anhöret / noch zu ihrer Erlösung geraichen laßet.

Was soll ich aber von dem euffersten Schrecken / so die arme Seelen von der Anschauung der Teufflen / und ihres besleckten Gewissens empfangen / würdiges sagen? Es ist keine Pein diser Welt mit der Anschauung eines Teuffels zu vergleichen? wie diejenige Heiligen / so selbige gesehen / gesagt haben. Dise Heilige haben dan noch nicht die Wesenheit / sonder nur die eufferliche Gestalt der Teufflen gesehen:

sehen : aber die Seelen im Fegfeuer  
sehen alle Augenblick nicht allein ei-  
nes / sonder viler hundert Teufflen  
wesentliche Bosheit / Abscheulichkeit /  
Grimmigkeit / Ungerechtigkeit / und  
geschwornen Haß wider Gott und  
alle Heiligen / und alle Menschen.  
Dise abgründliche Bosheit der Teuf-  
len anzuschauen ist ihnen so peinlich /  
so erschrecklich und unerträglich / daß  
sie gern alle ihre leibliche Peinen in ei-  
nem vil höheren Grad leiden wolten /  
wann sie nur diser mögten befreyet  
seyn.

Wann nun die arme Seelen ihre  
Augen zu sich selbst wenden / und die  
schandliche Macken ihres Gewissens  
anschauen / ach Gott was für einen  
erschrecklichen Greul empfangen sie  
hiervon : Dwie wil ich selbigen auff  
einige Weiß mögen erklären. Eine  
jede geistliche Mackel ist so abscheulich /  
daß sie allen Wust / Noß / Exter /  
Ge

von den Peinen des Fegfeurs. 39

Gestanc / Schändlich- und Unreini-  
gkeit diser Welt unvergleichlicher  
Weiß übertrifft. Den armen See-  
len stehen ihre abscheuliche Flecken und  
Maccken ohn Underlaß vor Augen ;  
und dise bringen ihnen solchen uner-  
gründlichen Greul / Gestanc / Ver-  
druß und Abscheuen / daß sie sich selb-  
sten mögten zerreißen / wans möglich  
wäre. O wie gern mögten sie disen  
schandlichen Kot / Krind / und Busst  
von ihren Seelen austragen / wan sie  
könten. Weiln sie es aber nicht könn-  
en / darum ist es ihnen eine uner-  
gründliche Pein und Greul.

Alle dise und deren noch hundert  
andere innerliche und geistliche Peinen  
kömē den liebe Seelē wol tausendmal  
schmerzlicher für / als die äußerliche  
und leibliche Peinen; wiewol wir Bi-  
schische Menschen uns dis nicht einbil-  
den können. Weiln dann die betrüb-  
te Seelen dise jetzt gemeldte / und vile  
an-

andere uns unbekante Herzen-Qua-  
len in allen Augenblicken auff einmal/  
und zugleich mit einander ganz völ-  
liglich / und eine jede absonderlich lei-  
den und empfinden: so mache du den  
Schluß / wie groß / wie bitter / und  
wie unerträglich und unzählig ihre  
jimmerwehrende Peinen seyen. Ach /  
ach ihr liebe Seelen / wie groß ist euer  
schmerzliches Herzenland ! der liebe  
barmherzige Gott wolle sich euer er-  
barmen: und alle liebe Englen und  
Heiligen wollen für euch bitten.

Von den innerlichen und geistli-  
chen / kommen wir nun zu den äußer-  
lichen und leiblichen Peinen / zu sehen/  
wie groß / und wie vielfaltig dieselbige  
seyen. Dife aber weiß ich nicht besser  
zu erklären / als daß ich mit St. Chry-  
sostomo sage: Gleich wie kein  
Aug hat gesehen / und kein Ohr  
hat gehört / und in keines Mens-  
schē hertz ist gestigen / was Gott  
den

von denen Peinen des Fegfeurs. 41  
den jenigen bereitet hat / so ihn  
lieben: also ist auch von keinem  
Aug gesehen / und von keinem  
Ohr gehört / und von keines  
Menschen Herzen erkent wor-  
den / was für Peinen Gott den  
jenigen Seelen bereitet habe / so  
ihn in ihrem Leben erzürnt ha-  
ben. Wiewol diese Peinen nicht zu  
erzehlen noch zu beschreiben seynd /  
dannoeh wil ich den wenigsten Theil  
derselbigen allhie beybringen.

Es leiden die arme geplagte Seelen  
unauffhörlich den allergrimmigsten  
Hunger / den allerbittersten Durst /  
den allerheftigsten Gestanc / den al-  
lerschandlichsten Wust / den allergif-  
figsten Geschmack / das allgreulich-  
ste Geschrey / die allerhitzigste Flam-  
men / die allerheiffeste Kohlen / den al-  
lergarstigsten Rauch / die schmerzliche-  
ste Zerhackung aller Glieder / die Ein-  
giessung des zerschmolzenen Erzes /  
des

des braten auff den glüenden Rosten / des übergießen mit brinnendem Pech / das anrauchern mit dem höllischen Schwefel / das zerbeißen der giftigsten Krotten / das zernagen der höllischen Würmen / das vergiffen der teuflischen Schlangen / das Abscheuen des grausamen Ungeziffers / das verschlucken der ungeheuren Drachen / das erscheinen der erschrecklichsten Gespenstern / das verspotten der höllischen Geistern / das hefftigste nagen des eigenen Gewissens / und endlich die immerwehrende verdriesslichste Finsternuß.

Zu allen diesen Peinen kommet hinzu die ganze Menge aller erdencklichen Kranckheiten und Geyresten. Nemblich das allerschmerzlichste Hauptwehe / Zahnwehe / Augenwehe / Brustwehe / Magenwehe / Halsenge / Zipperle / Podagran / Darmgicht / Leudengriß / Colicka / Verstopffung / Verz

Verstickung / Wassersucht / Geschwår / Naidigkeit / Fallende Kranckheit / verzehrender Krebs / stinckender Athem / hitzige und giftige Fieber / samt allen peinlichen Kranckheiten / so alle Doctoren nennen und erdencken können.

Ⓜicht sichere dich / geliebter Leser / in dem du hörest / daß die Seelen / so keine Leiber haben / leibliche Peinen und Kranckheiten leiden sollen. Dan diß ist nicht meine Meinung / sonder die Meinung der H. Vätter : ja auch der Catholischen Kirchen / diese glaubet und lehret / daß so wol im Fegfeur / als in der Höllen ein wahres natürliches Feur seye / welches die Seelen zum allerhefftigsten peinige. Der Gottseelige Dionysius Carthusianus / welcher 180. geistreiche Bücher geschriben / und vile Verzückung und Offenbahrungen gehabt / in seinem Büchlein / De Judicio particulari

an-

animarum, ziehet alle Meinungen der  
 H. Väter an / und beweiset durch  
 19. Articlen / nemblich von dem 14.  
 bis auff den 33. auff was Weiß eine  
 Geistliche Seel leibliche Peinen leiden  
 könne. Zum endlichē Schluß spricht  
 er / daß gleich wie dem Allmächtigen  
 Gott alles möglich seye / also seye ihm  
 auch möglich zu machen / daß eine  
 Seel / so keinen Leib hat / dennoch es  
 ben solche Peinen leiden könne / als  
 wan sie einen Leib hätte / so ist es dan  
 wahr / daß die arme Seelen des Geg-  
 feurs nicht allein geistliche / sonder  
 auch leibliche Peinen leiden.

Alle dise obgemelte / und deren noch  
 hundert andere uns unbekante Pei-  
 nen und Tormenten leiden die arme  
 gemarterte Seelen alle Augenblick zue-  
 gleich: und deswegen ist ihre Marter  
 so groß un bitter / daß sie kein Mensch-  
 licher Verstand ergründen kan. Wan  
 du nur ein einzige von ihren Peinen  
 ein

von der Pein des Fegfeurs. 45

ein Augenblick lang versuchen soltest /  
so wurddest du erfahren / daß eine Seel  
in einem Augenblick grössere Pein lei-  
de / als ein Francker Mensch all sein  
Lebtag leidet. Als zum Exempel.

Wan du nackend mit deinem gan-  
zen Leib in siedendes geschmolzenes  
Erg eingedunckt / und nur ein Augen-  
blick lang darin soltest gehalten wer-  
den: wie groß wurde wol dise deine  
Augenblickliche Pein sein? O wer  
wils aufstehen / O wer wils ausspre-  
chen mögen? Dan in disem einzigen  
Augenblick wurde deine Haut / dein  
Fleisch und alle deine Adern und Ner-  
ven ganz verzehrt / und zu Pulver  
verbrent seyn. Woltestu nicht lie-  
ber all dein Lebtag Franck ligen / oder  
den grösten Hunger und Armuth lei-  
den / als ein Augenblick lang in wal-  
lendes Erg eingedunckt werden? hier-  
auf nimme ab / was für unergründliche  
Peinen die arme Seelen im Fegfeur  
alle

E

alle Augenblick leiden: welche nicht allein alle Augenblick in solchem geschmolzenen Erz sitzen / sonder noch darneben alle und jede obgemelte geistliche un leibliche Tormenten leiden. Es seynd auch ihre Peinen nicht natürliche oder Menschliche Peinen / wie wir auff diser Welt leiden: ( dan die unfrige gleichsam eine Erquickung gegen den Fegfeurs-Peinen zuseyn scheinen: ) sonder die obgemelte Tormenten seynd hundert / ja tausendmal schärpffer und schmerzlicher / als unsere irdische Peinen. Dahero schreibt Casarius lib. 12. c. 5. daß der Teuffel / als er einmal befragt worden / wie heiß das höllische Feuer seye / gesagt habe: Bey meiner Treu sag ich dir / daß wann ein eisener Berg in das höllische Feuer versenckt wurde / so wurde er eh zerschmelzen / als man ein Aug kan auff und zusehen. Was der böse Feind vom höllischen

lischen

hischen Feur sagte / ist auch von dem  
Fegfeur zu verstehen : dann nach aller  
Lehrer Meinung seynd beyde Feur  
gleich heiß. O wie gewaltig heiß wird  
dan das Fegfeur seyn ! O wie unbe-  
greifflich heiß wird dan das gemelte  
zerschmolzene Erß seyn !

Jetzt frage ich dich: Obs nicht wahr  
seye / daß eine Seel im Fegfeur in ei-  
nem Augenblick : oder auff's wenigst  
in einem Ave Maria lang / mehr  
leide / als ein Krancker in tausend Jah-  
ren auff diser Welt leidet ? Ohn  
Zweiffel wirstu mir von Ja sagen :  
und zwar nur deswegen / dieweil ich  
dir diß auß natürlichen Beweissthun-  
men einiger massen erkläret hab. Was  
würdest du aber sagen / wan du die  
Fegfeurs Pein sehen oder empfinden  
soltest / wie sie in sich ist ?

Demnach die Peinen jener Welt  
so unergründlich groß seynd : und wei-  
len der erbarmende Gott so sehr groß

ses Mitleiden mit den Seelē des Fegfeurs tragt : als bin ich der gānzlichen Meinung / daß der H. Geist / als welcher die Göttliche Barmherzigkeit ist / die Herrn Pābst starck antreibe / daß sie den reichen Schatz der Catholischen Kirchen auß lauter Gnaden vilmahl eröffnen / und den darin verschlossenen theuren Ablass / so wol zu Erlösung der Seelen des Fegfeurs / als zum Heyl der armen Sündern reichlich auftheilen sollen : auff daß die sündige Menschen / welche auß ihren eigenen Verdiensten nicht können ihre grosse Schulden bezahlen / selbige durch den gnadenreichen Ablass bezahlen mögen.

Wan dan nun ein tausend- oder zehntausend- jähriger Ablass verlyhen wird / so ist diß zwar ein unerschätzlicher Schatz ; als welcher dem armen Sünder eine tausend / oder zehen tausend jährige Pein auff einmat auß-

ausfleschet: so man aber selbigen nach  
gegebener Auslegung verstehet / so  
scheinet er gar gering zu seyn: dieweil  
nemlich ein tausend jähriger Ablass in  
der Zeit irgends ein paar Augenblick /  
oder ein Ave Maria lang abkürzet.  
Ich sage / wan man den Ablass nach  
dieser Auslegung scheidet / so wird sich  
niemand ärgern / daß Pabst Inno-  
centius VIII. für einen Rosenkrantz  
sechzig tausend Jahr Ablass ver-  
lyhen hat ( als welcher irgends zweys  
mal sechzig Augenblick lang an der  
Zeit abkürzet ) sonder wird wünschē/  
daß er hundert tausend Jahr Ablass  
verlyhen hätte / damit man nur mehr  
Fegfeurs Pein dardurch könte ab-  
büßen.

### Das fünffte Capittel.

Wie bedürfftig wir des Ab-  
lass seyen.

ES mag nicht gnugsam erklärt  
E iij                      wera

werden / wie bedürfftig wir arme sündige Menschen des heiligen Ablass seyen: gleich wie es auch nicht gnug kan erklärt werden / wie vile Sünden wir jährlich / ja täglich und stündlich begehen. Die Sünden so wir begehen / seynd zwenley: nemblich / Tödliche und Läßliche Sünden. Und weilten vile Leuth nicht wissen / welche Sünden Tödlich / und welche Läßlich seyen / als wil ich von beyden die gemeinste alhie anziehen. Wisse aber / daß die folgende Sünden gemeinlich Todssünden seyen: wiewol sie wegen gewisser Umständ oder Zufall nur Läßliche Sünden seyn können. Ich wil sie auch deswegen hieher setzen / daß / wiewol sie nicht alzeit Todssünden seynd / dennoch leichtlich solche seyn können: und deswegen desto mehr gemeidet werden mögen. Wer aber zweifflet / ob er eine Todssund durch

Durch begangen habe / mag seinen  
Beichtvatter darüber fragen.

Erzählung etlicher schwä-  
ren Sünden.

**N**iemal eine Lieb Gottes erwe-  
cken. Gantz keinen Eiffer zum  
Guten haben. ohn Reu und Vorbe-  
reitung beichten. Eine Todsfund / oder  
eine Sünd / so man eine Todsfund zu  
seyn vermeinet / in der Beicht ver-  
schweigen. Seine aufferlegte Buß  
auf Nachlässigkeit underlassen. Kei-  
nen Fürsatz der Besserung haben. Mit  
Gleiß wollen hören was ein anderer  
beichtet. Fortsagen / was man auß  
solcher Beicht gehört hat. Den  
Beichtvatter in wichtigen Sachen  
verkleinern oder verachten. Ohn ei-  
nige Andacht / nur auß Gewonheit  
Communicieren. Seine Kinder las-  
sen communiciren / wann sie nit wis-  
sen / was sie empfangen. Diejenige / so  
E ist oft

70 Das fünffte Capittel

offt beichten und Communicieren /  
verspotten. Die Froine verspotten un  
verlachen. Einen von dem Guts thum  
abhaltē/oder abrathen. Die Kirchen  
Ceremoniē verspottē. Ohn einige vor  
bereitung Mees lesen. In gröblich zer  
rissenen oder unsauberen Paramen  
ten Mees lesen. Die Kirchen ganz  
unsauber halten. An Sonn und Feyr  
tāgen lang under der H. Mees schwe  
zen. Andere dardurch ärgern/ und im  
Gebett verstöhren. Die H. Mees auß  
Nachlässigkeit versaumen. Die H.  
Sacramenten lästern. Gottes Blut  
lästern. Fälschlich schwören. Ohne  
Noth hoch schwören. Als/bey Gott/  
so wahr als Gott lebt. So wahr  
als Gott / Gott ist. Gott soll mich  
straffen. Ich wil nimmer zu Gott  
kommen. Gott soll ein Zeichen thun zc.  
Ketzerische Bücher von Glaubens  
Sachen lesen. Solche Bücher in sei  
nem Hauß haben. Solche anderen  
für

fürlesen. Ketzerischen Glauben dem  
Catholischen vorziehen: oder für bes-  
ser halten. An einem Glaubens Ar-  
tikel zweiffeln. An Gottes Hülff ver-  
zweiffeln. Etwas wider die Göttli-  
che Ehr gedencfen / reden / oder glau-  
ben. Sagen: Es ist nicht möglich /  
daß ich könne selig werden. Sagen:  
Ich komme hin wo ich wolke; so finde  
ich doch Gefellen. Sagen: Der  
Teuffel ist nicht so schwarz / als man  
ihn mahlet. Sagen: Die Pfaffen  
machen nur die Höll so heiß / damit sie  
uns schrecken. Sagen: Es ist nicht  
alles wahr / was die Pfaffen und  
München schwezen. Einen / so man  
kan / von seinem Gottslästern nit ab-  
halten. Wider seine Obrigkeiten sich  
gar halstarrig erzeigen. Selbige gröb-  
lich verwünschen. Seinen Eltern zunt  
schwören / Zorn und fluchen Ursach  
geben. Seinen Eltern etwas merck-  
liches stehlen. Das gestohlene Geld

E v vers

34 Das fünffte Capittel

verfauffen und verfpilen. Sein Weib  
höchlich betrüben. Sie wegen eines  
geringen Fehlers gar übel halten. Sie  
zur Schmach eine Hur oder Her nen-  
nen. Seiner Haushaltung nicht treu-  
lich vorstehen. Wegen spilens und  
fauffens sein Weib und Kinder lassen  
Mangel leiden. Seinen Ehestand  
mißbrauchen. Seinen Ehemann in  
wichtigen Dingen ungehorsam seyn.  
Ihn gröblich verwünschen. Ihn bey  
andern verachten. Seine Kinder nicht  
mit Fleiß zum Guten ziehen. Sich  
ernstlich verschwören/sie billicher mas-  
sen zu straffen/ und nach vergangenem  
Zorn seine Schwur nicht halten. Sei-  
ne Kinder nicht mit allem Ernst von  
dem fluchen abgewöhnen. Durch sein  
böß Exempel die Kinder lehren flus-  
chen. Auß Hochmuth sich seiner El-  
teren und Freunden schämen. Sich  
deswegen ihrer Gemeinschaft ent-  
schlagen.

Sich

von den schwären Sünden: ¶

Sich umb ein gering Ding heff-  
tig erzürnen. Lang im Zorn und Un-  
gedult verharren. Einem von Her-  
zen grossen übel wünschen. Wün-  
schen daß einen der Teuffel hole; sel-  
biger ihm in den Leib fahre. Das Herz  
aufreisse. Der Tod erstosse. Donner  
und Hagel erschlage. Haß und Neid  
auff einen tragen. Seinem Feind nit  
wollen verzeihen. Zwischen Freun-  
den Uneinigkeit machen. Zwischen  
den Feinden den Haß vermehren. Of-  
fentlich mit einem zanken: Einen  
gröblich schlagē. Einē gröblich schmä-  
hen. Einen ehrlichen Mann einen  
Dieb / Schelmen / Hurer / Buche-  
rer / Zauberer nennen. Ein ehrliches  
Weib Hur / Ehebrecherin / Diebin /  
Betriegerin / Kupfflerin / Vollsauft-  
ferin / Zauberin ze. schelten. Einem  
sein Unglück von Herzen gönnen. Ei-  
nem sein Glück von Herzen mißgönn-  
en. Wünschen daß man einem sein  
C vj Glück

56 Das fünffte Capittel

Glück verhindern könnte. Lang in Haß verbleiben. Auf Haß nicht wollen mit einem reden. Auf Haß einem/so ihm begegnet / nicht grüssen. Dardurch andern Mergernuß geben. Ungerechte Raach suchen. Begehren sich an einem gröblich zu rächen. Einen auf Haß verklagen.

Unkeusche Gedanken haben. Sich gern darin auffhalten. Mit Lust selbigen nachdrucken. Durch seinen Pracht anderē zu unkeuschen Gedanken Ursach geben. Eine Begird haben zu sündigen. Unzüchtige Wort reden. Unkeusche Exempel erzehlen. Schändliche Lieder singen. Dergleichen gern anhören. Unzüchtige Bücher lesen. Solche Bücher in seinem Hauß behalten. Unkeusche Gemähl mit Lust anschauen. Solche Gemähl oder Bilder auffbehalten. Andere mit unkeuschen Augen ansehen. In anderer Schönheit sich erlustigen.  
Mit

Mit unzüchtigen küssen und greiffert sich versündigen. Die Gelegenheit zum sündigen nicht meiden.

Einem gemeinen Mann einen Gulden / oder eines Gulden werth stehlen: Einem einen mercklichen Schaden zufügen. Das gefundene Gut behalten / so man dessen Herrn waif. Einen betriegen. Einen im Spil betriegen. Im Spil über seinen Verlust hefftig wünschen. Gar zu geizig seyn. Auf Geiz den Armen nichts geben. Die Armen außschänden. Einem in grosser Noth nicht zu hülff kommen / so man kan. Gar begirrig nach Reichtum trachten. Begehren mit Unrecht sein Gut zu mehren.

Einem seine Ehr abschneiden. Eines heimliche Sünd offenbahren. Was man von einem Böß gehört / weiter fortsagen. Einem seine heimliche Sünd öffentlich fürwerffen. Was einem in geheim anvertraut

## 58 Das fünffte Capittel

wornden / zum Nachtheil eines ande-  
ren offenbahren. Eine Gewonheit ha-  
ben alles übel aufzulegen: unñ schier alle  
Leuth zu tadlen. Einen andern fälsch-  
lich urtheilen. Von einem Böß re-  
den / ihn bey andern verhasst zu ma-  
chen. Einen geringen Mangel zum  
ärghsten auflegen. Einen gröblich be-  
liegen. Einem zum Schaden liegen.  
Einen in mercklicher Sach betriegen.  
In seinem Sinn gar hochmüthig  
seyn. Guts thun / damit man gelobt  
werde. Sich einer Tugend rü-  
men / die man nicht hat. Sich auß  
Hochmuth prächtig kleiden. Nicht  
können leiden / wan andere gelobt wer-  
den. Sich seiner Sünden rühmen.  
Andere wegen begangener Sünden  
loben. An Fastagen ohne Noth Fleisch  
essen. Sich truncken trincken. Einen  
zur Trunckenheit nöthigen. Bis  
Mittnacht in den Wirthshäusern si-  
hen.

hen. Fürsellicher Weis in der Sünd  
verharren. 2c.

Dise un̄ dergleiche vile Sünden be-  
gehe vil Leuth/ un̄ machen sich geringen  
Scrupel darvon: vermeinend es seyen  
keine grosse Sünden. Ich aber sage  
dir / daß vile von disen / Todssünden  
seyen: und daß alle / wan sie wolbe-  
dacht / auß Bosheit / und in wichti-  
gen Sachen geschehen / zu Todssün-  
den werden. Solche Sünden/ so wir  
jetund für gering achten / hat die  
Kirch vor Zeiten hochgeacht / und mit  
grosser Buß abgestrafft. Dan der H.  
Pabst Gabianus hat verordnet / daß  
wan einer fälschlich geschworen hät-  
te / zur Buß vierzig Tag in Brod und  
Wasser fasten / und hernach noch sie-  
ben Jahr lang in härinen Kleidern /  
disciplinieren / auff dem Boden  
schlaffen 2c. müste Buß thun. Und  
Pabst Gelasius hat verordnet / daß  
wer etwas gestohlen hätte / selbiges  
vier-

60 Das fünffte Capittel

vierfach wider geben / und siben Jahr  
lang in strengem Fasten büßen solte.  
Dergleichen Büßen waren vor Zeiten  
gar vile / und gemeiniglich wurden die  
schwäre Sünden mit einer siben Jähr-  
rigen Buß abgestrafft. Gobat n. 284  
& n. 285.

Wiewol nun die Kirch diß zu jekiz-  
ger Zeit nicht mehr thut / noch thun  
darff: dieweil kaum ein einiger Mensch  
solche schwäre Buß verrichten wur-  
de: dannoch hat Gott das alte Kir-  
chen Recht / welches er durch seinen  
H. Geist gegeben / nicht auffgehebt /  
sonder in seinem Werth gelassen. Ja  
es ist zu glauben / daß er vil länger und  
schärpffer in jener Welt straffe / als die  
Kirch vor Zeitē in diser Welt gestrafft  
hat. Dieweil die Kirch eine mitleidige  
Mutter / Gott aber ein strenger  
Vatter ist: und dieweil in disem Le-  
ben die Zeit der Gnaden / in jenem a-  
ber die Zeit der Raach ist. Dahero  
hals

von den schwären Sünden. 61

halten die Gelehrten darfür / und es beweisens auch vile Exemplen / daß der gerechte Gott eine Todssünd nicht allein mit sibem / sonder mit weit mehrern Jahren in dem Fegfeur abstraffe. Dessen ich ein paar Exemplen bebringen wil.

In Niderland geschah im Jahr 1500. daß als ein alter Vater des Nachts im Gebett ware / erschine ihm ein Geistlicher in einem glüenden Harnisch / und erschreckte ihn so sehr / daß er zu Boden fiel. Als er sich wider erholt hatte / sprach er: Wer bist du? Der Geist antwortete: Ich bin ein Geistlicher dieses Closters gewesen / und hab schon vierzig Jahr under disen gliendē Wasfen müssen brünnen: und seynd noch zehen Jahr übrig. Der Alte fragte / was die Ursach seiner Pein seye. Er antw. Wegen dreyer Sünden muß ich so lang leiden.  
Erste

Erstlich / weil ich auß Hoff-  
fart andere meines gleichen vor-  
acht hab. 2. Weil ich andern  
die Ehr abgeschnitten hab. 3.  
Weil ich einige Ding zu meis-  
nem eigenen Gebrauch gehabt  
hab. Lohner in Biblioth. Tit. Pur-  
gat.

Ein Mann eines grossen Verdiensts  
ward vor seinem End gefragt / ob er  
die letzte Oelung haben wolte. Da  
sprach er: Sagt mir doch nicht  
davon / dan die / so die letzte Oe-  
lung empfangen / müssen ster-  
ben. Nach diesen Worten starbe er /  
und als man ihm die Todten Kleider  
anlegte / ward er wider lebendig / und  
sprach: Dieweil ich einen Greul  
für dem Sacrament der letzten  
Oelung gehabt / bin ich durch  
das gerechte Urtheil GOTTES  
auff hundert Jahr in das Seg-  
feur verurtheilt worden. Daurol-  
cius cap. 5. tit. 51. n. 4.

Auß

vonden schwären Sünden. 63

Auß diesen beyden Exempeln er-  
scheinet klärlich / daß der gerechte Gott  
unvergleichlich strenger und länger in  
jener / als die Kirch in dieser Welt strafe-  
fe. Dan niemal hat die Kirch einen  
wegen einiger Hoffart / und Ehr-Ab-  
schneidung fünffsig Jahr lang ge-  
strafft / wie gemeltem Geisllichen ge-  
schehen ist. Was darhs dan / mein  
lieber Christ? was sollen wir thun /  
daß wir nicht in die schwäre unerträg-  
liche Straff Gottes fallen? Chris-  
tus sprach zu St. Brigitten l. 6. c.  
102. Weilen auff die unendliche  
Bosheit der Sünden unendli-  
che Peinen gehören / welche ei-  
nem Menschen in diesem Leben  
unmöglich seynd zu bezahlen :  
deswegen werden durch die Ab-  
lassen vile und langwirrige Pei-  
nen nachgelassen. Als wolte er sa-  
gen : Dieweil dem armen Sünder  
nicht möglich ist / durch seine Bussen  
seine

64 Das sechste Capittel

seine schwarze Schulden zu bezahlen: als kan ich ihm nicht besser rathen / und kein leichters Mittel geben / als das er zu meinen Verdiensten seine Zuflucht nemme / und sich beflisse / seine Schulden durch die Ablassen / als welche meine Verdiensten seynd / zu bezahlen. Nimm diß in Obacht / O armer Sünder / O arme Sünderin: und wende allen Fleiß an / das du dich aller Ablassen / so vil dir möglich ist / theilhaftig machest: und nicht leichtlich einen so kostbaren GnadenSchatz verabsaumest.

Das sechste Capittel.

Erzählung etlicher Läßlicher Sünden.

Es seynd vile Leuth / die sich mit aldem Ernst für den Todsünden hüten / und gar selten / ja wol auch ihr Lebtag niemals eine begehen. Es seynd aber gar wenige / so sich mit solchem Fleiß

von den Läßlichen Sünden. 65

Gleiß für den Läßlichen Sünden hüten / und einigen Tag ohn eine Läßliche Sünd zubringen. Dan wir arme Sünder seynd so gar schwach und gebrächlich / daß wan wir schon allen möglichen Gleiß anwenden / dennoch stündlich in vile Mängel und Unvollkommenheiten gerathen. Wir stecken ganz voller bösen Neigungen und Begirlichkeiten: und unser Leib ist ein armseeliger Madensack so voller geistlichen Unraths und Gestankes / daß solcher unauffhörlich auffdampffet / und dem allerreinsten Gott / wie auch seinen reinsten Englen und Heiligen einen unerträglichen Greul und Verdruff bringet.

Wir seynd so voller Hoffart / daß wir zum höchsten empfinden / wan einer das wenigste Wörtlein wider unsere Ehr redet. Wir seynd so voller Geiz / daß wir jimmerdar trachten / wie wir mehr und mehr bekommen mö-

mögen. Wir seynd so voller Unzucht / daß wan wir nur etwas unkeusches sehen oder hören / wir gleich eine Begird darzu empfinden. Wir seynd so voller Neid / daß wir gar ungerne sehen / wan einer mehr Glück hat / als wir. Wir seynd so voller Gefräßigkeit / daß wir alzeit das beste zu essen verlangen. Und wir seynd so voller Trägheit im Guten / daß uns alles / was wir zu unserem Heyl thun sollen / schwär fallet.

O wie vile Sünden begehen wir mit Gedancken / Wortē un Wercken: und Underlassung viler guten Wercken. Ach wie offft sündigen wir mit nachlässiger Verrichtung der Göttlichen Gezeiten / mit Verstreuungen im Gebett / mit Verdruß im Guten / mit Underlassung manchen Gebetts / mit Versäumung guter Gelegenheiten / mit Ausschlagung guter Einsprechungen / mit Verwilligung in böse

se

von den Läßlichen Sünden. 67

ße Einsprechungen / mit Suchung eitel-  
er Ehr im Guten / mit Suchung  
unfers Lobs in unseren Wercken / mit  
unrechter Meinung in unserem Thun  
und Lassen / mit fürwitzigem Umse-  
hen / mit Anschauung fürwitziger  
Dingen / mit Erzählung eitelere Ge-  
schichten / mit Anhörung unnöthiger  
Sachen / mit Sinnlichkeit im Essen  
und Trinken / mit eitlem lachen und  
schwezen / mit üppigem scherzen und  
kurzweilen / und mit Bewegung an-  
derer zum lachen und scherzen.

Wir tragen gar geringe Lieb zu  
Gott / wir erzeigen dem Hochw.  
Sacrament gar geringe Ehr : wir  
nennen den Namen JEsus und Ma-  
ria ohn Reuerenz / lachen und schwe-  
zen in den Kirchen : verstöhren ande-  
re im Gebett : verachten die / so Guts-  
thun / legen das Gute übel auß : wir  
zürnen und fluchen ; schwören und  
wünschen / murren und kurren / miß-  
gön-

68 Das sechste Capittel

gönnen andern ihr Glück / beweget  
andere zum Zorn / tadlē anderer Thun  
und Lassen / urtheilen und argwoh-  
nen freventlich / thun Dienst- und  
Scherzlugen / zancken und hadern /  
spilen / und reizen andere zum spilen  
an / wir faullenzen und gehen müßig /  
schlafen lang / und stehen spät auff /  
zieren und puzen uns auß Eitelkeit /  
sehen auß Fürwitz in den Spiegel / ha-  
ben Wolgefallen an unser Gestalt / su-  
chen uns in allen Dingen / seynd vol-  
ler Eigensinnigkeit und eigener Lieb /  
tragen geringe Lieb zu unseren Nech-  
sten / haben schlechtes Mitleiden mit  
den Armen / erzeigen den Nothleiden-  
den schlechte Hülff / und begehen täg-  
lich der Sünden so vile / daß sie nicht  
zuerzehlen seynd.

Dann unsere Herzen seynd so vol-  
ker böser Neigungen und Begirlich-  
keiten / daß kein einiger Mensch dessen  
Bosheit im Grund erkennen kan.

Dan

Dan also spricht Jeremias am 17.  
Cap. Verkehrt ist das Hertz aller  
Menschen / und unerforschlich;  
wer wirds erkennen? Ich der  
Herr / der die Herzen erforschet /  
und die Thieren prüffet. So dan  
niemand auffer Gott das verkehrte  
Menschliche Hertz erkennet / so muß  
es ja unergründlich böß seyn: und  
nichts als Bosheit auß seiner grund-  
losen bösen Wurzel herfür bringen.  
Hierauff sihestu / wie wir verkehrte  
Sünder täglich so vil Sünd bege-  
hen / und eine Sünd zur anderen  
häuffen.

Du mögft aber sagen: Die obge-  
melte Sünden seynd kleine Sünden/  
und leichtlich außzuleschen: deswe-  
gen seynd sie nicht hoch zu achten. Ich  
aber sage dir / daß dise läßliche Sün-  
den / so vor unseren Augen klein zu seyn  
scheinen / vor den Augen Gottes ge-  
waltig groß seyen / und von ihm un-

D ende

endlicher Weiß gehasset und verabscheuet werden. Dann weilten er ein Herz einer unendlichen Keinigkeit ist/ deswegen hat er für einer jeden geistlichen Unreinigkeit einen unendlichen Greul und Widerwillen. Nun aber ist es gewiß / daß eine jede geringe Läßliche Sünd eine unbegreifliche Abscheulichkeit in sich begreiffe / und einen unerträglichen Bestanck von sich gebe.

Im Leben St. Franciscæ Pontiana lesen wir / lib. I. c. 14. daß wan jemand vor ihr eine Läßliche Sünd begienge / so bedeckte ihr Schutzengel / der gemeinlich sichtbarlich bey ihr ware / sein Angesicht mit seinen Händen / verstopffte seine Nasen / und flohe ganz erzürnt darvon. So dan eine geringe Mackel einem Engel so sehr mißfiel / O wie gewaltig wird sie dan dem höchsten Gott mißfallen / dessen Natur unendlich reiner ist; und der eis

ne jedellnsauberkeit unendlicher Weiß  
mehr hasset / als ein Engel sie hasset!  
Setz gedencke wie abscheulich deine  
Seel vor Gott sehe / welche täglich  
mit so vilen / und so schändlichem  
Wust deiner Nachlässigkeiten bes-  
macklet wird: ja sich selbst oftmal  
muthwilliglich bemacklet.

Wie gröblich du dich hiemit ver-  
sündigest / mercke auß diser Gleichnuß.  
Wan du auß lauterem Greuel die H.  
Monstranz mit einem stinckenden  
Nohz soltest verspenhen / wurdestu  
nicht eine gröbliche Sünd begehen /  
und eine gar schwäre Straff verdie-  
nen? Nun sage ich dir / daß du schier  
dergleichen Greuel begehest / wan du  
muthwilliglich eine merckliche Läßli-  
che Sünd volbringest. Dan deine  
Seel ist eine lebendige / von dem H.  
Geist gewenhte / und mit dem Blut  
Christi gereinigte Monstranz / darin  
die Gottheit zu ruhen verlangt. Wan

du nun diese lebendige hochgeheiligte  
 Monstranz mit dem schandlichen un-  
 stinckenden Roth der Läßlichen Sün-  
 den verunreinigest / O was für einen  
 Greul verursachest du deinem Gott !  
 O was für eine schwere Straff ver-  
 dienst du von deinem Gott ! wan du  
 diesen abscheulichen Spenchel bey dei-  
 nem Leben mit wahrer Reu nicht ab-  
 wischest; noch die Straff/so du durch  
 deinen Greuel verschuldet hast / nicht  
 abbüffest / so übergib dich Gott nach  
 deinem Tod den Teufflen / lasset dich  
 in dem heiffesten Feur lebendig braten/  
 und mit so heiffiger Marter peinigen/  
 daß du in einem Augenblick mehr  
 must leiden / als du auff dieser Welt in  
 tausend Jahren leiden würdest. Wie  
 lang mainstu daß Gott einen umb  
 eine Läßliche Sünd peiniget ? höre /  
 und wundere dich.

Wir lesen von einem Dominica-  
 ner / welcher nach seinem Tod erschiz-  
 nem/

von den Läßlichen Sünden. 72

rien / und gesagt: daß er wegen kurtzweiliger Deden / so er einigmal auß Spasß getriben hatte / sechs Tag habe müssen im Fegfeur ligen. Discip. serm. 160. Von St. Cosma und Damiani Schwester ist bewust / daß sie ihrem H. Bruder Damiano nach ihrem Tod erschienen / und gesagt: Ach lieber Bruder hilff mir / dan ich leide schwäre Pein im Fegfeur. Er sprache: wie soll diß möglich seyn: bistu doch eines heiligen Lebens gewesen. Sie sagte: Ich hab einmal auß meiner Kammer des Nachts den Spielwehen und Tänzern mit Lust zugehört / und in meinem Leben keine Buß darüber gewürckt: darumb bin ich von Gott fünffzehen Tag lang ins Fegfeur verurtheilt worden. Idem serm. 37.

Im Leben Franciscæ vom H. Sacrament. lib. 2. c. 3. ist zu lesen / daß ihr

D iij die

die Seel eines Adelichen erschienen /  
 und gesagt : Ich bin schon vier  
 und sechzig Jahr im Jegfeuer  
 gewesen / und leide annoch sehr  
 vil wegen dess spilens / dem ich  
 in meinem Leben gar zuvil bin  
 ergeben gewesen. Ich muß auch  
 leiden wegen etlicher anderen  
 Verbrechen / welche man in der  
 Welt nicht achtet / alhie aber  
 auff das genaues bezahlen muß.  
 Ach bitte für mich / und sage  
 meinen Erben / daß sie einige  
 Messen für mich wollen lesen  
 lassen.

Auß diesen dreyen Exempeln ver-  
 nimst du / wie hoch die lässliche Sün-  
 den von dem gerechten Gott gescheht /  
 und wie gewaltig scharpff sie in jener  
 Welt gestrafft werden. Wan dan der  
 Gnadenreiche Gott nicht so gar gü-  
 tig wäre / und uns zu diesen unbusfer-  
 tigen Zeiten nicht so überfließige Ab-  
 lassen

von den Läßlichen Sünden. 75

lassen bescherte / Ach wo wolten wir arme Sünder hin? wie wolten wir vor G. Ott bestehen? womit wolten wir unsere Schulden bezahlen? und wan wurden wir auß dem heissen Fegfeuer kommen? weil er uns aber die allerkräftigste Ablassen ganz überschwencklich mittheilet / so ist keiner zu entschuldigen / wan er ins Fegfeuer kommet / und lang darin ligen muß: Dieweil er auß lauter Nachlässigkeit die reiche Verdiensten Christi mit hat mit einem geringen Gebett wollen erwerben / noch der Göttlichen Gerechtigkeit für seine Sünden auffopffern.

Es wolle keiner den H. Ablass für gering schetzen / dieweil er so überfließig außgeben wird; damit es ihm nit ergehe wie jenem Mann / darvon wir im Leben der H. Magdalena von Nazis lesen. Dan als dise H. Jungfrau mit größtem Herzenleid sahe / wie das

D 19 ein

ein Mann von vilen Teufflen mit  
grossen Geschrey zur Hölle geführt  
wurde/ fragte sie Christum/ was doch  
dieser Mann gesündigt habe. Da  
sprach Christus: Dieser Mann ist  
ein grosser Sünder gewesen: die  
fürnehmste Ursache aber seiner Ver-  
damnuß ist diese; dieweil er die  
Ablassen / als welche so über-  
flüssig den Glaubigen außge-  
theilt werden / gering geschertz  
hat. Apud Bolland. in vita c. 9.

Ich fürchte es seyn deren vile / wel-  
che diesem verdamten Sünder nach-  
folgen / und sich wegen der vilfältigen  
Ablassen versündigen. Damit dis nit  
geschehe / als hab ich diese Erklärung  
des Ablasses wollen schreiben / und des-  
sen Nutz- und Nothwendigkeit den  
Leuthen erklären. So wollen dan die  
jenige / so bishero eine unrechte Mei-  
nung von dem lieben Ablass haben ge-  
habt / selbige fahren lassen: und vil-  
mehr

Mehr jener Closterfrauen / darvon wir  
 im gemelten Leben / cap. 7. lesen / nach-  
 folgen. Dan als St. Magdalena von  
 Pazzis bey der Begräbnus einer ihrer  
 Mitschwester ware / und deren Seel  
 gegen Himmel fahren sahe / ruffte sie  
 mit heller Stimm in der Verzückung:  
**O** glückselige Schwester / dein  
 Leib ist noch nicht begraben / un-  
 deine Seel fahret schon gegen  
 Himmel. Wie hastu doch solche  
 grosse Gnad verdient? Da sprach  
 Christus zu ihr: Dese Seel ist nur  
 fünffzehen Stunden im Fegfeuer  
 gewesen / dieweil sie die Ablassen /  
 als welche meine Verdiensten  
 seyn / gar hoch geschertz hat.

Folge diser heiligen Seelen nach /  
 O lieber Christ / achte alle Ablassen  
 hoch / und beflisse dich mit grossen  
 Ernst selbige zu erlangen. Wer einen  
 Ablass erlangen wil / muß nicht nach-  
 lässig / sonder ganz eiffrig seyn: muß

**D** v eine

**VI** Das sechste Capittel/

einer herrliche Begird nach diesem theu-  
ren Schatz haben / und das erforderete  
Gebett mit bestem Fleiß sprechen. Ich  
vermeine die Herrn Pabst geben vil-  
mal für ein kurzes Gebett grossen Ab-  
laß / auff daß sie den Leuthē desto grö-  
ßern Eiffer zum Gebett machen. Dan-  
es ja natürlich ist / daß einer von ganz-  
hem Herzen dasjenige Gebett spre-  
che / für welches er gar grossen Lohn zu  
erlangen hoffet. So dir einer sagte :  
**Was du mir grossen Eiffer ein  
Vater unser für mich betten  
wilt / so wil ich dir eine Ducat  
verehren.** Gewislich würdestu auß  
allen Kräfte betten / diese Ducat zu  
verdienen. Eben diß erfordert Gott  
von dir / wan du einen Ablaß verdie-  
nen wilt : dann er dir für dein Gebett  
einen so edlen Schatz verehren wil /  
darnit du deiner Seelen das Fegfeur  
auflesen / und den Himmel kauffen  
kannst. Ich sage dir in der Wahrheit /  
daß

Das wan du keine sonderliche Begird  
zu diesem hochwerthen Schatz des Ab-  
lass tragest / du selbigen nicht erlangen  
werdest. Dan gleich wie du keinem  
einen köstlichen Edelgestein wirst ge-  
ben / wan du waisst / das er ihn nicht  
hoch achtet : vil weniger wird dir  
Christus den unerschätzlichen Edelge-  
stein des Ablass / welchen er mit drey  
und dreissig jähriger Mühe erworben  
hat / hinschenccken / wan er sihet / das  
du ihn nicht achtest / und mit einem so  
lauen Gebett erwerben wilt.

Wosern du aber den Ablass hoch-  
schätzest / und allen Fleiß zu dessen Er-  
langung anwendest / so vertröste dich  
festiglich / das du selbigen erlangest.  
Dan die Herrn Pabst begehren dich  
nicht zu betriegen / wan sie die Ablass  
versprechen : und Christus begehrt  
dich nicht zu berauben / wan du das  
deinige thust. Nun aber hast du zur  
Erlangung eines Ablass etlicher Tä-  
gen

D vj

gen

**So** Das sechste Capittel/

gen oder Jahren nichts anders zu thun/ als daß du im Stand der Gnaden/ oder ohne wissentliche Todsfünd sehest/ und das erforderete Gebett/ so gut als du kanst/ sprechest. Hastu es aber ganz nachlässig gesprochen/ so sprich es abermal/ doch ohne Verführung deines Haupts. Un wan du dir einer Todsfünd bewust bist/ oder dich deren beförchtest/ so erwecke Reu und Layd darüber. Wan du dise beyde Stuck bester massen verricht hast/ so hoffe festiglich den lieben Ablass erlangt zu haben. Vor dem Gebett mache deine Meinung/ ob du den Ablass für dich behalten/ oder für eine/ oder mehrer Seelen deß Segfeurs verdienen wollest: dan nach verrichtem Gebett ist es nicht mehr in deinem Gewalt/ den Ablass einem zuzueignen. Gobat n. 693. Gleich wie es nach der Meesß nicht mehr in dem Gewalt deß Prie- sters ist/ dieselbe einem zuzueignen.

Des

Denen Lebendigen kanst du zwar  
keinen Ablass schencken / dennoch kanst  
du das Gebett allzeit für sie sprechen :  
und zwar nicht allein für einen / sonder  
für vile: ja für alle deine Freund und  
Gutthäter. Und obwol du dein Ge-  
bett für vile zugleich sprichst / dan-  
noch gehet keinem etwas ab: sonder  
ein jeder genießet deiner Fürbitt so voll-  
kommenlich / als wann du für ihn  
allein bettetest. Gleich wie / wan der  
Priester im Memento für vile bet-  
tet / keinem deswegen etwas abgeht /  
sonder das Gebett allen und jeden zu  
gut kommet; daß sie dardurch begna-  
det / und für übel bewahrt werden. Ja  
Christus wil / daß wir nicht allein für  
uns / sonder auch für andere betten sol-  
len. Deswegen hat er im Vatter  
unser gesprochen: Unser täglich  
Brod gib uns heut. Vergib uns  
unsere Schuld. Führe uns nicht  
zc. Und im Ave Maria. Mutter

D vij

Gots

82 Das sechste Capittel

Gottes / bitt für uns 2c. Welche Wort mit allein dich / sonder auch andere bedeuten: un̄ du wöllest sie alzeit in deinem / und deiner Freunden Namen aussprechē. Nemlich wan du sprichst: **Vergib uns unsere Schuld**; so soll diß bedeuten; **Vergib mir / und meinen Freunden unsere Schuld.** Auff dise Weiß bettestu zugleich für dich und die deinige; und kostet dich keine weitere Zeit noch Mühe: und gehet doch keinem etwas ab. Wan du aber den Verdienst deines Gebetts under vile auftheilst / so wird diser in einem jeden geringert.

**Das sibende Capittel.**

Von dem Ablass der sibten Römischen Kirchen.

Wisse daß grosser Unterschied sene / zwischen den Ablassen der Römischen Stationen / und der Römischen Ablass = Kirchen. Dan

Ablaß der ſiben Kirchen. 89

Dan die Ablaffen der Römischen Stationen ſeynd nur an gewiſſen Tagen zu verdienen: fürnemlich im Advent / und in der Faſten alle Tag: und an den jenigen Tagen / an welchen im Meßbuch geſchriben ſtehet: Statio ad S. N. diſe Station-Ablaffen ſeynd vilen Ordens-Geiſtlichen und Bruderschafft mitgetheilt. Die Ablaffen der Römischen Kirchen können täglich durch das ganze Jahr verdient werden. Dan es iſt kein Tag im Jahr / in welchem nicht in einer / oder mehren Kirchen unſchidliche Ablaffen zu verdienen ſeynd: von denen / welche diſe Kirchen perſönlich beſuchē / oder welchen verlyhen worden iſt / daß ſie in ihren eigenen Kirchen auſſer oder innerhalb der Statt diſe Ablaffen der Römischen Kirchen verdienen können. Sie mag ſich ein jeder Geiſtlicher befragen / ob ſeinem Orden die Ablaffen der Römischen Stationen /  
oder

oder der Römischen Kirchen seyen ver-  
lyhen worden. Ich wil alhie kürzlich  
der Ablaffen der siben Kirchen / als  
welche under den Römischen Kir-  
chen und Stationen die fürnemste  
seynd / beschreiben.

Die erste von disen siben Kirchen /  
ist St. Johan in Lateran: welche  
Kenser Constantinus gebauet / und  
S. Sylvester geweyhet hat. In diser  
Kirchen seynd täglich so vile Ablaffen  
zu gewinnen / daß sie G. Ott allein be-  
kânt seyn. Von dem zwainzigsten  
Maij bis an den ersten August / ist  
täglich allda vollkommer Ablass. In  
selbiger Kirchen / in der Capell St.  
Joannis Baptiste / wie auch in der  
Capell St. Laurentij / Sancta  
Sanctorum genant: in welche bey-  
de Capellen kein Weib eingehē darff /  
ist alzeit Nachlassung aller Sünden.  
2. In St. Peters Kirch in Vas-  
tican seynd täglich 48. Jahr / und

Ablaß der siben Kirchen. 85

48. Quadragenen Ablasen : und wer die Stiegen zu diser Kirch hinauff steigt / verdient an jedem Stapffel siben Jahr Ablaß. 3. In St. Paulus Kirch seynd auch täglich 48. Jahr / und 48. Quadragen Ablaß : und wer an den Sonntagen in dise Kirch gehet / erlangt so vil Ablasen / als wan er zu dem H. Grab nach Jerusalem walfahrtete. 4. In St. Mariæ Majors Kirchen seynd täglich 48. Jahr und 48. Quadragen Ablaß : zwischen Mariæ Himmelfahrt und Geburt aber / seynd täglich alda zwölff tausend Jahr Ablasen. 5. In St. Laurentij Kirchen vor der Statt / seynd täglich 48. Jahr und 48. Quadragen Ablaß : In allen Festen und Station Tagen aber ist alda vollkomner Ablaß. 6. In S. Sebastians Kirchen seynd täglich 48. Jahr und 48. Quadragenen Ablaß : vile Pabst aber haben neben disen täglich noch  
tau

**36** Das sibende Capittel

tausend Jahr zugesetzt. 7. Letztlich  
in der Kirch zum 3. Creutz in Jes  
rusalem genant / seynd täglich 48.  
Jahr und so vil Quadragenen Ablass:  
und an den Sonntagen seynd alda  
dreyhundert Jahr / und so vile Qua  
dragenen. Aber in St. Helena Cas  
pell selbiger Kirchen / in welcher die  
Weiber alle Jahr nur einmal einges  
hen darffen / ist täglich vollkomner Ab  
lass zu erlangen. Neben disen 7. Kir  
chen seynd noch einige andere Kirchen  
zu Rom / in welchen täglich 4000. in  
den andern aber 6000. Jahr Ablass  
können verdient werden. Gobat. n.  
338. & 696.

Alle und jede Ordens Geistlichen /  
wie auch alle Brüder und Schwo  
stern des Rosenkrantz / Scapulier /  
Chordel und Gürtel Bruderschaften /  
können täglich die obgemelte Ablassen  
verdienen / wan die Geistliche in ihres  
Ordens / die Weltliche aber in ihren  
Brü

Ablas der fiben Kirchen. 87

Bruderschafts Kirchen / sechs Vatter unser / und Ave Maria / und Gloria Patri für das gemeine Anliegen der Christenheit: das letzte aber für den regierenden Pabst vor dem Chor Altar sprechen. Ob aber ein jeder mit disen sechs Vatter unsern / die drey gemelte vollkomne Ablaffen / so in den dreyen hochheiligen Capellen täglich zu verdienen seynd / neben den anderen so gar vilen Ablaffen täglich erwerben könne / kan ich nicht recht unterscheiden / und finde es auch nirgends erklärt. Destwegen rathe ich einem jeden / daß er täglich die gemelte sechs Vatter zu disem End wolle beten / damit ihm Christus so vile Ablaffen / als er zu empfangen fähig ist / wolle auß Gnaden verleyhen: die übrige Ablaffen aber under die liebe Seelen des Segfeurs auftheilen wolle.

Sie ist auch zu wissen / daß die Ordens Geistlichen auch täglich mit gemel-

88 Das sibende Capittel /

melten sechs Batter unferen 26. neben gemelten Ablassen / auch die Indulgenzen des H. Lands gewinnen / und also einen unsäglichen Schatz verdienen können. Dann nur allein in Jerusalem / und umb Jerusalem zwainzig H. Orter seynd / in welchen man täglich kan vollkommen Ablass erlangen. Neben disen seynd noch 44. heilige Orter daselbst / an deren jeden man täglich sibem Jahr / und 7. Quadragen verdienen kan: welche zusammen 336. Jahr / und so vile Quadragen machen. Von den Ablassen der Station Sagen mag ich nichts melden / dieweil sie vil zu lang fallen wurden. Alle dise Ablassen / welche von Paulo V. und Urbano VIII. bekräftiget worden / werden genent / Die Ablassen des H. Sacraments / und können auch den Abgestorbenen zugeeignet werden. P. Rheita in Fascic. 55. Indulg. in Praef. Deswegen wollen

**Ablaffen der Geiftlichen. 89**

wollen doch alle Geiftliche diefe über-  
reichfte Ablaffen täglich den lieben  
Abgeftorbenen verehren: und Chris-  
to übertragen / daß er fie nach feinem  
Gefallen und der felbige auftheile wol-  
le: wordurch das ganze betrübtte Geg-  
feur täglich erquickt und erfreuet wer-  
den wird.

**Das achte Capittel.**

**Von den Ablaffen der Men-  
dicanten / und deren Kir-  
chen.**

**U**nder dem Name der Mendican-  
ten werden verftandē die Carme-  
liter / Auguftiner / Dominicaner /  
Francifcaner / Capuciner / Pauli-  
ner / Serviten vñ Jefuiten: welche  
vor anderē Orde mit sonderliche Frey-  
heiten und Ablaffen von den Päbften  
feynd begabt worden. Und zwar erft-  
lich ift zu wiffen / daß alle Particular  
Abl

Ablaffen / so einem Orden der Mendicanten seynd verlyhen worden / allen anderen Orden der Mendicanten zuständig seyen. Gobat n. 594. & 550. Wan aber in einer Closter Kirch ein vollkommer Ablaf ist / so können alle und jede Ordens Geistliche / Mannlichen und Weiblichen Geschlechts denselbigen Ablaf verdienen / wan sie in ihren Clösteren beichten / Communizieren / und für das gemeine Ansehen der Christenheit in ihren Kirchen etwas betten. n. 554. Als zum Exempel: An St. Dominici Tag können alle Ordens Geistlichen vollkommen Ablaf verdienen / wan sie gemelte Werck in ihren Kirchen verrichten.

Es hat auch Pabst Leo X. allen Geistlichen Verzeihung des halben Theils ihrer / selbigen Tags begangenen Sünden / ertheilt: an welchem Tag sie ihre Göttliche Gezeiten auf einem Buch betten. Welches von den

**Ablaffen der Ordens-Kirchen. 91**  
den Psalmen / und Collecten zuvers-  
stehen ist. num. 584.

Wan die Weltliche in Besuehung  
der Kirchen einen Ablass erlangen / so  
können die Geistlichen durch ihren  
Clostergang selbigen Ablass auch ver-  
dienen: wosern sie die Meinung ha-  
ben solchen Ablass zu erlangen / und  
ihre Gezeiten für das gemeine Anli-  
gen der Christenheit Gott auffopffe-  
ren. n. 176.

Es haben vile Pabst den obgemel-  
ten Ordens Geistlichen / unterschied-  
liche Ablaffen / für die Weltliche / so  
in ihren Kirchen betten / verlyhen:  
und seynd deren so vile / das wan man  
sie zusammen zehlet / so tragen selbige  
vierzig Jahr und drey hundert Tag  
Ablass auß. n. 564.

Deswegen / so oft ein Weltlicher  
in eine Kirch der obgemelten Geis-  
tlichen zu betten gehet / und die Meinung  
hat den Ablass zu gewinnen / so erlangt

er jedesmal 40. Jahr und 300. Tag  
Ablass / wan er schon solchen Ablass zu  
erlangen kein Ablass- Gebett in der  
Kirchen spricht. Disen Ablass kan ein  
jeder so offft im Tag erlangen / wie offft  
er in eine von obgemelten Ordens-  
Kirchen zu betten gehet. Als nemlich/  
zur Meß / zur Vesper / zur Complet/  
oder wan er gehet beichten. Welches  
wol in Obacht zu nemmen ist : dan  
man kan jedesmal ohne weitere Mü-  
he einen grossen Theil seiner Sogfeurs  
Pein abbüssen / wan man nur ge-  
denckt : Ich wil in die Kirch ge-  
hen den Ablass zu erlangen.

An den Samst- und Sonntagen /  
und an allen Tagen in der Fasten / er-  
langt man bey Besuchung gemelter  
Kirchen noch andere vierzig Jahr/  
und so vil Quadragen Ablass. Aber  
an allen Festagen Christi und der  
Mutter Gottes erlangt man jedes-  
mal noch sechzig Jahr darüber.  
Zur

Ablaß der Ordens-Kirchen. 93

Zur Erlangung dieses Gnadenreichen  
Ablaß ist gar nichts mehr vonnöthen/  
als daß du im Stand der Gnaden  
seyest / und nur diese oder dergleichen  
Wort gedenckest: O mein Gott /  
ich gehe jetzt in diese Ordens  
Kirch / den verlyhenen Ablaß  
zu erlangen: ich bitte dich um  
Christi willen / du wöllest mir  
selbigen verleyhen.

Wer eine Predig der obmelten  
Geistlichen in seiner / oder in einer an-  
deren Kirchen höret / und nur die Mei-  
nung hat den Ablaß zu erlangen / ver-  
dient jedesmal fünfßehen Jahr mit  
hundert Tag Ablaß: wofern der  
Prediger nach der Predig über das  
Volck das H. Kreuzzeichen machend/  
spricht: Indulgentiam absolutio-  
nem &c. wer aber in der Fasten am  
Montag / Mittwoch und Freytag ei-  
ner Predig der gemelten Geistlichen  
beywohnet / erlangt jedesmal / hundert

E dere

94 Das achte Capittel  
dert acht und dreissig Jahr / und  
200. Tag Ablass. num. 560. von der  
Krafft dieses Ablass / mercke folgendes  
Exempel.

Vater Bertold St. Francisci Or-  
dens / hatte von dem Pabst Gewalt  
empfangen / seinen Zuhörern zehen  
Tag Ablass nach der Predig zu erthei-  
len. Einmal als ein armes Weib  
nach der Predig ein Almosen von ihm  
begehrte / sprach er: Im Namen  
unsers Herrn I. E. S. V. Christi  
schencke ich dir zehen Tag Ab-  
lass / dieweil du meine Predig an-  
gehört hast. Gehe darmit zum  
Wechsler / und lasse dir so vil  
Geld dafür geben / als der Ab-  
lass wiger. Das Weib gieng zum  
Wechsler / sagend / er solle ihr so vil  
Gelt geben / als der Ablass schwär-  
sene. Diser hatte dessen seinen Spott /  
dieweil er nichts vom Ablass hielte ;  
und legte einen halben Gulden auff  
eine

Ablas der Ordens Kirchen. 95

eine Waagschüssel. Das Weib sprach: Im Namen unsers Herrn Jesu Christi lege ich den zehent tägigen Ablas in diese lähre Waagschüssel / welchen ich von p. Bertold empfangen hab. Als der Wechsler die Waag auffhebe / führe das Geld in die Höhe / die Ablas-Schüssel blibe auff dem Tisch stehen. Der Wechsler voller Wunders legte noch einen halben Gulden hinzu / und diß so lang / biß so vil Geld in der Schüssel lage / als das Weib zu ihrer höchsten Noth bedürfftig ware. Als dan führe die Ablas Schüssel in die Höhe / und schwebte der Ablas-Schüssel gleich. Hierdurch erkente der Wechsler den Werth des Ablas / und sprach zum Weib: Nimm das Geld in Gottes Namen hin / und hinderlasse mir den Ablas zu meiner Seelen Heyl. Ex Chron. Minor. Seelen Herold fol. 343. Auf

E ij

diß

diesem Miracel erkennest du / daß der  
H. Ablass gleich als baar Geld seye /  
und man darmit die Schulden seiner  
Sünden richtig bezahlen könne.

**Das neunnde Capittel.**  
Von den Ablassen der H.  
Namen Jesu und Maria.

Pabst Sixtus V. hat im Jahr 1587.  
eine Bull lassen außgehen / deren  
Aufzug also lautet.

Dieweil kein ander Nam uns  
der dem Himmel ist / durch wel-  
chen wir können seelig werden /  
als durch den Namen Jesu :  
deswegen verleyhen wir allen  
und jeden / welche den Namen  
Jesu / oder den Namen Maria  
ehrerbietlich nennen werden / je-  
desmal fünff und zwanzig Tag  
Ablass. Und welche sich gewöh-  
net haben / dise H. Namen offte  
zu nennen / denen verleyhen wir  
in

Ablaß des Namen Iesu: 97  
in ihrem Tod / wan sie dise 3.  
Namen mit Mund und Herzen  
aussprechen / aller ihrer Sün-  
den vollkommenen Ablaß. Wer die  
Litaney von dem Namen Ie-  
su spricht / dem verleyhen wir  
jedesimal drey hundert Täg: für  
die Lauretanische Litaney aber  
zwey hundert Täg. Wir ver-  
ordnen auch hiemit / daß diser  
Ablaß-Brieff zu keiner Zeit /  
durch einen anderen Apostolis-  
chen Brieff solle verändert /  
auffgehbt oder abgethan wer-  
den. Und wan diß velleicht in  
gemein oder besonder geschehen  
solte / so solle dannoch diser Ab-  
laß-Brieff alsobald wider in  
seinen vorigen Stand gesetzt /  
und völlig ergänzt zu seyn ge-  
halten werden. Geben Rom  
den 11. Julij 1587. Gobat num.  
607.

E iij

Auf

Auß diser Päbſtlichen Bull vernimſtu / daß ſo oft du mit Andacht ſprichſt : **IEſus Maria** / ſo vilmal erlangſtu fünffzig Tag Ablaß / unlescheſt von deinen zukünfftigē Straffen eine fünffzig tägige Segfeurs Pein auß.

Diſer Ablaß kan nicht widerrufen werden ; und wan er ſchon widerrufen wurde / hätte er dannoch ſeinen Werth widerum.

Pabſt Joannes XXII. hat ſechzig Tag Ablaß zugeſetzt / ſo oft einer den ſüßen Namen **Maria** anruffet. Als zum Exempel : wan einer ſpricht. **Heilige Maria** bitt für mich. Oder : **Heilige Maria** ſtehe mir bey. So gewöhne dich dan an diſen löblichen Gebrauch / daß du under deinem gehen und ſtehen / ruhen und arbeiten zum öfftern ſprecheſt.

**IEſus / Maria**. oder : **IEſus Maria** ſey gelobt. Oder : **IEſus**

Ablasß des Namen Iesu: 99

Iesus Maria stehet mir bey. Oder:  
Iesus Maria verlaß mich  
nicht. Oder: Iesus Maria/ich  
grüße euch. Oder: Iesus/Ma-  
ria/ich bitte euch/ &c. Dan durch  
dergleichen Seuffzer vermehrest du  
die Lieb zu Iesu und Maria: erqui-  
ckest dein Herz in der Andacht: erlan-  
gest Trost in deinen Betrübnußen:  
und verdienst durch jeden Seuffzer  
hundert und zwainzig Tag Ablasß.

Diß wollen auch die Geistlichen/  
Männlichen und Weiblichen Ge-  
schlechts wol in Obacht nehmen/  
und sich gewöhnē / daß sie im Chor  
under den Gezeiten / wan der andere  
Chor seinen Vers singet / immittels  
einen von den jek gemelten Seuffzern/  
mit dem Mund/oder im Herzen auß-  
sprechen. Dan dardurch verdienen sie  
nicht allein den gemelten Ablasß / son-  
der erheben auch ihr Herz kräftiglich  
zu Gott / und sprechen ihre Gezeiten

E 10 vil

vil auffmerckfamer und andächtiger.  
Absonderlich wan sie zum öfftern spre-  
chen :

**J**esus Maria / ich lobe euch.  
**J**esus Maria / ich liebe euch. **J**es-  
**s**us Maria / ich ehre euch. **J**es-  
**s**us Maria / ich preyse euch. **J**es-  
**s**us Maria / ich bitte euch / 2c.

Diß wollen fürnemlich die Clo-  
sterfrauen / so kein Latein verstehen /  
probieren / so werden sie mir Zeugnuß  
geben / daß ich ihnen wol gerathen  
habe.

### Das zehende Capittel.

Von dem reichen Ablaß der  
Evangelischen Tugenden  
Mariæ.

**I**n dem Leben der seeligen Joannæ  
Königin in Frantreich / ( welche  
anno 1505. gestorben ist ) ist zu lesen /  
was massen die Mutter Gottes ihr  
seye erschienen / und ihr gesagt habe :  
daß

Vom Abl. der zehen Tugend 107

Das sie zu ihren Ehren einen Ord-  
den einsetzen / und ihre zehen  
Evangelische Tugenden zum Grund-  
fest ihrer Regel nehmen solte. Nach-  
dem die seelige Jungfrau Joanna dis  
vollbracht hatte / erscheine ihr Chri-  
stus / sagend / das wan sie seiner Mut-  
ter einen sonderbaren Gefallen erwei-  
sen wolle / solle sie täglich zu Ehren  
der zehen furnemisten Evangelischen  
Tugenden Maria ein Vatter unser /  
und zehen Ave Maria sprechen. Jo-  
anna folgte disem Rath Christi gar  
fleissiglich : bettete nit allein täglich  
ein solches Zehnlein / sonder lehrte es  
auch ihre Closterfrauen / und alle an-  
dere so zu ihr kamen. Bewegen das  
ihre Mitschwestern ein Zehnlein / oder  
ein Stricklein von zehen Knöpfen an  
ihrem Gürtel tragen / und für ande-  
re dergleichen machen müsten. Da-  
mit aber die andächtige Seelen dis  
Zehnlein desto öffter und eiffriger bet-  
teten

E v

teten

ten / als schreibe die seelige Joanna  
dem Pabst Alexandro VI. ( welcher im  
vorigen Jahr den Brigittiner Ablass  
verlohen hatte: ) und erhielt von ihm  
für die jenigen / welche täglich solches  
Zehnlein betten wurden / zehen tau-  
send Tag Ablass. Hernach als dem  
Pabst Leoni X die Ordens Regel  
Joanna gutzuheissen übersendet wor-  
den / hat er Anno 1514. den 27. Christ-  
mond den vorigen Ablass auff zehen  
tausend Jahr erstreckt: welchen rei-  
chen Ablass hernach Paulus V. Anno  
1600. den 20. Julii / als ihm der Pro-  
cess des Lebens Joanna / umb der See-  
ligspredung eingehändiget wurde /  
confirmiert und bestättiget hat. Dis-  
sem firtrefflichen Ablass ist desto mehr  
zuglauben / dieweil dise beyde Pabst  
Leo X. und Paulus V. gar vile vorher  
gegebene Ablassen widerrufen: dan-  
noch disen zehen tausend jährigen Ab-  
lass gegeben und gutgeheissen haben.

Es

Es hat auch kein einiger nachfolgender Pabst gemelten Ablass widerrufen: auch so gar nicht Pabst Innocentius XI. wiewol er Anno 1678. viele Ablassen abgesprochen / und für ungiltig erklärt hat. Weshwegen dieser Ablass sehr hoch gehalten / und als ein reicher Schatz gar fleißig solle gesucht und erworben werden.

De his vide Regulam & Bullam Annuntiatorum. Item Barrii, in Anno sancto: quarta die Mercurii post Pascha. Aliosque libellos particulares de his Indulgentiis diversis locis & annis editos.

## Die zehen Tugenden Mariae.

### 1. Ihre Keuigkeit.

Als sie sprach: Ich erkenne keinen Mann.

### 2. Ihre Demuth.

Als sie sprach: Siehe ich bin eine Dienerin des Herrn.

3. Er

3. Ergebung in den Willen Gottes.

Als sie sprach: Mir geschehe nach deinem Wort.

4. Ihre Danckbarkeit.

Als sie sprach: Mein Seel macht groß den Herrn.

5. Ihre Armuth.

Wie St. Lucas sagt: Sie legte ihn in ein Krippelein.

6. Ihr Gehorsam.

Wie St. Lucas sagt: Sie trugen ihn gen Jerusalem / nach dem Gesetz des Herrn.

7. Ihre Gedult.

Wie sie sagte: Wir haben dich mit Schmerzen gesucht.

8. Lieb des Nächsten.

Als sie bittend sprach: Sie haben keinen Wein.

9. Ihr Mitleiden mit Christo.

Wie S. Joannes sprach: Sie stunde neben dem Kreuz.

10. Ihr

10. Ihr andächtiges Gebett.  
Wie St. Lucas sagt; Sie verharreten im Gebett mit Maria der Mutter Jesu. Act 1

Dise zehen Tugenden Mariæ werden deswegen Evangelische Tugenden genent / dieweil im H. Evangelio darvon Meldung geschicht. Wer nun zu Thron und Gedächtnuß dieser / ein Vater unser und zehen Ave Maria spricht / erlangt zehen tausend Jahr Ablass. Woran du gar nicht zu zweiffeln hast / wosfern du in der Gnaden Gottes bist / und das Gebett mit möglichster Andacht sprichst. Du bist nicht schuldig disen Ablass an einem Zehenlein oder Rosenkrantz zu betten : dieweil dessen gar keine Meldung in den Päpstlichen Bullen geschicht. Wan du aber an einem Rosenkrantz bettest / und die Meinung machest / bey jedem Gesekl die zehen Tugenden Mariæ zu verehren / so

E vij                      ver.

verdienst du neben dem Ablas des Rosenkrantz an jedem Gesez zehen tausend Jahr Ablas: und an einem Rosenkrantz von fünff Gesezlen/ fünffsig tausend Jahr Ablas. Welcher reiche Ablas keine fünffsig tausend jährige Zeit: sonder eine fünffsig tausend jährige Pein (welche man in jener Welt in einem Vatter unser und Ave Maria lang leiden kan) aufleschet und abkürzet. Diser Ablas kan den Verstorbenen nicht gescheneckt werden.

Damit du dann den Rosenkrantz desto auffmerckfamer bettest / und nit allein die zehen gemelte Tugenden / sonder zugleich das ganze Leben Jesu und Mariae verehrest / so bedencke bey jedem Ave Maria eins von den folgenden Geheimnissen. Du bedörffst kein Wort aufzusprechen: sonder under dem Ave Maria gedenecke an folgende Worte

Weiß

vom Abl. der zehen Tugend 107

Weyß die zehen Ewangeli-  
sche Tugenden / sambt dem  
ganzen Leben Jesu und  
Mariæ zu verehren.

Under dem ersten Ave Maria gedенcke.

Zu Ehren deiner unbesleckten Ent-  
pfangnuß / und der reineste Keusch-  
heit / so du all dein Lebtag gehalten  
hast.

Zum anderen Ave Maria gedенcke.

Zu Ehren deiner Geburt / und des  
tugendsamen Lebens / so du im Tem-  
pel geführt hast.

3. Zu Ehren deiner Verkündi-  
gung / und der sirtrefflichen Tugen-  
den / so du darbey geübt hast.

4. Zu Ehren der Empfängnuß  
Christi / und der herzklichen Sussig-  
keit / darmit du ihn neun Monat lang  
getragen hast.

5. Zu Ehren der Geburt Christi /  
und aller Freud und Land / so du mit  
ihm zu Bethlehem gehabt hast. 6.

6. Zu Ehren der Opfferung Christi / und der herrlichen Freuden / so du mit ihm in seiner Kindheit hattest.

7. Zu Ehren der Verlehrung Christi / und des größten Herzenlands / darmit du ihn drey Tag lang gesucht hast.

8. Zu Ehren des Leidens Christi / und des unendlichen Mitleidens / so du mit ihm getragen hast.

9. Zu Ehren der Auferstehung Christi / und der süßesten Wollusten / so du in Anschauung seiner Glory empfangen hast.

10. Zu deiner freudenreichen Himmelfahrt / und aller Ehr und Glory / so du in deiner Erönung empfangen hast.

Auff diese Weiß bette alle Gesäß / so wirß nicht leichtlich zerstreuet werden / und vil andächtiger betten.

Das

## Das eilffte Capittel.

### Von etlichen kleinen Ablassen.

¶ Ich bringe ich unterschiedliche kleine Ablassen herbey / welche zwar mit geringer Mühe zu verdienen / dan noch nicht in geringem Werth zu halten seynd. Dan wie geringer sie seynd / desto sicherer und unfehllicher sie auch seynd: so gar daß kein vernünftiger Mensch an deren Erlangung zweiffeln kan / wie du zu End dieses Capittels vernennen wirst. Die Ablassen aber seynd folgende.

So oft ein Priester sich zur S. Meß bereitet / erlangt er 30. Tag Ablass.

So oft ein Priester die S. Meß leset / erlangt er 40. Tag Ablass.

So oft einer prediget / erlangt er 100. Tag.

Wan er Beicht höret / erlangt er 20. Tag. Wan

110 Das eilffte Capittel

Wan er Christliche Lehr haltet.  
100. Tag.

Wer zu den Worten Te ergo qua-  
sumus tuis famulis subveni. Die Knie  
biegt. 30. Tag.

Wer den Psalm. Lætatus sum, für  
den Friden der Kirchen bettet / erlangt  
10. Tag.

Wer ein Miserere bettet / 80. Tag.  
Wer ein Confiteor spricht. 40. Tag.

Wer ein Salve Regina spricht. 40.  
Tag.

Wer der Mutter Gottes Officium  
bettet / erlangt zu jeder Bezeit oder  
Hora 40. Tag.

Zum Maria Mater gratiæ. 10. Jahr.

Zum Quem terra, pontus, sidera.  
10. Jahr.

Zum O gloriosa Virginum. 10.  
Jahr.

Zum Alma Redemptoris mater. 5.  
Tag.

Zur Antiph. Nativitas tua, Dei ge-  
nitrix. 5. Tag. Wer

von kleinen Ablassen. III

Wer zum Magnificat, Benedictus,  
und Nunc dimittis stehet / erlangt zu  
jedem 40. Tag.

Wer sich zum Gloria Patri biegt.  
30. Tag.

Wer sich zum letzten Vers eines  
Hymni bieget / erlangt 40. Tag.

Wer sich zum Verbum caro factum  
est in der Mess bieget / erlangt. 30.  
Tag.

Wer vor dem Hochw. Sacra-  
ment die Knie bieget / erlangt 20. Tag.

Wer andächtig Mess höret. 40.  
Tag.

Wer eines Priesters erste Mess  
höret. 300. Tag.

So oft man Predig höret / 100.  
Tag.

So oft man beichtet / 80. Tag.

So oft man Communicieret. 80.  
Tag.

So oft man fastet / 80. Tag.

So oft man Almosen gibt / 40.  
Tag. **So**

So oft man einen Krancken besucht. 40. Tag.

So oft man ein gemahltes / oder gegossenes / oder geschritztes Creutz küffet 40. Tag.

So oft einer zu dem Namen Jesu / wie auch zu dem Namen Mariæ das Haupt bieget / 20. Tag.

So man einem Priester Ehr beweiset. 5. Tag.

Wer einen Ordens Habit küffet. 1. Jahr 200. Tag.

Wer Gott umb die empfangene Wolthaten dancket / erlanget. 40. Tag.

Wer etwas für die Abgestorbene bettet / 20. Tag.

Wer das Officium von 3. Lectiōnen für die Abgestorbene bettet / erlangt 80. Tag.

Wer zu Ehren der fünff Wunden Christi und der fürnemsten Schmerzen Mariæ einmal im Tag fünff Vater

ter

ter unser und Ave Maria bettet / erlangt zehen tausend Tag Ablass.

Wer die Mutter G. Ottes zu grüßfen / und sich ihr zu befehlen / ein Ave Maria bettet wan die Uhr schlägt / erlangt jedesmal tausend Tag Ablass : welchen Pabst Leo X. gegeben / und Paulus V. bestättiget hat.

Has duas ult. Indulg. desumpsi. ex Thesauro Mariano P. Pauli de omnib. SS. Discal. cap. 12.

Reliquas accepit ex P. Wolfgangi Eder, Gnaden-Brunn : par. 2. c. 5. & libello intitulado, Exercitii divotissimi di M. Nicolo Eschio. In Vicenza.

Alle diese Ablassen seynd von Jeanne XXII. und etlichen anderen Pabsten gegeben und bekräftiget / und bißhero nicht widerruffen worden : weswegen sie billich in Obacht sollen genommen werden.

An Erlangung diser Ablassen kan  
ja

ja niemand zweiffeln / dieweil ja bey  
 deren vilen nicht mehr erfordert wird /  
 als das man das Haupt / oder die  
 Knie biege : oder auffstehe / oder et-  
 was küssen solle. Wer nun diß im  
 Stand der Gnaden thut / und die  
 Meinung hat den Ablass zu erlangen /  
 der erfüllet ja alles was zur Erlangung  
 des Ablass von Gott und der Kirchen  
 erfordert wird. Wan dan diser den  
 Ablass nicht erlangte / so wäre der Ab-  
 lass vergebens geben worden : und  
 könnte ja kaum ein einiger Ablass er-  
 worben werden. Welches ohne Nach-  
 theil der Kirchen und des H. Ablass  
 nicht kan gesagt werden. Deswegen  
 glaube festiglich / das wan du in Bet-  
 tung deines Rosenkrantz zu dem Na-  
 men **J**esus / oder **M**aria dein  
 Haupt ein wenig biegest / du zu jedem  
 Namen zwainzig Tag Ablass erlan-  
 gest. Wan du in die Kirch kommest /  
 oder wider hinauß gehest / und gegen  
 dem

Dem Tabernackel / darin das H. Sa-  
erament auffbehalten wird / deine Knie  
biegest / so erlangest du unfehlbarlich 20.  
Tag Ablass. Wan du zum Gloria  
Patri, oder zum Verbum caro factum  
est. dein Haupt biegest / so verdienst  
du ungezweifflet jedesmal 30. Tag  
Ablass. Und also fort an von allen ob-  
gemelten Ablassen.

Du mögtest aber sagen / diser Ab-  
lass seye gar gering / und kaum verdie-  
nens werth: ich sage aber das er nicht  
gering / sonder wol verdienens werth  
seye. Dan so offft du einen zwainzig  
tägigen Ablass verdienst / das ist eben  
so vil / als wan dir der Beichtvatter  
eine zwainzig tägige Buß aufferleg-  
te / oder Gott dir wegen deiner Sün-  
den im Fegfeur eine zwainzig tägige  
Pein verordnet hätte / und dir sagte:  
Wan du diser Pein wilt befreyet  
seyen / so biege nur einmal zum  
Gloria / dein Haupt. Dan ja die  
Waz

Warheit ist / daß du eine jede von diesen Straffen mit einem einzigen Haupt biegen zum Gloria Patri könnest abbüssen. Ist diß nicht eine geringe Gnugthuung für eine so schwere Buß? Ist diß nicht ein überaus schlechtes Mittel seine Schuldē zu bezahlen? Wie leichtlich / und wie oft kanstu in einem Tag die süsse Namen **Jesus** und **Maria** aussprechen / und dein Haupt ein wenig darzu biegen. Wan du in Rettung deines Rosenkrantz zu jedem **Jesus** und **Maria** dein Haupt biegest / so erlangst du an jedem Gesetzl / neben den anderen Ablassen / sechs hundert Tag : und an fünf Gesetzen drey tausend Tag Ablass. Welche nach der obigen Erklärung an der Fegfeurs Zeit zwar gar wenig abkürzen : dennoch eine drey tausend tägige Pein ausleschen und abbüssen.

Du mußt aber wol in Obacht nehmen /

men / daß du im Stand der Gnaden/  
oder ohne wissentliche Todssünd sehest:  
und daß du eine außtruckliche Mei-  
nung und eiffrige Begird habest / den  
Ablass zu verdienen. Es ist zwar gut/  
aber nicht vomnöthen daß du zu jedem  
Werck gedenckest: Disß Werck wil  
ich thun / den versprochenen Ablass zu  
erlangen: sonder es ist gnug daß du  
einmal für allemal deine Meinung  
machest/ bey allen Wercken den Ablass  
zu gewinnen. Deswegen sprich jetzt  
folgende

**Meinnung und Begird / die  
kleine Ablassen zu erlangen.**

**A**lmächtiger ewiger GOTT / ich  
hab eine herzkliche Begird die jetzt  
gemelte kleine Ablassen zu verdienen /  
und deiner strengen Gerechtigkeit  
dardurch jedesmal einen Theil meiner  
schwären Schulden zubezahlen. Des-  
wegen bezeuge ich hie vor dir und dem

S

gan-

ganken himmlischen Heer / daß so offft  
ich eins von den obgeschribenen Wer-  
cken verrichte / ich es neben deiner größe-  
ren Ehr / zur Erlangung des verspro-  
chenen Ablass zu verrichten gedencke.  
Wan ich schon zur Zeit des Wercks  
an keinen Ablass solte gedenccken / so  
wollest du darnoch das Werck auff  
solche Weiß annehmen / als wan ich  
jedesmal die außtruckliche Meinung  
den Ablass zu erlangen gemacht hätte.  
Sage deswegen jekund für allemal /  
daß so offft als ich Mess und Predig  
höre / faste / beichte / und Communi-  
ciere / das Miserere / Confiteor und  
Salve Regina bette / oder ein anders  
Ablass Gebett spreche. So offft ich  
mein Haupt oder Knie zum Namen  
Jesu und Maria / zum Gloria Pas-  
tri / Verbum caro / und vor dem H.  
Sacrament biege. So offft ich ein  
Creuz küsse / ein Almosen gibe / einem  
Priester Ehr beweise / oder eins von  
den

den obgemelten Wercken verrichte :  
daß ichs alzeit außdrücklich zu thun  
gesinnet seye / die obgemelte / und alle  
versprochne Ablassen zu erlangen. Dis-  
se meine Meinung und Begird solle  
unwiderrufflich seyn / und bis zum  
End meines Lebens vor dir gelten.  
Amen.

### Das zwölffte Capittel.

Von der Krafft des Vatz-  
ter unsers und Aue Maria.

**S**ennach die fürnemste Ablassen  
durch das H. Vatter unser und  
Aue Maria verdient werden / als wil  
ich etwas wenigß von der Krafft diser  
H. Gebettern melden. Wisse daß un-  
der allen unendlichen Gebetter keine  
heiliger / kräftiger / und Gott ge-  
fälliger seyen / als eben dieselbige. Dan  
ja das H. Vatter unser von Christo  
Jesu selbstem von Ewigkeit her in sei-  
nem Göttlichen Herzen getragen /

S ij      Darin

Darin geheiligt / versüßet / mit über-  
natürlicher Krafft begabet / und end-  
lich auff Erden / mit seinem Göttli-  
chen Mund ausgesprochen worden.  
Dis allein / und sonst kein anders  
Gebett hat uns Christus gelehrt / und  
zu betten befohlen / als er sprache ;  
**Wan ihr bettet / so sprecht: Vatter**  
**unser ic.** Dis H. Vatter unser  
ist gleich wie ein Supplication / wel-  
che uns der allerweifeste Procurator /  
und unser treuherzigste Freund hat  
dictiert oder angeben / und seinem  
himmlischen Vatter vorzutragen ge-  
rathen und befohlen. Mit diser sich-  
ren Vertröstung / daß alles / was wir  
zu seiner Ehr und unserem Hehl begeh-  
ren sollen / darin begriffen sene : und  
daß wir dardurch / als durch die aller-  
kräftigste Supplication den Vatter  
zur Erhörung unsers Begehrens be-  
wegen wurden. Dan es seynd lauter  
vergöttliche Wort in disem H. Ge-  
bett

bett enthalten / welche dem himmli-  
schen Vatter für allen anderen anzuhören am allerliebsten seynd. Es hat auch diß himmlische Gebett diese Krafft / daß wie es einer mit Andacht spricht / so offft ihm ein Theil seiner lässlichen Sunden verzyhen werden. Es ist auch gewiß und unselbar / daß man kein einiges Wort vergebens aussprechen: sonder für alle und jede einen zeitlichen oder ewigen Lohnverdienen werde. Glaube mir / mein frommer Christ / daß der himmlische Vatter vil lieber höre / und grössere Freud darvon empfangen / wan du auß andächtigem Herzen ein andächtiges Vatter unser bettest: als wan ihm die liebe Englen im Himmel mit ihren allersüßesten Stimmen loben.

Wan nun ein Mensch diese von Christo selbst angegebene Supplication / Gott dem Vatter mit Vertrauen einhändiget / und ihn in seinem



Leben so vil tausend und tausendmal  
 bittet / er wolle ihm sein himmlisches  
 Reich lassen zukommen / und seine  
 Schulden vergeben : wie kan es mög-  
 lich seyn / daß der Vatter aller Barm-  
 herzigkeit / und GOTT alles Trosts  
 einem demüthigen Supplicanten sein  
 inständiges Begehren sollen können  
 versagen. Fahre du nur treulich fort  
 im Bitten mein lieber Christ : und  
 seye versichert / daß dein lieber himm-  
 lische Vatter nicht werde underlassen  
 dich zu erhören.

Wan du ein Vatter unser betten  
 wilt / so gedencke daß du kein Mensch-  
 liches / sonder ein Göttliches Gebett /  
 welches von GOTT selber gemacht  
 worden / außsprechen wollest : und be-  
 fleisse dich disem Gebett seine schuldiz-  
 ge Ehr zu geben / und es mit möglich-  
 ster Andacht und Auffmercksamkeit  
 außzusprechen. Eyle gar nicht mit  
 disem H. Gebett / sonder sprich es sein  
 lang

langsam und deutlich auß: dan es ist dem lieben Gott vil gefälliger / und dir verdienstlicher / wan du ein einziges Vatter unser langsam und auffmerksam bettest / als man die zehen eilfertig und ohne Andacht und Auffmerksamkeit außsprichst.

Wan du in Arimuth bist / so sprich in allen Vatter unsern die Wort: Unser täglich Brod gib uns heut: Ach unser täglich Brod gib uns heut. Bist du in eine schwarze Sünd gefallen / so sprich: Verzeih uns unser Schuld; Ach verzeih uns unsere Schuld / als auch wir vergeben zc. Bistu in Versuchung / so sprich: Führe uns nicht in Versuchung: Ach führe uns nicht in Versuchung Bistu in einem schwarzen Creutz / so sprich: Sonder erlöse uns von dem Ubel: Ach erlöse uns von dem Ubel. Amen. Ja wan du in einem Wort

einen sonderlichen Trost / oder An-  
dacht / oder Süffigkeit empfindest /  
so widerhole es so oft / als lang diese  
Süffigkeit wehret / und der H. Geist  
in dir würcket. Dan diß ist die rechte  
Weis unendlich zu betten / und sich  
der Gnaden Gottes fähig zumachen.

**A**ls H. Ave Maria belangend /  
soltu under allen Mutter Gottes  
Gebettern keines lieber / als eben das  
selbe betten: und zwar deswegen / die  
weil es ihr under allen ihren Gebet-  
tern am liebsten ist / und ihr unsägli-  
che grosse Freud verursachet. Gleich  
wie das H. Vatter unser von Chris-  
to / als ist das H. Ave Maria von der  
H. Dreyfaltigkeit selbst erfunden / von  
Ewigkeit in ihrem Göttlichen Her-  
zen getragen / darin geheiligt / ver-  
füßet / und in der Zeit dem H. Erz-  
engel Gabriel in den Mund gelegt  
worden. Wer nun das H. Ave Ma-  
ria spricht / der spricht kein Menschlich-  
ches

Es noch natürliches/ sonder übernatürliches und Göttliches Gebett: darin ein jedes Wort eine übernatürliche Krafft in sich begreiffet. Was für ein Gebett kan der Mutter Gottes besser gefallen / als eben dasjenige / welches die H. Dreyfaltigkeit ihr zu Ehren gemacht / und durch St. Gabriel zugesandt hat. Durch kein einzig Gebett ist der Mutter Gottes solche Ehr geschehen / noch solche Freud und Süffigkeit verursacht worden / als eben durch das H. Ave Maria. Dan dardurch ist ihr die allerhöchste Ehr angekündigt worden: und als sie diesen Gruß annahme / ist sie eine Mutter Gottes / und Gott in ihr Mensch worden.

Dahero ist von ihr kein liebers Gebett gesprochen worden / als eben das liebe H. Ave Maria. Dis beweise ich mit ihren eigenen Worten / bey St. Mechtilde lib. 1. c. 5.

¶

Das

Dan als dise einmal under der H. Meef sprach: O H. Gottes Gebährerin / wan ich dich mit dem allerfüßesten Gruff könnte grüssen / welchen jemal ein Menschliches Hertz erdacht hat / wolte ichs von Hertzen gern thun. Da erschine ihr die Mutter Gottes / tragend auff ihrer Brust eine silberne Platten / auff welcher das Ave Maria mit guldenen Buchstaben geschriben stunde / und sprach: Uber disen Gruff ist niemal einer kommen / und es kan mich kein Mensch süßer grüssen / als der mich grüßet / wie mich die H. Dreyfaltigkeit mit dem Ave Maria gegrüßet hat. Was für Süßigkeit ich in selbiger Stund empfunden habe / mag kein Mensch völliglich erkennen.

Die Süßigkeit so Maria damal empfunden / wird ihr alzeit erneuert / wan das H. Ave Maria mit Andacht gespro-

Gesprochen wird: welches St. Gertruden offenbahrt worden / als sie sahe / wie daß under dem Ave Maria drey Milchbächlein auß der H. Dreysfaltigkeit in das Herz Maria flossen. lib. 4. c. 2. Dieweil dan diß auch zu feziger Zeit geschicht / deswegen kan ihr kein lieber Gebett gesprochen werden / als eben das liebe Ave Maria. dieweil ihr nemlich durch kein einiges Gebett / als eben durch diß / die Süßigkeit / so sie in der Verkündigung und Empfängnuß Christi gehabt / erneuert wird. Groß Wunder / was der seelige Alanus Prediger Ordens par. 3. cap. ult. hiervon schreibt.

Wie daß nemlich eine Klosterfrau / so sibem Tag in schwären Todsnöthen ohne Sprach so gar erbärmlich gelegen seye / daß alle anschauende zum hertzlichen Mitleiden gegen ihr bewegt wurden. Als sie nun nach dem sibenden Tag Sprachlos verschiden /

S vj ist

128 Das zwölffte Capittel/  
ist sie einige Tag nach ihrem Tod et-  
ner Schwester erschienen / und gesagt:  
Ich wolte gern noch einmal sie-  
ben Tag und Nächten solche  
schwere Todsnöthen außstehn/  
wann ich nur so lang auff der  
Welt seyn könnte/das ich ein ein-  
ziges Ave Maria betten mög-  
te; umb der Mutter Gottes ih-  
re Freud so sie durch das Ave  
Maria empfängt / zu erneuern;  
und den Verdienst desselbigen  
zu erlangen. O wol ein wunderli-  
ches / und schier unglaubliches Wort!  
wan eine selige Seel den Himmel  
verlassen / und auff der Welt eine so  
grosse Pein wollen leiden / damit sie  
nur ein einiges Ave Maria betten  
mögte: so muß gewislich ein Ave  
Maria eine so gewaltige Krafft und  
Belohnung habē/welche kein Mensch  
recht erkennet. Wan du dan disen ge-  
benedeyten Englischen Gruß bettest /  
so

so gedencke daß du lauter himlische  
Wort außsprechest; und wan du sie  
mit Andacht bettest / der lieben Mutz  
ter Gottes ihre Freuden / so sie in der  
Verkündigung und Empfängnuß  
Christi gehabt / erneuerest. Beseisse  
dich dan selbigen oft und andächtig  
zu sprechen / und hoffe festiglich daß  
dein Lohn groß werde seyn in den  
Himlen.

Wiewol das H. Ave Maria der  
Mutter Gottes über die massen ge  
fallet; so gefallet es ihr dannoch weit  
besser / so mans in dem H. Rosen  
franz / mit Undermischung des H.  
Vatter unsers bettet. Dan dise  
Weis zubetten hat Maria vom Him  
mel herab gebracht / selbige den H.  
Dominicum gelehrt / und ihm zur e  
wigen Gedächtnuß einen himlischen  
Rosenfranz verehrt: mit welchem er  
hernach vile Wunderzeichen gewürckt  
hat. Ich könnte hie gewaltig vile Ex  
emplen

§ vij

emplen

Exemplen herben bringē/zur Erklärung/  
 wie angenehm der H. Rosenkrantz der  
 Mutter Gottes seye; und wie gros-  
 sen Verdienst derjenige / so ihn an-  
 dächtigt bettet / erlange. Dennoch  
 sage ich Kürze halber nur allein diß:  
 Daß / wie manches andächtiges Vatz-  
 ter unser du im Rosenkrantz sprichst /  
 so manche rothe / wolriechende und  
 unverwelckliche Rosen du Maria ver-  
 ehrest. Und wie manches andächtiges  
 AveMaria du im Rosenkrantz bettest/  
 so manche weisse / anmuthige und  
 wunder schöne Noos du der Mutter  
 Gottes presentierest. Welches ich mit  
 zweyen Exempeln bestättigen wil.

Zu Cöllen geschah es im Jahr  
 Christi 1475. daß ein Burger tödli-  
 chen Haß wider einen andern Bur-  
 ger / so seinen Bruder in einem Rauff-  
 Handel entleibt hatte / truge; und ih-  
 me immerdar nach dem Leben trach-  
 tete. Wie er nun einmal warnahme/  
 daß

Daß der Todschläger an einem Nachmittag in die Prediger Kirchen alleinig gangen/wartete er ihm vor dem Kirchē Thor auff/in Meinung im heraus gehen ihn zu entleiben. Weilens aber jener gar zu lang in der Kirchen verblibe/ergrunte diser so hefftig/das er voller Zorn hinein gienge/und seinen Feind in der Kirchen erstechen wolte. Wie er hinderverts nahe zu ihm kame/sah er wie er vor dem Rosenkrantz Altar kniend bettete/und eine schöne Jungfrau vor ihm stehend/bald eine rothe/bald aber zehen weisse Rosen auß seinem Mund abnahmē/ mit einem guldenen Faden umb ein silbernes Schinlein bande/und einen Rosenkrantz darauff flochtete. In Anschauung dises ward der ergrunte Burger so gar erschreckt/das er seinen gefasten Zorn fallen ließe/hinder seinem Feind niderkniete/und disem lieblichē Geschicht biß zum End zuschaute.

te.

te. Als nun endlich der Rosenkrantz  
verfertiget ware / sezte die Jungfrau  
selbigen auff ihr Haupt / und ver-  
schwande unversehens vor seinen Au-  
gen. Alsdan gieng er zu dem betten-  
den / fielen ihm zu Füßen / und sprach :  
Geliebter Bruder / wiewol ich  
euch alzeit nach dem Leben ges-  
trachtet hab / dannoch ist mein  
Hertz anjetzo so gar gegen euch  
geneigt / das ich allen Hass ni-  
dergelegt / und euch für meinen  
liebsten Bruder annehme. Sagt  
mir mir allein / was ist diß für ei-  
ne Jungfrau gewesen / welche  
vor euch gestanden / und einen so  
schönen Krantz von rothen und  
weissen Rosen geflochten hat.  
Hieruber verwunderte sich der betten-  
de / und sprach : Glaubts mir mein  
lieber Freund / das ich von kei-  
ner Jungfrau etwas wisse / vil  
weniger eine gesehen hab. Dan  
sprach

sprach der ander : was habt ihr  
dan gebettet ? Diser antwortete :  
Ich hab den Rosenkrantz gebet-  
tet : In folgender Nacht erschine die  
Mutter Gottes dem damaligē Prior/  
P. Jacob Sprenger / Prediger Or-  
dens / sagend : Verkündige dem  
Volck in der Predig / wie daß ich  
gestern einen Burger / so mir zu  
Ehren einen Rosenkrantz ge-  
sprochen / von dem Tod erret-  
tet / und seinen Feind mit ihm  
versöhnt hab / in dem ich ihn se-  
hen lassen / was massen ich auß  
dem Mund des bettenden zu je-  
dem Vatter unser eine rothe / un-  
zu jedem Ave Maria eine weisse  
Roosß auß seinem Mund ge-  
nommen / und einen Krantz dar-  
auß geflochten habe. Und diß  
thue ich alzeit / wan jemand mit  
Andacht einen Rosenkrantz  
spricht. Wieder Pater diß predig-  
te /

te/ da vermerckten die Burger den Grund der Sachen / gaben sich bey demselben an / und bekanten / daß ihnen diese Erscheinung widerfahren ware. Dis geschah eben damal / als der H. Rosenkrantz in der Stadt Cöllen verkündiget zu werden angefangen worden. Weshwegen vile Leuth hierdurch bewegt / grosse Andacht gegen dem H. Rosenkrantz schöpfften / und ihn mit grossen Eiffer zu betten anfangen.

In Thesauro S. Rosarii. Exemplo 137.

**I**n gleichen lesen wir von einem frommen Jüngling / welcher täglich ein Kränklein von Blumen zu flechten / und einem gewissen Mariæ Bild auffzusetzen pflegte. Nachgehends als er ein Carthäuser worden / und seinem vorigen Gebrauch nicht mehr nachkommen konte / betrübte er sich dessentwegen so sehr / daß er wi-

der

Der auß dem Orden gehen wolte. Der  
 Prior aber underrichtete ihn / wie daß  
 er täglich einen Rosenkrantz betten /  
 und der Mutter Gottes auffopffe-  
 ren solte: mit Versicherung / daß ihr  
 diser geistliche Blumen-Krantz weit  
 besser / als ein verwelckliches Blumen-  
 Krantzelein gefallen wurde. Disem  
 Rath kame er treulich nach / und ward  
 dardurch so fromm / daß er endlich  
 zum Prior erwöhlte wurde. Als er  
 einmal wegen eines gewissen Ge-  
 schäfts über Land reisen mußte / und  
 etliche Strassen-Nauber diß erfahren  
 hatten / warteten sie ihm in einem  
 Wald für / in Meinung ihn allda zu  
 berauben. Wie der Prior an selbigen  
 Ort kommen / und sich alda erinnerte  
 / daß er seinen täglichen Rosenkrantz  
 noch nicht gebettet hatte / knete er an  
 einem gelegenen Ort nider / und fieng  
 alda an sein Gebett zuverrichtē. Da  
 sahen die Nauber / wie daß eine schöne  
 Jung-

Jungfrau vor ihm stunde / zu einem  
jeden Gebettlein eine rothe oder weisse  
Rosauff seinem Mund nahm / und  
einen schönen Kranz darauß machte :  
Nach Verfertigung dessen setzte sie  
selbigen auff ihr Haupt / und ver-  
schwande vor ihren Augen. Die Rau-  
ber giengen voller Verwunderung zu  
ihm / und sprachen : Pater / was  
machtet ihr alda / und was ist das  
für eine Jungfrau gewesen / mit  
welcher ihr so lang geredt habt ?  
Er antwortete : Ich weiß von  
keiner Jungfrau / und hab auch  
keine gesehen. Sonder hab mein  
täglichē Rosenkranz / wel-  
chen ich heut wegen der Raub  
noch nicht gesprochen hatte / al-  
hie gebettet. Da sprachen die Rau-  
ber : wir haben mit Augen gese-  
hen / wie daß eine überauß schō-  
ne Jungfrau vor euch gestan-  
den / und vile rothe Rosen auff  
euren

einem Mund genommen hat.  
Aus diesen flochtere sie einē schön  
nen Krantz / setzte ihn auff ihr  
Haupt / und ward in einem Au  
genblick nicht mehr gesehen.  
Hierüber erfreute sich der fromme  
Prior ganz herziglich : glaubte fest  
iglich daß diese Jungfrau die Mut  
ter Gottes gewesen sene / und erzählte  
den Rauberen / auff was Weis er zu  
solcher täglichen Andacht kommen  
ware. Die Rauber erzählten ihm  
auch / wie daß sie ihn zu berauben da  
hin kommen seyn : wegen dieses Wun  
ders aber wolten sie ihm nicht allein  
kein Laid antun / sonder auch ihr sün  
diges Leben besseren. Wie sie dan auch  
gethan / und bis an ihr End in an  
dächtiger Bettung des S. Rosen  
franzes verharret seynd.

Ex eodem Thesauro. Exemplo 15.

Mercke / O frommer Christ / was  
für grossen Gefallen du durch den S  
No

Rosenkrantz der Mutter Gottes erweisen / und auff ihr H. Haupt setzen könnest. Dese Rosen seynd einer unerschätzlichen Schönheit und Kostbarkeit: und verwelcken nimmermehr in alle Ewigkeit: sonder zieren den Thron und Ballast Mariae auff unbegreifliche Weis / und vermehren ihre zufällige Glorj über alle massen. Deswegen befließe dich alzeit mit sonderbarer Andacht den H. Rosenkrantz zu sprechen: und bilde dir ein / und glaube andächtiglich daß die liebe Mutter Gottes vor dir stehe / und zu jedem Vatter unser und Aue Maria eine schöne Noß auß deinem Mund abnehme.

Von den Ablaffen des H. Rosenkrantzes.

¶ Mit die Christen zu fleißiger Sprechung des H. Rosenkrantzes angetriben wurden / als hat Sixtus IV. Leo X. und Innocentius VIII. allen

Von den Brigittiner Ablaffen. 139

allen und jeden Christglaubigen / welche einen Rosenkrantz von fünff Gesetzen : oder von fünffzig Ave Maria und fünff Vatter unser betten werde / fünff Jahr und 200. Tag Ablass verlihen. Sie ist zu wissen / das man nit schuldig seye den ganzen Rosenkrantz auff einmal aufzubetten / noch auch die Geheimnussen darben zubetrachten : dannoch ist selbiges sehr gut / und Gott gefällig.

Wer in der Rosenkrantz Bruderschaft ist / und gemelte fünff Gesetze vor dem Rosenkrantz Altar / oder wann dis nicht seyn kan / in einer anderen Kirch oder Bethäuslein spricht / erlangt täglich 50. Jahr Ablass. Wer gemelten Rosenkrantz nach der Beicht spricht / erlangt sechsig tausend Jahr / und so vil Quadragenen Ablass. So oft einer in der Wochen den ganzen Psalter / oder drey H. Rosenkrantz bettet / es geschehe in / oder auffer der  
Alte

Kirchen; gehend / stehend / Knieend /  
 oder sitzend; der erlangt vollkommener  
 Ablass. Man ist nicht schuldig den  
 Psalter auff einmal umbzubetten /  
 sonder kan ihn in drey / oder mehrer  
 Theil abtheilen. Wer auß Andacht  
 gegen der Mutter Gottes einen ge-  
 weyhten Rosenkrantz bey sich tragt /  
 erlangt täglich hundert Jahr / und  
 so vile Quadragenen Ablass. Alle di-  
 se Ablassen können den lieben Seelen  
 im Fegfeuer zugeeignet werden / nach  
 gnädiger Bewilligung Pabst Inno-  
 centij des eilfften.

### Das 13. Capittel.

Von dem reichen Ablass der  
 Brigittiner Ablassen.

Womit du den Grund diser Ablass-  
 sen besser verstehst; als wil ich den  
 Ursprung der Brigittiner Rosenkrantz-  
 en zuvor beschreiben. Als Henricus  
 der VII. König in Engelland von sei-  
 nen

von den Brigittiner Ablassen 142  
nen Underthanen grosse Rebellionen/  
welche von Anno 1489. bis 1499. ge-  
wehret / erlitten / und sich nicht dar-  
aus zu erretten wuste: entschlosse er  
sich endlich der benachbarten Königen  
Hülff anzuruffen / und seine eigene  
Underthanen mit Schwert und Feuer  
zu vertilgen. Diß ward ihm aber von  
frommen Leuthen mißrathen / und bes-  
ser zu seyn erachtet / den langwirrigem  
Auffruhr mehr mit eiffrigem Gebett  
und Bußwercken / als mit Vergie-  
sung Menschlichen Bluts zu dempfe-  
fen. Damal ware der Brigittiner  
Orden / wegen seiner Gelehrt- und  
Fromkeit in gankem Engelland in  
solchem Ansehen / daß auch die König  
und Königinen sonderliche Nei-  
gung zu ihm trugen / und auff diser  
frommen Geistlichen Gebett vil ver-  
trauten. Deswegen begabe sich ge-  
melter König in eigener Person zu dem  
Brigittiner Closter / im Londener  
Bisch-

142 Das dreyzehende Capittel /  
Biscthum gelegen / der Berg  
Syon genant : bittend die Closter-  
leuth Manns und Weiblichen Ge-  
schlechts / daß sie durch ihr H. Gebett  
ihm und seinem Reich die gewünschte  
Einigkeit von Gott erbitten wol-  
ten. Die fromme Geistlichen verrich-  
teten ihr Gebett / fürnemlich am H.  
Krosenkrantz / mit solchem Eiffer und  
Nachdruck / daß die rebellische Under-  
thanen sich dem König nicht ohne  
Mirackel unterworffen / und hinsüro  
mit ihne in Frieden lebte. Zur Danck-  
barkeit sagte der König den Patribus /  
daß sie eine Königliche Gnad von ihm  
soltten begehren. Sie aber begeherten  
keine zeitliche / sonder eine geistliche  
Gnad : nemlich daß er ihnen von dem  
Pabst Gewalt erbitten wolte / Krosen-  
krantz auff absonderliche Weis / mit  
Erlangung eines gewissen Ablass zu  
weihen und außzutheilen. Der Kö-  
nig berichtete den ganken Verlauff  
dem

von den Brigittiner Ablassen. 148  
dem damaligen Pabst / Alexandro  
VI. und erhielt von ihm eine Pabst-  
liche Bullam und Gnaden Brieff /  
welche Anno 1500. den 27. Mertz zu  
Londen ankommen : in welcher der  
Pabst den Prioern St. Birgitten  
Ordens vergünstigte Rosenkrantz und  
Psalter zu weihen / mit diser grossen  
Gnad / daß ein jedes Dingl oder  
Körnlein fünff hundert Jahr Ablass  
haben solte. Disen reichen Ablass hat  
Pabst Leo Anno 1515. durch eine Bul-  
lam / so annoch zu Cöllen im Birgite-  
tiner Kloster auffbehalten wird / be-  
stätiget : und Pabst Alexander VII.  
hat selbigen Ablass mündlich bekräf-  
tigt. Hernach als Innocentius der  
XI. vile blassen widerrufen /  
und von einigen gesagt worden / der  
Brigittiner Ablass seye auch wider-  
ruffen : als hat der Orden deswegen  
an die S. Congregation suppliciert /  
und folgendes Decret erhalten.

B ij

EX-

144 Das dreyzehende Capittel/  
EXTRACTUM DECRE-  
TI S. CONGREG.

**P**rocurator generalis Ord. S. Bir-  
gittæ exposuit nobis, Indulgen-  
tias Ord. sui multis in dubium veni-  
re, ob Decretum hujus S. Congrega-  
tionis latum 7. Martij .678. & pro a-  
liqua Declaratione S. Congregationi  
supplicavit. Quæ precibus ejus in-  
clinata declarat, Indulgentias, Bre-  
vibus aliisque Summorum Pontifi-  
cum litteris vel constitutionibus inni-  
xus, in prædicto Decreto minimè  
comprehendi. Romæ 15. Julij 1681.

*Aloysius Cardinal. Homodensis.  
Michael Angelus Riccius Se-  
cret.*

Pro-

**P**robatur insuper has Indulg. esse irrevocabiles: quia Theologi & Canonistæ passim docent, gratiam seu Privilegium quod intuitu meritorum conceditur, transire in dominiū tertii: qui invitus sine injuria illo privari non potest. At hoc privilegium fuit concessum respectu meritorum seu orationum Ordinis S. Birgittæ, cum maxima utilitate totius Angliæ fularum: transijt ergo in dominium Ordinis, qui eodem invitus sine injuria privari non potest.

Wer nun disen grossen Gnaden Schatz erlangen wil / muß folgende Stuck verrichten. Erstlich muß er einen Rosenkrantz von fünff / oder 6. oder 7. oder 15. Gesähen haben: so von einem Prior des S. Brigittiner Ordens geweyhet seye. Die andere Patres dises Ordens haben zwar auch von Pabst Leone X. Gewalt bekommen / Rosenkrantz zu weyhen:

G iij aber

aber ein solches Beerlein hat nur 100. Tag Ablasß / und die Zehnlein / und dreissiger haben keinen Ablasß : und wan einer seinen geweyhten Rosenfranz in lauter Zehnlein abtheilte / so verliehrte er seinen Ablasß.

2. Ein jeder muß seinen eigenen Rosenfranz / er seye von 5. oder 6. oder 15. Gefäßen / zum Anfang drey mal umbetten. Den ersten / für den regierenden Pabst. Den anderen für die Catholische Kirch. Den dritten für den Prior / so solchen geweyhet hat. Darnach erlangt er an einem jeden Dingl oder Rosenfränzen / so ers ohne bewusste Todsünd bettet / funff hundert Jahr Ablasß. Welchen er für sich selbst behaltten / oder den Seelen im Fegfeur schencken kan.

3. Es ist unnöthig den Rosenfranz auff einmal außzubetten : sonder du magst auff einmal nur einen halben / oder nur ein Gefäß / oder nur etliche Ave Maria betten. So erlangst du für

von den Brigittiner Ablassen. 147

für jeden Glauben/ Vatter unser/ und Ave Maria 500. Jahr Ablass: die weil jedes Körnlein 500. Jährigen Ablass hat.

4. Wer in der Rosenkrantz Bruderschaft ist/ und an dem Brigittiner seine schuldige Rosenkrantz bettet/ erlangt zugleich den Brigittiner/ und den Bruderschaft Ablass. Man kan auch an diesem Rosenkrantz fünff Vatter unser/ zu Ehren der fünff Wunden/ und andere dergleichen Gebetter sprechen/ und den Brigittiner Ablass erwerben.

5. Wer diesen Rosenkrantz mit anderen Choris bettet/ erlangt den vollständigen Ablass: wiewol er jedes Vatter unser und Ave Maria nur halb bettet. Wer sein gewöhnliches oder schuldiges Gebett an dem Brigittiner Rosenkrantz spricht ( als wan einem in der Beicht ein halber/ oder ganzer Rosenkrantz auferlegt wird: oder wer einen Rosenkrantz zu betten verlobt

G jv                      hat )

148 Das dreyzehende Capittel/

hat ) verrichtet zugleich sein Glübd /  
und erlangt auch den reichen Ablaf.

6. Man kan wol seinen geweyhten  
Krosenkrantz verkauffen / verschencken /  
oder einem vor seinem Tod vermachē:  
und zwar mit Aufdingung einiges  
Ablaf für seine Seel: derjenige aber /  
so deinen Krosenkrantz bekommt / muß  
selbigen drey mal zu obgemeltem End  
aufbetten: wiewol du selbigen schon  
drey mal deswegen abgebetet hast.  
Eingleichen / wan einer an statt seines  
Krosenkrantz / den er drey mal umbe-  
bettet hat / einen andern nemmen oder  
brauchen wolte / müste zu Anfang sel-  
bigen ebenfals drey mal abbetten. Du  
kannst auch deinen Krosenkrantz einem  
andern leyhen: und wan diser selbi-  
gen drey mal umbebetet hat / erlangt  
er auch gemelten Ablaf.

7. Wan ein Ringl / oder Verlein  
zerbricht / oder verlohren wird / magst  
du wol ein ungeweyhtes zur Ergän-  
zung

zung deines Rosenkränzes gebrauch-  
chen: du solt aber nicht daran betten/  
sonder an einem geweyhten Körnlein  
das Gebett dopplieren: dan die un-  
geweyhte Perlein haben keinen Ablass.  
Wan du über den halben Theil dei-  
nes geweyhten Rosenkränzes verloh-  
ren hättest/ so hätten die übrige Körn-  
lein ihren Ablass verlohren. Auß ei-  
nem Psalter kanst du wol zwey oder  
drey Rosenkränze machen / deren ein  
jeder seinen völligen Ablass hätte. Die  
Gränlein / so nur zum Zirach zwis-  
schen eingericht werden / seynd nicht  
geweyhet / und haben keinen Ablass.

Auß diesem allem ist abzunehmen/  
was für ein kostbarer Schatz im S.  
Brigittiner Rosenkranz verborgen  
ligt / und wie eiffrig ein jeder nach sol-  
chem trachten solle. Es ist ja kein Ab-  
lass leichter zu verdienen / als eben die-  
ser: dieweil man nicht bedarff den Ro-  
senkranz auff einmal aufzubetten /

G v noch

150 Das dreyzehende Capittel/  
noch einige Geheimnussen darbey zu  
betrachten; Dannoch mit einem einzigen  
Ave Maria 500. Jahr Ablass kan  
verdienen.

O mein Gott/ was für einen rei-  
chen Schatz der geistlichen Güteren  
kan ein jeder für sich/ und die Abges-  
torbene durch diß Gebett erwerben:  
und wie leichtlich kan er die Straffen  
seiner Sünden bezahlen. Wan du  
für eine Seel im Fegfeur ein Gesetz an  
diesem Rosenkrantz bettest/ O was für  
eine grosse Lieb und Dienst erzeigst du  
ihr/ dieweil du ihr eine funff tausend  
iährige Pein abkürzest.

Wan du im Stand der Gnaden  
bist/ und den H. Rosenkrantz so gut  
als du kanst/bettest/ so zweiffle gar nit  
an dem Ablass/ sonder glaube festig-  
lich/ daß du durch jedes Vatter un-  
ser und Ave Maria 500. Jahr Ablass  
erlangest/ und ungefehr eine 500. jäh-  
rige Qual von deiner verschuldeten  
Straff

von dem Brigittiner Ablass 151

Straff abkürzest. Die Herrn Pabst  
begehren dich nicht zu betriegen / wan  
sie dir Ablass geben; und Christus be-  
gehrt dir selbige nicht zu entziehen /  
wan du das fürgeschribene Gebett  
nach deiner Möglichkeit verrichstest / so  
muß ja folgen / daß du den Ablass er-  
langest / und deiner Seelen einen gros-  
sen Schatz samlest. So befeisse dich  
dan ein festes Vertrauen auff die S.  
Ablassen zu setzen / und den Brigitti-  
ner Rosenkrantz / so oft / und gut du  
kannst / zu betten.

Hæc declaratio desumpta est ex  
litteris A. R. P. Simonis Hörman, S. Or-  
din. Brigittanorum per Germaniam  
Provincialis, Monasterij S. Altaris in  
Bavaria Prioris.

Gej Ges

252 Das dreyzehende Capittel/  
Gebett vor dem H. Rosen-  
frantz:

Wochentlich oder Monatlich  
einmal zusprechen.

Wardurch das Gebett vil verdienst-  
licher/und Gott gefälliger wird.

**I**n Vereinigung der Lieb und Eh-  
ren / mit welcher die H. Drenfal-  
tigkeit Mariam durch den Engel Ga-  
briel gegrüßet: und mit welcher Chri-  
stus auff Erden ihr alle Kindliche Lieb  
erweisen: und mit welcher alle from-  
me Herzen den Rosenfrantz gebettet  
haben; wil ich jetzt denselben mit mög-  
lichster Andacht betten/und alle Wort  
durch die Krafft des süßesten Herzens  
Jesu außsprechen. Mit diser ernst-  
lichen Meinung und Begird / Jesu  
und Mariæ ihre gehabte Freuden zu  
erneuere/ihre aufgestandene Schmer-  
zen zu lindern / und ihre himlische  
Glorij zu vermehren. Wie auch die  
zehen Evangelische Tugenden Mariæ  
zu vers

Gebett vor dem Rosenkrantz 153

zu verehren / und meine liebe Patros-  
nen / samt allen lieben Englen und  
Heiligen eine sonderbare Lieb / Ehr  
und Dienst zu erweisen. Ich wil dis-  
sen Rosenkrantz auch betten zur Erhö-  
hung der Catholischen Kirchen / Aufs-  
reuthung der Ketzereyen / und Verei-  
nigung Christlicher Potentaten. Zum  
Heyl und Wolsfahrt meiner leiblichen  
und Geistlichen Freunden / Gutthä-  
teren / und Unbefohlenen. Zur Bes-  
kehrung der Sünder / Ketzerey und Uns-  
glaubigen: zum Trost aller Betrüb-  
ten / Kranken und Sterbenden: zur  
Erquickung aller armen leidenden  
Seelen: und endlich zur Erlangung  
alles Ablass / welchen ich auff alle  
Weiß durch disen H. Rosenkrantz  
für mich / und alle liebe Seelen erlan-  
gen kan. Darzu helfff mir Gott /  
und alle seine liebe Heili-  
gen. Amen.

G vij

Das

154 Das vierzehende Capittel /

Das 14. Capittel.

Von den Ablassen des H.  
Scapulier.

Wnder allen Bruderschafftten ist /  
meines Erachtens / keine leichter  
zu halten / als eben die gnadenreiche  
Bruderschafft des H. Scapulier:  
darum billich alle Menschen / auch so  
gar die Kinder / selbige annehmen sol-  
ten. Zu besserer Verständnuß mer-  
cke / daß in diser H. Erzbruderschafft  
zwey Ding zu beobachten seyen. Nems-  
lich / die Scapulier Bruderschafft /  
mit ihren Ablassen und Verdiensten:  
und dan / das Samstagige Privile-  
gium oder Freyheit: krafft deren man  
am ersten Samstag nach seinem Tod  
auß dem Fegfeuer errettet wird.

Die Scapulier Bruderschafft bez-  
treffend / ist ein Christ nicht mehr  
schuldig zu thun / als daß er sich / mit  
den gewöhnlichen Ceremonien / in  
die

die Bruderschaft lasse einschreiben :  
und zum andern / daß er der Mutter  
Gottes zu Ehren das S. Scapulier  
Tag und Nacht an dem Hals (mit im  
Sack / noch an der Gürtel / 2c. ) trage.  
Dan gleich wie ein Hut nicht anderst /  
als auff dem Haupt solle getragen  
werden : eben also soll auch ein Sca-  
pulier / vermög seines Namens / nicht  
anderst / als auff den Achseln getragen  
werden. Man soll es aber nicht allein  
leiblicher / sonder auch geistlicher Weiß  
tragen : Nemlich / auß Andacht und  
mit Ehrerbietung gegen einem sol-  
chen heiligen und geweyhten Kleid :  
welches die Mutter Gottes vom  
Himmel gebracht / und ihr zu Ehren  
zu tragen befohlen hat. Deswegen  
soll man es als ein Heiligthum / oder  
als ein Kleid Mariæ / zu Zeiten auß  
Andacht küssen / oder an sein Herz  
trucken / und eine sonderliche Lieb un  
Anmüthung gegen selbigem erzeigen.  
Wel-

256 Das vierzehende Capittel/

Welches fürnemlich Morgends und Abends/wan man sich entkleidet hat/ geschehen kan. Wan dein erstes geweyhtes Scapulier zerbrochen ist / kanst du wol ein ungeweyhtes darfür nehmen : es ist dannoch besser/wan es geweyhet ist : dieweil man mehr Andacht zu einem geweyhten als ungeweyhten hat. Und diß Scapulier können auch andere Geistlichen weyhen.

Dise beyde Stuck seynd allein genugsam und vonnöthen / und weiter ist man ganz und gar nicht schuldig zu thun. Wie P. Stratus General der Carmeliteren in seinem Ablass Buch cap. 12. außdrucklich schreibt / und allen seinen Brüdern zu lehren und zu predigen befiehlt. Wer nun in die Bruderschaft auffgenommen und eingeschriben worden / und das S. Scapulier Tag und Nacht traaget / der wird dessentwegen aller Verdien

Ablaffen des H. Scapulier. 157

Diensten des ganzen Carmeliter Ordens/wie auch aller Ablaffen der Bruderschaft theilhaftig. Zur Erlangung der Ablaffen muß man folgende Stück thun: und die fürnemste Ablaffen seynd dise.

Wan man am Tag der Einschreibung beichtet und Communiciret/erlangt man vollkommen Ablaf.

Am fürnemsten Bruderschaftes Fest/welches am 16. Julii/oder am Sontag darnach gehalten wird/so man beichtet und Communiciret/und etwas für das gemeine Anligen der Christenheit bettet/erlangt man vollkommen Ablaf. Es ist auch zu wissen/das man am selbigen Tag nicht schuldig seye in einer Carmeliter/oder Bruderschaftes Kirchen zu beichten/und zu Communicieren/und zu betten: noch der Procession beizuwohnen: sonder man kan dise Werck in seiner Kirch/oder wo man am selbigen Tag

158 Das vierzehende Capittel/

Tag ist / verrichten / und den Ablass verdienen.

Wer an dem Monat Sonntag der Bruderschaft beichtet und Communicieret / und der gewöhnlichen Procession beywohnet / und etwas für das gemeine Anligen bettet / erlangt vollkommen Ablass.

So oft man das S. Scapulier küffet / erlangt man fünff-Jahr / oder fünff Quadragenen / oder 200. Tag Ablass.

Wer in Todsnöthen beichtet und Communicieret / und den Namen Jesu mit Mund oder Herzen anruffet / erlangt vollkommen Ablass.

Wer an den Römischen Station Tagen eine Carmeliter Kirch besuchet / und für das gemeine Anligen bettet / erlangt die Ablassen der Römischen Stationen.

Wer den Carmeliter Orden / oder die Carmeliter unser lieben Frauen  
Brüß

Ablaffen des H. Scapulier. 159

Brüder nennet / erlangt drey Jahr  
und 120. Tag Ablass. Die übrige Ab-  
lassen mag ein jeder in dem Carmeliter  
Büchlein suchen.

Underricht wegē des Sam-  
stägigen Privilegij.

**W**Er nun neben den obgemelten  
Gnaden / auch die Samstagige  
Freiheit erlangen / und am nächsten  
Samstag nach seinem Tod auß dem  
Fegfeuer wil errettet werden / der muß  
folgende Stuck thun oder verrichten.

Erstlich muß ein jeder die Keusch-  
heit nach seinem Stand halten. Wer  
aber ein-oder andermal eine Unkeusch-  
heit begienge / und seine Sünd bereue-  
te / und besserte / verlohre zwar die  
Samstägige Gnad nicht : wann er  
aber gar oft in solche Sünden fiel / so  
machte er sich / nach Meinung vieler  
Gelehrten / der gemelten Gnad un-  
fähig. Ich aber vermeine / daß wan  
einer schon etliche Jahr lang in Un-  
keusch-

160 Das vierzehende Capittel/  
Keuschheit zubrächte / und sich etliche  
Jahr vor seinem End von Herzen be-  
kehrte / und ein keusches Leben führte /  
daß / gleich wie ein solcher von Gott  
warhafftige Verzeihung erlanget / als  
so wurde er auch von Maria mit gnä-  
digen Augen angesehen / und ihrer ver-  
sprochenen Freyheit theilhaftig wer-  
den. Es wolle sich aber niemand des-  
wegen vermessen / noch desto fecker  
sündigen : sonsten wurde er sich ge-  
wislich der versprochenen Gnaden  
unsähig machen.

Zum anderen muß ein jeder / so les-  
sen kan / das Göttliche / oder der Mut-  
ter Gottes Officium täglich betten.  
Die Priester und Klosterfrauen ver-  
richten diese Schuldigkeit mit ihren  
täglichen Horis. Die Layen aber / so  
Zeit haben / müssen täglich der Mut-  
ter Gottes Officium nach der Römis-  
schen / oder Carmeliter Manier bet-  
ten.

Wese

Ablaffen des S Scapulier. 161

Welche lesen können / und keine Zeit haben das Officium zu betten : wie auch diejenige / so nicht lesen können / müssen am Mittwoch und Samstag sich des Fleisch essens enthalten. Es sene dan / daß der S. Christag an solchen Tagen siele : oder daß sie wegen Schwachheit des Fleisches bedürfftig wären.

Welche sich am Mittwoch nit können des Fleisch enthalten / sollen in ihrer Einschreibung / oder sonst in einem Beichtvatter Carmeliter Ordens fragen / was sie an statt des Enthaltens vom Fleisch thun sollen : und demjenigen / was dise ihm sagen werden / fleißig nachkommen. Dan gleich wie im Jubeljahr die Beichtvatter einen schwachen die gebottene Fasttag in ein anders gutes Werk verändern können : eben also können auch die Pastres Carmeliter den Dienstbotten / Kindern und Schwachen die Mitt-  
wo-

162 Das vierzehende Capittel/  
wochige Abstinenz in ein anders gu-  
tes Werck verändern.

Es pflegē diese Patres gemeiniglich  
den Leuthē sieben Vatter unser und Ave  
Maria / zu Ehren der 7. Freuden  
Mariæ / täglich auffzulegen: und da-  
her ist es entstanden / daß die einfälti-  
ge Leuth vermeinen / es müssen alle  
Brüder und Schwestern der Bru-  
derschafft täglich sieben Vatter unser  
und Ave Maria betten. Disem ist  
aber nicht also: und diejenige wel-  
che dis sagen / wissen nicht recht was  
die Bruderschaft auff sich habe. Des-  
wegen hat ihr General P. Theodo-  
rus Stratus Anno 1640. an den  
ganken Orden geschriben / daß sie dis  
nicht sollen sagen / noch den Leuthen  
den Last der Bruderschaft schwärer  
machen / als er in sich ist.

Hæc omnia ex Instructione ejus-  
dem Patris fideliter desumpsi.

Schließlich rathe ich allen und je-  
dem

Ablas des **S** Strick-Gürt. 163  
den zu diser sehr heilsamen und kräft-  
tigen Bruderschaft: dan die Mut-  
ter Gottes hat versprochen/ daß wer  
das Scapulier trage ( und Christlich  
lebe ) solle das ewige Feuer nicht  
leiden: und wer gemelte Regeln  
halte / solle am nechsten Sams-  
stag nach seinem Tod auß dem  
Feuer erlöset werden.

### Das 15. Capittel.

Von dem Strick-Gürtel /  
oder Chordel-Bruder-  
schaft.

**D**ie vielfältige vollkommne Ablassen /  
weche diser Erz-Bruderschaft  
verlyhen seynd / sollen billich einen je-  
den zur Annemung deroselben er-  
munteren. Dise Ablassen zu erlangen  
ist vonnöthen

1. Daß man nach reumüthiger  
Beicht und andächtiger Communion  
von

164 Das fünffzehende Capittel /  
von einem Pater Franciscaner umb-  
gürtet / und eingeschriben werde.

2. Daß man das Chördlein oder  
Strick-Gürtlein alzeit umb die Len-  
den trage : auch mit sich ins Grab  
nemme.

3. Daß man täglich sechs Vate-  
ter unser und Ave Maria / samt ei-  
nem Glauben bette. Die erste fünff  
Vatter unser und Ave Maria zwar  
zu Ehren der fünff Wunden Christi.  
Das sechste aber für die Cathol. Kirch-  
und für alle lebendige und abgestorbe-  
ne Brüder und Schwestern diser  
Bruderschaft.

Wer dise drey Stuck hältet / wird  
erstlich theilhaftig alles Gebetts / Fa-  
stens / Casteyens / und aller guten  
Wercken / so in diser ganzen Bruder-  
schafft / wie auch in dem ganzen Fran-  
ciscaner und Clarisser / und dritten  
Orden St. Francisci geschehen.  
Welches fürwahr eine sehr grosse  
Gnad!

Ablas. des H. Strick-Bürt. 165

Gnad / und gar hoch zu scheken  
ist.

In allen Festtügen St. Francisci  
Ordens / wan er beichtet und Com-  
municieret / erlangt er vollkommen Ab-  
las. Wie auch am H. Neujahrs tag :  
drey König tag : Liechtmeest tag : Ma-  
ria Verkündigung : drey Ostertag :  
Himmelfahrt Christi : Pfingsttag :  
Gronleichnams tag : Petri und Pau-  
li : Maria Heimsuchung / Magda-  
lena : Maria Himmelfahrt : Maria  
Geburt : aller Heiligen : Maria Opf-  
ferung : Maria Empfängnuß : und  
am H. Christtag.

Item vollkommen Abblas / so oft  
man einen Rosenkrantz bettet / und ein  
Vatter unser und Ave Maria für Jhe-  
su Wäbßl. Heiligkeit darzu spricht.

Item vollkommen Abblas / wan einer  
die Cron Christi spricht.

Item wan einer das Officium für  
die Abgestorbene / die sibben Buspsal-  
men /

H

men /

166 Das sechzehende Capittel /  
men / oder die Staffel Psalmen betz  
tet / volk. Ablass.

Mehr Ablassen magst du im Bru  
derschafft Büchlein suchen.

### Das 16. Capittel.

Von den Ablassen der Le  
dernen Gürtel.

**D**iese grosse Ablassen zu erlangen ist  
vonnöthē / daß man in dise Erke  
bruderschafft eingeschriben seye / und  
die Lederne Gürtel im Tag / ober / o  
der under seinen Kleidern trage. Zu  
Nachts kan man sie wol von sich les  
gen.

2. Muß man täglich fünff Vate  
ter unfer und Ave Maria zu Ehren der  
fünff Wunden Christi : und ein Sal  
ve Regina für Jhro Pabst. Heiligk.  
und die Cathol. Kirch betten.

3. Wer der Verdiensten aller Or  
dens Ständ und Bruderschafften  
wil theilhaftig werden / muß täglich  
drey

Ablaffen der Ledernen Gürtel. 167

Dreyzehn Vatter unser und AveMa-  
ria / samt einem Salve Regina spre-  
chen.

4. Wer noch neben disen Ver-  
diensten aller Ablaffen aller Bruder-  
schafften wil theilhaftig werden / muß  
auch diejenige Gebett sprechen / wel-  
che die Brüder und Schwestern an-  
derer Bruderschaften zu sprechen  
schuldig seynd. Als zum Exempel:  
wer der Ablaffen der Rosenkrantz  
Bruderschaft wil theilhaftig wer-  
den / muß den Rosenkrantz / und an-  
dere Gebetter sprechen / welche in sel-  
biger Bruderschaft befohlen seynd.  
Diß stchet außtrucklich so wol in dem  
kleinen / als grossen Bruderschaftes  
Buch R. P. Wolfgang Eder geschri-  
ben. Dahero irren diejenige / welche  
vermeinen / wan sie in diser Bruder-  
schafft täglich 13. Vatter unser 2c. bet-  
ten / so bedürffen sie keine andere Bru-

H ij der

168 Das sechszehende Capittel/  
derschafft Gebetter zu sprechen / son-  
der haben alle Ablassen erlangt.

5. Wer in diser Erzbruderschaft  
täglich 5. Vatter unser 2c. und 1. Sal-  
ve Regina bettet / erlangt alzeit/want  
er beichtet und Communicieret / es  
seye/wo es wolle / vollkommen Ab-  
lass.

6. Alle Brüder und Schwestern  
können viermal des Jahrs in Form  
eines Jubilæi von allen Sünden und  
Gelübden ( die vorbehaltenen aufge-  
nommen) losgesprochen werden.

7. Wer sechs Vatter unser und  
Ave Maria / und nach jedem ein Glo-  
ria Patri im Tag einmal / es seye wo  
es wolle / für die Catholische Kirch 2c.  
spricht / erlangt alle Ablassen der Rö-  
mischen Kirchen.

8. So offte man die Cron Christi  
spricht / erlangt man vollkommen Ab-  
lass.

9. Wer zu Läutung des Ave Ma-  
ria

Ablaffen der Ledernen Gürtel 169  
ria drey Ave Maria / mit den gewöhn-  
lichen drey Versen spricht / erlangt je-  
de mal vollkommenen Ablass.

10. Wer nach der Reicht fünff  
Vatter unser und Ave Maria für ei-  
ne Seel im Fegfeur spricht / erlangt  
für sie vollkommenen Ablass.

11. Leglich zu wissen / daß alle Ab-  
lassen diser Erbbruderschaft den Ab-  
gestorbenen Fürbitts weiß können zu-  
geeignet werden.

Mehr Ablaffen findestu in dem  
grossen Bruderschafts Buch : ich  
aber hab deren keine mehr hieher setzen  
wollen : dieweil / wan man so gar vie-  
le Ablaffen herbey bringt / gar leicht-  
lich eine Verachtung deren darauff  
entstehet.

### Das 17. Capittel

Von den Ablaffen der Cron  
Christi.

Die Cron Christi begreiff in sich  
drey und dreissig Vatter unser /  
S iii und

170 Das sibenzehende Capittel/  
und fünff Ave Maria / zu Ehren der  
drey und dreißig Jahren / so Chris-  
tus auff Erden gelebt / und seine H.  
Mutter mit ihm gelitten hat.

Wer eine solche geweyhte Cron  
Christi bey sich tragt / und sie Mon-  
tags / Mittwochs und Frentags bet-  
tet / erlangt jedesmal hundert fünff-  
zig Jahr Ablass.

Wer sie an einem Frentag nach der  
Beicht und Comunion bettet / erlangt  
neben gemelten / 150. tägigen Ablass.

Wer sie in der Wochen viermal  
pfllegt zu betten / kan sich einen Tag im  
Jahr erwöhlen / an welchem / so er  
beichtet und Communicieret / und di-  
se Cron bettet / erlanget er vollkommen  
Ablass.

Wer diese Cron einen ganzē Monat  
lang täglich bettet / alsdan zu End des  
Monats beichtet und Communicie-  
ret / und für das gemeine Anligen bet-  
tet / so offft er diß thut / erlangt er vol-  
kommen Ablass. Wel

Welcher im Krieg wider die Feind  
der Catholischen Kirchen ist / und di-  
se Cron drey mal in der Wochen zu  
betten pflaget: wan er in den Streit  
mit Vereuung seiner Sünden gehet/  
und in der Schlacht umbkomt / er-  
langt vollkommen Ablass.

Welcher Krancke diese Cron bey  
sich trägt / und mit rechter Meinung  
bettet / erlangt vollkommen Ablass;  
wan er nach empfangener Beicht und  
Communion / den süßesten Namen  
**Jesus** / nur mit dem Herzen an-  
ruffet. So er aber gesund wird / er-  
langt er zwey hundert Jahr Ablass.

Alle diese Ablassen können Fürbitts  
Weiß den Abgestorbenen geschenckt  
werden.

Weiß die Cron Christi an-  
dächtiglich zu betten.

Das erste Ave Maria bette zu Eh-  
ren des Englischen Cruc.

Das erste Vatter unser zu Ehren  
der Menschwerdung Christi. Das

172' Das Abzuehende Capittel /

Da 2. Vatter unser zu Ehren der  
Geburt Christi.

Das 3. Zu Ehren der Beschneis-  
dung Christi.

4. Zu Ehren der Zukunfft der 3.  
Königen.

5. Zu Ehren der Auffopfferung  
Christi im Tempel.

6. Zu Ehren der Flucht in Egypte.

7. Zu Ehren des Elends / so Chri-  
stus in Egypten außgestanden hat.

8. Zu Ehren der Widerkunfft  
Christi.

9. Zu Ehre der Verlehrung Christi.

10. Zu Ehren der Widerfindung  
Christi.

Das ander Gesächlein.

Als Aue Maria sprich zu Ehren  
alles Liebs und Laids / so Maria  
mit Christo gehabt hat.

Das erste Vatter unser sprich zu  
Ehren des Tauffs Christi.

2. Zu Ehren der 40. tägigen Fas-  
ten Christi. o 3.

3. Zu Ehren der Versuchung Christi in der Wüsten.

4. Zu Ehren der Berufung der Apostelen.

5. Zu Ehren aller Predigē und Lehren Christi.

6. Zu Ehren aller Miraculen Christi.

7. Zu Ehren aller Verfolgungen Christi.

8. Zu Ehren der Bekehrung der Sündern.

9. Zu Ehren des Einritts in Jerusalem.

10. Zu Ehren der Verkaufung Christi.

### Das dritte Gesätzlein.

Als Ave Maria spricht zu Ehren des traurigen Abschieds Jesu und Mariae.

Das erste Vatter unser spricht zu Ehren der Einsetzung des Hochw. Sacraments.

H v

2. Zu

174 Das sibenzehende Capittel/

2. Zu Ehren des Gebetts und  
Blutschwitzens am Delberg,

3. Zu Ehren der Gefängnuß Chri-  
sti.

4. Zu Ehren der Führung in die  
Stadt und Vorstellung vor den Rich-  
tern.

5. Zu Ehren der Entblösung und  
Geißlung.

6. Zu Ehren der Krönung Chri-  
sti.

7. Zu Ehren der Verurtheilung  
Christi.

8. Zu Ehren der Kreuztragung  
Christi.

9. Zu Ehren der Annaglung Chri-  
sti.

10. Zu Ehren der Hängung am  
Kreuz und des bitteren Todes Christi.

Das letzte Gesätzlein.

**D**as Ave Maria sprich zu Ehren  
der Freuden/so Maria mit ihrem  
glorwürdigen Sohn gehabt hat.

Das

Das erste Vatter unser sprich zu Ehren der Auferstehung Christi.

Das 2. Zu Ehren der Himmelfahrt Christi.

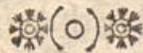
Das 3. Zu Ehren der Sündung des H. Geistes.

Das letzte Ave Maria sprich zu Ehren der Himmelfahrt und Crönung Mariae.

Wainung vor der Bettung der Cron Christi.

**G**ütigster H. Erz J. Esu Christe /  
der du wegen meines Heyls die  
Menschheit angenommen / und mich  
durch dein bitters Leyden und Ster-  
ben so gar schmerzlich erlöset hast: si-  
he / zur Erinnerung / Vergeltung und  
in Vereinigung diser deiner unendli-  
chen Gutthaten / wil ich jetzt dise dei-  
ne H. Cron andächtiglich betten / und  
alle Wort durch deinen Göttlichen  
hönigfliessenden Mund aussprechen.  
Dise drey und dreissig Vatter unser  
H vj wil

276 Das sibenzehende Capittel/  
wil ich betten zu Ehren der drey und  
dreißig Jahren / so du auff Erden ge-  
lebt: und alles dessen / so du zu Ehren  
deines Vatters und unserm Heyl ge-  
dacht / gethan und gelitten hast. Die  
fünff Awe Maria wil ich betten / zur  
Verehrung und Dancksagung alles  
dessen / so deine heiligste Mutter Ma-  
ria in Mitwürcung unsers Heyls zu-  
gleich mit dir gutes gethan / und wi-  
derwertiges gelitten hat. Ich begeh-  
re alle S. Ablassen zu verdienen / wel-  
che auff einige Weiß durch dise Cron  
zu verdienen seynd: und opffere dir  
dieselbige durch die Hand deiner hei-  
ligsten Mutter zur Bezahlung meiner  
schwären Schulden / und zur Erlö-  
sung der lieben Seelen des Seg-  
feurs. Amen.



Das

Das 18. Capittel.

Von den Ablaffen für die  
Sterbende.

**E**s seynd keine Menschen des Ab-  
lass so gar bedürfftig / als eben die  
Sterbende : dieweil dise keine Zeit  
übrig haben / Ablaffen zu verdienen :  
und auch albereit vor den strengen  
Richterstuhl Christi treten müssen.  
Deshwegen hat die Kirch / als eine mit-  
leidige Mutter / ihnen grosse Fürse-  
hung gethan / und so vile volkomne  
Ablaffen / auch wegen so geringer Mü-  
hewaltung verlyhen / daß es zu ver-  
wunderen ist / wie eine Seel ins Jeg-  
feur kommen könne. Dan ja alle Brus-  
derschaften disen Ablass haben / daß  
wan ein Bruder oder Schwester in  
seiner Sterbens Noth gebeicht und  
bereuet die H. Namen Jesu und Ma-  
ria mit Mund / oder / wan er dis nit  
kan / nur mit dem Herzen ausspricht

H vij und

178 Das achtzehende Capittel /  
und anruffet / so erlangt er vollkom-  
nen Ablass aller seiner Sünden.

Es haben auch vile Rosenkrantz /  
Bilder / Creutzlein / Medalin oder  
Ablass-Pfennig eben diese Gnad: das /  
wer einen in seinem Sterben in den  
Händen haltet / oder auff der Brust /  
oder auff dem Haupt ligen hat: selbi-  
gen küffet / ehret / an sein Herz oder  
Wangen trucket / und die süsse Na-  
men Jesu und Mariæ anruffet / vol-  
kommen Ablass erlanget.

Unangesehen dessen wissen wir von  
so gar wenigen Seelen / welche durch  
Anruffung der gemelten H. Namen  
den vollkommen Ablass erlangt / und  
von Mund auff zum Himmel gefah-  
ren seyen. Es mögen deren wol etli-  
che seyn: gleichwol wissen wirs nicht /  
dieweil es selten von einer Seel offen-  
bahrt worden / waran ist dan der  
Mangel dessen? In den Ablassen ist  
der Mangel nicht: dann dise seynd  
gewiß

gewiß und warhafft; und haben die  
 Krafft / allen / so sie verdienen / ihre  
 Straffen nachzulassen. Es werden  
 auch die Ablaffen für die Sterbenden  
 nicht widerrufen / wan schon in ge-  
 mein alle Ablaffen widerrufen wer-  
 den. Gobat n. 670. Meines Erachs-  
 tens vermeine ich / es seyen der Ursachen  
 fürnemlich drey.

Erstlich / wegen geringer Reu.  
 Zum andern wegen schwachen Glau-  
 bens. Drittens wegen schlechten  
 Vertrauens auff die Ablaffen. Die  
 Reu belangend ist zuwissen / daß alle  
 Pabst in ihren Bullen oder Brieffen  
 sagen: Wer warhafftig bereuet  
 den Namen Iesus in seinem  
 Tod anruffet / solle vollkommen  
 Ablaß erlangen. Vermög diser  
 Worten erfordern die Herrn Pabst  
 eine warhafftige / ernstliche und herz-  
 liche Reu / welche offft bey den Ster-  
 benden manglet; dieweil selbige mehr  
 auß

180 Das achtzehende Capittel /

auff Furcht des Tods und der Höl-  
len / als auff wahrer Lieb Gottes ihre  
Sünden bereuen. Disen Mangel zu  
ersehen / solten die Geistliche / so den  
Sterbenden beywohnen / sich beflis-  
sen / sie zur wahren Lieb Gottes zu be-  
wegen / und alsdan zur Neuen ihrer  
Sünden zu erwecken.

Den Glaubē un̄ Vertrauē belangend /  
ist auch gemeiniglich bey den Sterben-  
den grosser Mangel / dieweil die Angst  
des Tods / und die Furcht des Ge-  
richts ihnen offft die Hoffnung schwä-  
chet / und das Vertrauen benimt. Dis  
komit auch daher / dieweil manche in  
ihrem Leben nicht vil von den Ablassen  
gehalten / und gar geringes Vertrauē  
auff sie gesetzt haben. Disen Mangel  
wollen alle Sterbenden ersehen / und  
sich beflissen starckes Vertrauen auff  
die H. Ablassen zu schöpfen. Dan  
die Ablassen seynd anderst nichts / als  
die Verdiensten Christi und der lieben  
Hei

Ablaffen für die Sterbenden. 131

Heiligen. Der gütigste Iesus ist von  
ganzem Herzen bereit und begirrig /  
uns seine Verdiensten mitzutheilen :  
ja er achtet sichs für eine Ehr und  
Freud / wan er uns seine Verdiensten  
kan schencken / und darmit behüßlich  
seyn. Dan dessentwegen hat er auff  
Erden so vil gethan und gelitten / da-  
mit er vile Verdiensten erwerben / und  
uns darmit bereichen könnte. Wan  
wir aber nicht würdig noch fähig  
seynd / seine Verdiensten zu erlangen /  
so hat Christus grossen Mißfallen dar-  
ab / dieweil er für uns vergebens gear-  
beitet / und so grossen Schatz versams-  
let hat. So glaube dan festiglich / daß  
du ihm eine Ehr und Gefallen erzei-  
gest / wan du auff seine Verdiensten  
starek vertrauest / und sie eiffrig und  
ungestümmiglich von ihm begehrest.  
Wie du aber diß im Werck verrichten  
sollest / wirstu hierunden in dem Ge-  
bett eines Sterbenden finden.

Das

## Das 19. Capittel.

Von dem Ablass für die  
Abgestorbene.

Edlich können wir an die Ablassen für die liebe Abgestorbene / welche in den zeitlichen Qualen des Fegfeurs auffgehalten werde. Es ist ein sehr heilfames / Gott hochgefälliges / und dem Menschen gar verdienstliches Werck / den lieben Seelen zu hilff zukommen / und die verdiente Ablassen zu schencken. Gleich wie es ein hochverdienstliches und gar heiliges Almosen ist / wan du einem in seiner eusserste Noth zu hilff kommest: also ist es ein überaus verdienstliches und hochheiliges Werck / wan du dich der Ablassen beraubest / und selbige den armen / hochbedürfftigen / und die höchste Noth leidende Seelen verhest. Dis geistliche Almosen ist ein vil fürtrefflicheres Werck / als den Armen Almosen zu geben / und für die Bekehrung der  
Sün

Ablaß für die Abgestorbene. 183

Sünder zu bitten. Gobat num. 500.  
Dieweil nemlich das geistliche Almo-  
sen dem leiblichen vorgehet: und wei-  
len die liebe Seelen in der allergrösten  
Noth seynd / und sich selber nicht helf-  
fen können.

In was für grosser Noth die arme  
Seelen seyen / hast du gnugsam dro-  
ben s. 4. vernomē: also ich dir bewisen  
habe / daß etliche von ihne alle Augen-  
blicke eine 1000. jährige Pein leidē. Die-  
weil sie dan alle Augenblick unergründ-  
liche Marter außstehē / deswegen ver-  
langē sie all Augenblick nach unser Hülff  
und ihrer Erlösung: und schreyen uns  
unauffhörlich mit kläglicher Stimm  
zu: Erbarmet euch unser / ach  
erbarmet euch unser / ihr unsere  
liebe Freund: dan die Hand des  
Herrn hat uns berührt / und in  
diesen grausamen feurigen Ker-  
cker hinab gestürzt. Erhöre doch  
dise bewegliche seuffzende Stimm / O  
lieber frommer Christ / und erbarme  
dich

184 Das neunzehende Capittel/

dich zum wenigsten über deine nechste Freund / und über diejenigen / welche deinetwegen leiden müssen. Bestreibe dich manchmal einen Ablass zu verdienen / und den lieben Abgestorbenen auß Christlicher Lieb zu schencken.

Es kan zwar ein Mensch alle seine verdiente Ablassen den lieben Seelen schencken: man ist dennoch nit versichert / daß Gott ihnen selbige zueignen werde. Gobat n. 466. Diejenige Ablassen aber / bey welchen zugesetzt ist / daß man sie den Verstorbenen **Straß** **büß** könne zueignen / kommen ihnen unselbarlich zum guten; es seye dan / daß der gerechte Gott selbige Ablassen / wegen gewisser Ursachen / einer oder anderer Seelen zurück halte. n. 484.

Etliche sagen zwar / daß man auch im Stand der Ungnaden für die Seelen könne Ablassen gewinnen: diß ist aber

Ablas für die Abgestorbne. 187

aber sehr ungewis/ und meines erach-  
tens / salvo meliori, nichts aller dings  
wahr. Deswegen/ wan du einen Ab-  
las für die Seelen gewinnen wilt/ und  
dich einer schwären Sünd bewusst  
wais/ so erwecke zuvor Reu und Leid/  
und versöhne dich wider mit dem gnä-  
digen Gott. Mache auch zu Anfang  
deines Wercks oder Gebetts die Mei-  
nung / daß du selbiges zu Erlangung  
des Ablas wollest verrichten / und ei-  
ner / oder mehrer Seelen auß Liebe  
schencken. Dan nach dem Gebett ist  
dise Schanckung nicht mehr in deiner  
Gewalt / die weil der Ablas schon hin-  
geben ist / wo er hingehöret.

Das fürgeschribene Ablas-Gebett  
verrichte so gut als du kanst/ und wen-  
de Fleiß an / daß du es zur Erlösung  
der Seelen eiffrig verrichtest. Kanstu  
es aber nit mit so grosser Andacht/ als  
du gern woltest/ vollbringen/ sene dan-  
noch getröst/ und zweiffle nicht / der  
güte

186 Das neunzehende Capittel/  
gütige GOTT werde es in Gnaden  
auffgenommen haben. Dan es ist sehr  
wol zu glaubē/ daß/ weilē der grund=  
gütige GOTT die leidende Seelen  
herzlich liebet / und nach ihrer Erlö=  
fung eiffrig verlanget; deßwegen wer=  
de er auch ein schlechtes Gebett / wel=  
ches zu ihrer Erledigung gesprochen  
wird / für gut und gültig annem=  
men.

Du bist nicht schuldig für die Seel/  
deren du den Ablass schencken wilt / ab=  
sonderlich zu betten: sonder es ist ge=  
nug/ daß du das erforderete Gebett für  
das gemeine Anligen der Christenheit/  
oder nach der Meinung deß Pabsts /  
so den Ablass gegeben hat / auffopffe=  
rest. Wan aber der Ablass= Brieff  
meldete / daß man ein De Profun=  
dis / oder etliche Vatter unser für  
die Abgestorbene betten solle / so must  
du selbigem Befelch nach dem  
Buchstaben nachkommen. Gobat n.  
497. Wan

Ablasß für die Abgestorbne. 187

Wan du einer Seelen einen Ablasß  
schencken wilt / so mache alzeit deine  
Meinung / daß / wan solche Seel nit im  
Fegfeuer ist / so solle der Ablasß einer an-  
deren Seelen zu gut kommen. Als  
zum Exempel : wan du am vierten  
Sonntag im Monat / bey den Jes-  
suitern oder Capucinern in etlichen  
Provinzen den Seelen-Ablasß ver-  
dienen wilt / so sprich bey dir selbstem :  
Disen Ablasß wil ich jetzt für die  
Seel meines Vatters verdienen:  
wan aber dise nicht im Fegfeuer  
wäre / so soll er für meine Mut-  
ter seyn. Wan auch dise des Ab-  
lasß nicht bedörffre / so wil ich  
ihn der jenigen Seelen schen-  
cken / für welche ich am meisten  
zubitten schuldig bin. Wisse auch/  
daß du am gemelten Seelen Ablasß  
könnest beichten wo du wilt : du must  
aber in der Kirch / in welcher der Seelen  
Ablasß ist / Communicieren / und das  
Ab-

188 Das neunzehende Capittel /

Ablas Gebett sprechen. So sene dann  
abermal treulich gebetten / für die liebe  
Seelen eiffrig zubitten / und ihnen  
so vile Ablassen / als du kanst / zu  
schencken. Dan diß ist ein Werk ei-  
ner grossen Liebe Gottes unnd des Näch-  
sten: welches dir von dem lieben Gott  
wird reichlich vergolten werden.

Endlich wisse / daß zur Zeit des al-  
gemeinen Jubeljahrs ein gankes  
Jahr lang / nemlich / so lang als das  
Jubiläum zu Rom wehret / alle vol-  
komne Ablassen auffgehbt seyen: dan-  
noch werden die Ablassen für die Abge-  
storbne nit auffgehbt. In gleiche wer-  
den auch die Ablassen gewisser Sagen  
unnd Jahren nit auffgehbt / sonder nur  
die volkomne Ablassen. Gobat n 688.  
wan auch einer nicht waif / daß ein  
Ablas widerrufen ist / so gewinnet er  
selbigen so lang / bis er warhafftiglich  
wegen der Widerrufung des Ablas  
bericht wird.

Das

Das 20. Capittel.

Von dem Ablass Portiuncula.

**D**ieweil alle Leuth den Ursprung dieses Ablass nicht wissen/dannoch zu wissen verlangen / als wil ich selbigen alhie beybringen / und auffführlich beschreiben. Das Kirchlein **Portiuncula** ligt in Italien/ ein viertheil Stund von der Statt **Assisi**: welches **St. Franciscus** in seinem weltlichen Stand erneuert / und gleichsam von neuent gebauet hat. Es ware zuvor zu **St. Maria der Englen** genent wordē/dieweil man dieselbe Engelen offtmal darin singend g. hört hatte: als aber **St. Franciscus** hernach in diesem Kirchlein seinen **H. Orden** angefangen / hat er es **Portiuncula** / welches ein kleiner Theil oder Portion heisset / genent. Wiewol diesem **H. Kirchlein** der vorige Nam verbliben //

**I** dan

170 Das zwainzigste Capittel/

dannoch ist es nachrentheil mit dem andern Namen genent worden. St. Franciscus hatte diß liebe Kirchlein über die massen lieb / wohnte all sein Lebtag / so vil es seyn konte / darin / und ist auch endlich alda gestorben.

Im Jahr Christi 1223. drey Jahr vor seinem seeligen End / als er einmal zu Nachts im H. Gebett ware / und Christum mit haissen Zähren für das Heyl der Sünder bate / sihe / da erschine ihm ein Engel / und sagte: Francisce / eylo alsobald der Kirchen zu / dan Christus samt seiner heiligsten Mutter / und einer grossen Anzahl der Englen daselbst auff dich warren. Wegen dieser frölichen Botschafft eylte der frome Vatter auß seiner Zelle / im Enffer des Geistes der Kirchen zu / und so bald er hinein tratte / sihe / da sahe er mit leiblichen Augen / wie das unser H. Er. J. Esus Christus. in höchster Majestät

Majestät auff dem hohen Altar in ei-  
nem Königlichen Thron sasse; seine  
glorwürdige Mutter aber zu seiner  
rechten Hand in einem andern Thron  
neben ihm sitzend hatte / und mit ei-  
ner grossen Mänge der seligen Gei-  
steren umbgeben ware. Ab diser ge-  
waltigen Majestät erschrocke Francis-  
scus so gar/das er sich alsobald zu Bo-  
den warffe/mit tieffester Demuth sei-  
nen GOTT und HERN anbettete/und  
nicht so keck ware/seine Augen gegen  
ihm auffzuheben. Nach einer kurzen  
Weil sprach Christus zu ihm: Fran-  
cisce / ich hab dein imbrünstiges  
Gebett angehört / und mir in  
Gnaden gefallen lassen. Dieweil  
ich dan wais / mit was für gros-  
sem Eyffer du / und dem Orden  
dem Heyl der Seelen nachstellet;  
so begehre den Seelen zu gut /  
was du für eine Gnad haben  
wilt: und seye versichert / das

I ij ich

192 Das zwainzigste Cypittel/  
ich dir dieselbige bewilligē wer-  
de. Sie mag nicht gnugsam gesagt  
werden / wie höchlich sich der Liebha-  
ber des Heyls der Seelen erfreuet ha-  
be / als ihm Christus vollkommenen Ge-  
walt / eine willkürige Gnad zu begehr-  
en und zu erhalten ertheilte. Deswe-  
gen bedachte er sich nicht lang / sonder  
sprach mit grossem Vertrauen demü-  
thiglich also :

O mein Herz Jesu Christe /  
ich elender unwürdiger Sünder /  
begehre mit möglichster Reue-  
renz von einer Göttlichen Ma-  
jestät / ihr wollet dem Christli-  
chen Volk diese Gnad erweisen :  
und denen / welche bereuet und  
gebeichtet zu diesem euren Kirche-  
lein kommen werden / einen Ge-  
neral Ablass / und Verzeyhung  
aller ihrer Sündē verleyhē. Auff  
das Begehren schwiige Christus still /  
als wolte er anzeigen / daß diese Gnad  
gar

gar zu groß sene. Deswegen wendete  
 sich Franciscus zu der gloriwürdigsten  
 Jungfrauen / und sprach mit grossem  
 Eiffer zu ihr: O du allerreineste  
 Jungfräulichkeit Mutter / und uns  
 sere Fürsprecherin: ich bitte  
 dich / du wollest bey deinem als  
 lerb Liebsten Sohn meine / und als  
 ler Sünder getreue Fürbitterin  
 seyn / und mir helffen die begehrte  
 Grad zu erlangen. Auff diese  
 demüthige Bitt sprach Maria zu  
 Christo: O allerhöchster Herz  
 Sohn / ich bitte euch / ihr wol  
 let diesem eurem treuesten Die  
 ner die Grad / welche er mit  
 grossem Effer gegen dem Heyl  
 der Seelen von euch begehret /  
 gnädiglich bewilligen. In die  
 sem Begehren schwige Christus aber  
 mal still / deswegen sprach sie ferner zu  
 ihm: Ey / mein Herz Sohn / be  
 williget doch eurem Diener die

J iij bes

194 Das zwainzigste Capittel /  
begehrte Gnad / in disem meis-  
nem Kirchlein / zu euer grösseren  
Ehr und zur Aufferbauung euer-  
rer 3 Kirchen.

Es konte sich der gnadenreiche Jee-  
sus nicht länger einhalten / darum sa-  
he er Franciscum freundlich an / und  
sprach: O Francisce / die Gnad  
so du begehrest / ist sehr groß:  
dennoch deine eiffrige / und meis-  
ne gleichförmige Begirden ver-  
dienen ein vil grössers. Des we-  
ge bewillige ich dir gnädiglich /  
was du begehrest / und verleyhe  
disem meiner Mutter Kirchlein  
einen General Ablass. Gehe ab-  
ber zu meinem Stadthalter auff  
Erden / welchen ich zu lösen und  
zu binden Gewalt geben habe:  
und begehre in meinem Namen /  
dass er dir disen Ablass bewilligen  
wolle. Als er dis geredt hatte / ver-  
schwande er mit seiner lieben Mutter /  
und

und den Englen: und hinderliesse den  
lieben Franciscum so voller Trosts und  
Süffigkeit / daß er sich nicht begreif-  
fen konte. Die Brüder / so ihre Zel-  
len nahend daselbst hatten / sahen zwar  
den himlischen Glantz / und hörten  
das liebliche Gespräch: dörrfften sich  
aber wegen übernatürlichen Schre-  
ckens nicht zunahen / sonder verharre-  
ten voller Freud und Verwunderung  
in ihren Zellen. Der H. Franciscus  
verblibe die übrige Zeit der Nacht in  
dem H. Kirchlein / erwegte bey sich die  
übergrosse erhaltene Gnad / und danck-  
te Jesu und Maria von Mund und  
Herzen.

Demnach der Tag anebrochen  
ware / nahme er Bruder Masszum  
zum Gefellen / und reisete nach Perus /  
alwo sich damol Pabst Honorius III.  
samt dem Römischen Hoff befande.  
Als er nun nach erlangter Audienz  
vor ihre Heiligkeit kommen / sienge er

J 10 also

196 Das zwainzigste Capittel /  
also an zu reden : Heiligster Vate-  
ter / ich hab ein altes verwüstes  
Kirchlein / St. Maria von Por-  
tuncula genant / nahe bey der  
Stadt Assisy erneuert: in wels-  
chen euere Mündere Brüder  
wohnen. Jetzt bitte ich euere  
Heiligkeit / durch die Liebe un-  
sers H. Ernt Jesu Christi / und  
seiner glorwürdigsten Mutter  
Maria / wie auch wegen des  
Heyls der sündigen Seelen / sie  
wollen disem Kirchlein volkoms-  
nen Ablass und Verzeyhung als  
ler Sünden / ohn einiges Almo-  
sen / gnädiglich verleyhen. Der  
Pabst verwunderte sich über dis fecke  
Begehren / und hielt es gleichsam für  
eine Vermessenheit : dieweil dis da-  
mal geschah / als noch über auß we-  
nige Ablassen geben wurden. Die Par-  
ticular Ablassen warden zwar zu Zei-  
ten verleyhen zdannoch mußte man  
ste

von dem Ablass Portiuncula. 197.

sie mit einem reichen Almosen  
verdiene. Deswegen sprach der Pabst  
zu dem S. Francisco

Francisce / in dein Begehren kön-  
nen wir nicht einwilligen: dan es ist  
bey dem Apostolischen Stuhl nicht  
gebräuchlich Ablassen ohne Almosen/  
als welche dardurch müssen erlangt  
werden / aufzuthellen. Dennoch sa-  
ge uns / Auff wie vile Jahr begehrestu  
solchen Ablass? St. Franciscus ant-  
wortete: Heiligster Vatter / ich  
begehre keine Jahr / sonder See-  
len. Wie Seelen? sagte der Pabst.  
Franciscus antwortete: Ich begeh-  
re den Ablass dergestalt / daß ein  
jeder Christ / welcher bereuet  
und gebeichtet kommen wird /  
das Kirchlein Portiuncula zu  
besuchen / solle aller seiner Sün-  
den / so er von Jugend auff bis  
dahin begange hat / von Schuld  
I v und

298 Das zwainzigste Capittel /  
und Straff auff Erden und im  
Himmel loßgesprochē seyn. Un̄ diß  
begehre ich nit in meinem Na-  
men / sonder im Namen unsers  
H̄ern Jesu Christi / welcher  
mich zu euer Heiligkeit gesandt /  
und disen Ablass zu begehren er-  
mahnt hat.

Als der Pabst hörte / daß Christus  
Franciscum zu ihm gesandt hatte /  
ward er mit übernatürlichem Schre-  
cken angestossen / und durch den  
H. Geist zur Bekräftigung desselben  
Ablass bewegt. Deswegen sprach er  
mit heller Stimm : dieweil dich Chris-  
tus zu uns gesendet hat / als be-  
willigen wir alles was du begehret  
hast. Die Cardinal aber / so zu gegen  
waren / sprachen : Ihre Heiligkeit  
habe wol acht / was sie bewilligen :  
dan hierdurch werden die Indulgen-  
zen des H. Lands / und der Apostlen  
Petri und Pauli zu Rom nicht mehr  
geach-

geachtet werden. Der Pabst aber sprach dessen ungeachtet. Wir können und wollen nicht mehr widerrufen / was wir einmal geredt und bewilliget haben. Die Cardinal sagten: So wolte ihr Heiligkeit zum wenigsten eine Zeit darzu verordnen / und den Ablass auff einen einzigen gewissen Tag im Jahr einziehen. Darauf sprach der Pabst: Wir bewilligen allen Christglaubigen / welche warhafftig bereuet und gebeichtet / in St. Maria der Englen Kirchen werden eingehen / die Entledigung von Schuld und Straff / und wollen / daß solches zu ewigenzeiten an einem Tag im Jahr seyn solle.

Nach solcher gnädigsten Bewilligung küste Franciscus ihrer Heiligkeit die Füß / begehrte die Benediction / und wolte darvon gehen. Der

J vj Pabst

Pabst aber ruffte ihm nach/sprechende:  
O du einfältiger Mensch / wo gehstu  
hin? was für ein Warzeichen tragsu  
mit dir/ daß du den Ablass erlangt ha-  
best? St. Franciscus antwortete:  
Heiliger Vatter / euere Wort seynd  
mir gnug. Sonderlich dieweil diß ein  
Werk Gottes ist. Deswegen zweif-  
le ich gar nicht daran / daß es Gott  
nicht werde kund machen und bekräf-  
tigen. Ich begehre keine andere Bul-  
lam oder Päßtlichen Brieff / als die  
allerseeligste Jungfrau Mariam: kei-  
nen anderen Notarium / als unseren  
Herrn Jesum Christum: und kei-  
ne andere Zeugen / als die liebe heilige  
Englen / so gegenwärtig gewesen  
seynd. Mit diesen Worten gienge er  
wol getröst darvon / un̄ auff dem gan-  
zen Weg preisete er Christum/ wegen  
deß ertheilten / und von dem Pabst  
bestättigten gnadenreichen Ablass. In  
folgender Nacht verharrete er so lang  
im

von dem Ablass Portiuncula. 202  
im Gebett und Dancksagung / bis  
ihm Christus abermal erschine / und  
zu ihm sprache: Wisse Francisce /  
das diser Ablass nicht allein  
auff Erden / sonder auch im Him-  
mel bekräftiget seye / und man-  
chen Sünderen heylsam seyn  
werde.

Nun ware der Ablass zwar gege-  
ben / konte aber von niemand erlangt  
werden: dieweil kein Tag bestimmt  
ware / an welchem man ihn verdienen  
konte. Deswegen bate St. Francis-  
cus Christum unauffhörlich / das er  
sich würdigen wolte denjenigen Tag  
zubestimmen / an welchem der Ablass  
konte erlangt werden. Als er einmal  
zu Nachts deswegen gar eiffrig in sei-  
ner Zellen bettete / gabe ihm der stin-  
ckende Höllenbock so gar schandliche  
fleischliche Gedancken in dem Sinn /  
das er sich deren nicht erwöhren konte.  
Deswegen gieng er in den Garten /

J vij

zohe

202 Das zwainzigste Capittel/

zohē seinen Habit ab / stürzte sich na-  
ckend in einen grossen Dornbusch / und  
welzte sich so lang darin umb / biß das  
Blut aller Orten von ihm abranne.  
Alsdan erschine ein grosser Glantz in  
dem Dornbusch / und / wiewol es das  
mal im Jenner / und sehr kalte Zeit  
ware / sahe er dennoch wie daß der  
Busch voll der aller schönsten rothen  
und weissen Rosen ware. Hierüber  
verwunderte sich der Diener Gottes  
gar sehr / ward mit himlischer Freud  
erfüllt / und von seiner Unsechtung  
völliglich erlöset. Underdessen daß er  
in diesem irdischen Paradenß sasse / und  
seine Augen frölig erhebt / sahe er mit  
grosser Freud und Verwunderung /  
wie daß der Dornbusch mit vilen En-  
geln umringt ware / und der Weg von  
selbigem Ort biß zum Kirchlein zu  
beiden Seiten mit lauter Englen be-  
setzt stunde. Durch dise Englische  
Straß kame einer von den himlischen  
Fürz

Gürsten zu dem Heiligen / und sprach:  
Komme Francisce / dan der  
Hertz samt seiner Mutter war-  
bet deiner in der Kirchen. Fran-  
ciscus stunde eilends auff / und wolte  
seinen Habit anziehen : befande sich  
aber in einem Augenblick angelegt zu  
seyn. Alsdan brache er zwölff der  
weissen / und zwölff der rothen Rosen:  
und gieng mitten durch die liebe En-  
geln / gleich als eine schöne tapezierte  
Strassen dem Kirchlein zu. So bald  
er im Eingang Christum und Ma-  
riam in herzlicher Majestät auff dem  
Altar sitzend sahe / fiel er alsobald auff  
seine Knie / biegte sein Haupt bis zu  
der Erden / und bettete seinen Gott  
demüthiglich an. Nach verrichter An-  
bettung stunde er auff / gieng ehrer-  
bietiglich zum Altar / und presentier-  
te Christo und Mariæ die zwölff rothe  
und weisse Rosen. Als sie selbige mit  
bezeugtem Wolgefallen angenom-  
men

204 Das zwainstigste Capittel/  
men hatte / siele Franciscus abermal  
auff seine Knie / und sprach zu Chri-  
sto : Allergütigster H<sup>er</sup>z und  
G<sup>ott</sup> / dieweil es euer Majes-  
stät gefällig gewesen / disem  
Kirchlein volkommen Ablass zu  
verleyhen: als bitte ich / sie wol-  
le sich auch gefallen lassen / den  
Tag / an welchem selbiger zu er-  
langen seye / gnädigst zu bes-  
timmen / und mit ihrem aller-  
heiligsten Mund zu bekennen.

Da sprach Christus : Ich wil  
deinem Begehren wilfahren: be-  
neme derowegen den ersten  
Tag Augusti von der ersten Ves-  
per an / bis zu Niedergang der  
Sonnen des folgenden Tags :  
nach dem Fest / an welchem ich  
meinen Apostel Petrum auß den  
Banden Herodis entlediget  
hab. Alsdan biegte Franciscus sein  
Haupt bis zur Erden / und sagte sei-  
nem

von dem Ablass Dortiuencul: 205  
nem frengeligsten Gott möglichsten  
Danck. Darnach sprach er: Sage  
mir / O Herz / wie wird das  
Volck diß erfahren / und deinen  
Worten Glauben geben: Chri-  
stus antwortete: Ich wil zu sei-  
ner Zeit daran gedencen: gehe  
du aber zu meinem Vicario dem  
Pabst / nim etliche von deinen  
Brüdern / so dise Erscheinung  
gesehen haben / mit dir / und ver-  
ehre ihm etliche von dison ro-  
then und weissen Rosen / so wird  
er dir den Tag bestätigen / und  
den Ablass verkündigen lassen.  
Als dan sprach St. Franciscus: Ich  
sage dir / O mein süffester Herz Je-  
su / wie auch dir / O gütigste Jung-  
frau Maria / in meinem und aller  
Sünder Namen herzlichem Danck /  
und preysse deine unendliche Barm-  
herzigkeit / wegen Verleyhung dises  
Ablass in Ewigkeit: mit demüthigster  
Bitt:

206 Das zwainzigste Capittel

Bitt; daß gleich wie du uns armen  
Sündern disen reichen Ablass auß de-  
iner Güte versprochen hast: also wol-  
lestu auch auß Gnaden verlenhen/daß  
wir dessen mögen fähig und theilhaff-  
tig werden. Nach disem siengen die  
Englen an/mit heller Stimm das  
Te Deum laudamus zu singen/und  
sungen so laut und so lieblich/daß alle  
Brüder des Closters darüber er-  
wachten/ zu dem Thor des Kirchleins  
eylten / und mit grosser Freud und  
Bewunderung den hellen Glanz /  
und dise süsseste himlische Musick sa-  
hen und anhörten. Für grosser Furcht  
und Ehrerbietung ware keiner so keck  
hinein zu gehen / dannoch genossen sie  
der Freuden und Gnaden so überfließ-  
sig/daß sie vermeinten im Himmel zu  
seyn.

Nach vollndtem Lobgesang ver-  
schwande Christus mit seiner himli-  
schen Gesellschaft / und liesse die No-  
sen

von dem Ablass Portiunculæ. 207  
fen auff dem H. Altar ligen. St.  
Franciscus aber nahm von denen  
drey rothe und drey weisse Rosen/und  
gieng damit zum Kirchlein hinauf.  
Vor dem Thor fand er seine gleich-  
sam verzuete Brüder knieend; auß  
welchen er drey zu sich nahm/und mit  
selbigen nach Rom zu ihrer Heiligkeit  
reiste. Nach erlangter Audienz  
sprach er zu ihm: Heiligster Vate-  
ter/ich komme abermal auß dem  
Geheiß Christi zu euer Heilig-  
keit/ umb zu vermelden/ wie  
daß er sich gefallen lassen den  
Tag/ an welchem der Ablass zu  
St. Maria der Englen zu ge-  
winnen seye/ zu benennen. In  
dem er zu mir mit folgenden  
Worten gesprochen: zu Erlan-  
gung des Ablass benenne ich  
den ersten Tag Augusti/ von sei-  
ner Vesper an/ bis zum Untergang  
der Sonnen des anderen  
Tags.

208 Das zwainzigste Capittel/  
Tags. Du aber gehe meinem  
Vicario zu / nimm etliche deiner  
Brüder / so diese Erscheinung ge-  
sehen / mit dir / und gib ihnen  
etliche dieser rothen und weissen  
Rosen / so wird er dir den Tag  
confirmieren / und den Ablass  
verkündigen lassen. Sehet / heil-  
igster Vatter / diese drey Brüder seynd  
Zeugen dessen so ich gesagt : und diese  
Rosen seynd diejenige / welche ich auß  
Geheiß Christi euer Heiligkeit pre-  
sentierte. Als der Pabst diese so schö-  
ne / frische / und wolriechende Rosen  
sah / sprach er mit grosser Verwun-  
derung : O Rosen ! findet man  
auch Rosen im Jenner. Diese al-  
lein seynd gnugsam mich alles  
dessen / so du gesagt hast / zu ver-  
sichern. Wil deswegen mich  
mit den Cardinālen bereden /  
wie deinem Begehren zu wil-  
fahren seye.

Als

Als nun St. Franciscus am anderen Tag wider vor den Pabst und die Cardinal kame / müste er auf Geheiß des Pabst den gantzen Verlauff des gegebenen Ablass von Anfang erzehlen: zu dessen Beschluß ihre Heiligkeit sprach: Dieweil wir darinnmehr vergewisset seynd / daß es der Will Gottes / als des höchsten und wahren Pabstes seye / daß diser grosse Gnadenschatz den Sünderen zum Trost gegeben werde: deswegen bewilligen wir an dessen statt / des ewigen vollkommen Ablass in gedachtem Kirchlein St. Maria der Englen / von der Vesper des ersten Tags Augusti biß zum Untergang der Sonnen des anderen Tags. Alle Cardinal hießen diese Verlehnung für gut / und St. Franciscus sagte ihnen allen demütigsten Danck.

Nach

Nach diesem befahle der Pabst seinem Secretario / an die vier Bischöffen / nemlich zu Assisi / zu Gulinio / zu Eugubio / und zu Nucera / jedem einen absonderlichen Befelch zuschreiben / so daß sie sich den ersten Tag Augusti bey St. Maria der Englen versamlen / das heilige Kirchlein solenniter consecrieren / und gemelten Ablass allem Volck verkündigen solten. Dese Brieff truge St. Franciscus in eigener Person gedachte Bischöffen zu / und bate sie demüthiglich / sie wolten dem Pabstlichen Befelch treulich nachkommen. Als der August herzu nahete / lieffe St. Franciscus ein hohes Gerüst oder Schamlichen auffmachen / damit die vier Bischöff desto besser von dem Volck mögten gesehen und gehört werden.

Am ersten Tag Augusti kamen diese samtluch nach Assisi / consecrierten das liebe Kirchlein mit grosser Solennität/

mitat / und stigen alsdan mit dem S.  
 Francisco auff gemeltes Gerüst. Die  
 Bischöff sagten zu ihm / er solte zuvor  
 dem Volck erzehlen / auff was Weis  
 und zu welcher Zeit ihm gedachte In-  
 dulgenzen von Christo verlyhen / und  
 von ihrer Päbstl. Heiligkeit seyn be-  
 stättiget worden. Es ware eine gros-  
 se Mänge Volcks / welches von die-  
 sem Ablass Nachricht erhalten / nach  
 Affisii kommen / und verlangte mit  
 grosser Begird den wahren Ursprung  
 dises von Gott gegebenen Ablass zu  
 vernennen. St. Franciscus aber er-  
 klärte ihnen den ganzen Verlauff mit  
 solcher Inbrunst-Anmüthig-und Ge-  
 schicklichkeit / daß alle Leuth vermein-  
 ten / sie hörten einen Engel reden / und  
 zur ungemeynen Andacht bewegt  
 wurden. Deswegen verkündige  
 ich euch an stat Christi / und ih-  
 ro Päbstl. Heiligkeit / daß ein je-  
 der Mensch / so am ersten Tag  
 An

212 Das zwainzigste Capittel/  
Augusti / von der Vesper  
an / bis zum Uidergang der  
Sonnen des andern Tags be-  
reuet in gebeichtet dis<sup>er</sup> Kirche  
lein zu St. Maria der Englen /  
Portiuncula genant / besüchet  
wird / vollkomen Ablass aller  
ihrer Schulden und Scaffen  
von Christo im Himmel / wird sei-  
nem Stadthalter auff Erden er-  
langen werde. Und diser Ablass  
wird heut zur Vesperzeit anfan-  
gen / und bis auff Morgen zum  
Sonnen Uidergang wehren.  
Und hernechst an disem Tag alle  
Jahr ewiglich bis zum End der  
Welt zu verdienen seyn.

Die Bischöff wolten zwar den ver-  
fündigten Ablass bestättigen : aber in  
das Wort Ewig / nicht einwilligen ;  
sonder den Ablass auff zehen Jahr ein-  
ziehen. Deswegen sprach der Bischoff  
zu Assis : Wir bekennen zwar /  
und

von dem Ablass Portiuncula 213  
und verkündigen euch auß Befelch ihrer Päpstlichen Heiligkeit / daß diser H. Ablass warhaftig / und von Christo seye gegeben worden: er soll aber nicht alzeit / sonder nur ewige Jahr lang wehren. Der Bischoff wolte zwar sagen: Nur zehen Jahr wehren / konte aber das Wörtlein / zehen / nicht aussprechen / sonder ward von Gott gezwungen / daß er müste ewige Jahr sagen. Der Bischoff von Sulinio straffte ihn wegen seiner unrichten Red / und wolte dem Volck sagen / der Ablass solle nur auff zehen Jahr lang wehren: er müste aber wider seinen Willen ebener massen / Ewige Jahr sagen. Eben also ergienge es den beyden anderen Bischoffen von Eugubio und Nucera: welche auch wider ihren Willen müsten sagen / der Ablass solle zu ewigen Zeiten wehren. Über dis verwunder-

R

ten

214 Das zwainzigste Capittel/  
ten sich die Bischöff gar sehr / und  
sprachen zum Volck : Wir haben  
zwar den Ablass auff zehen Jahr  
wollen einziehen : beten aber/  
das uns Gott gezwungen ha-  
be / zu sagen / das er ewiglich  
seyn werde. Hierüber verwunder-  
te sich auch das gegenwärtige Volck  
sehr / und ward desto mehr versichert/  
das der Ablass von Gott gegeben  
worden. Da ward zu Vermehrung  
der Freuden das Te Deum laudamus  
gesungen / und das Wunder-  
zeichen aller Orten aufgebreytet.

In folgender Nacht wachte das  
Volck in dem Kirchlein / und umb  
das Kirchlein : da sahe ein frommer  
Bruder / welcher vor dem Altar  
kniete / wie das die Mutter Gottes  
mit ihrem lieben Kindlein vom Him-  
mel kame / und dem samelichen Volck  
ihren Mütterlichen Segen gabe.  
Nach welchem eine Taube / welche  
auff

auff dem Altar fasse / drey mal in der  
Kirchen herum fluge / und grosse Ver-  
wunderung und Geschrey under dem  
Volk verursacht. Selbiges ware  
auch nicht eh zur Ruhe zu bringen / bis  
der Bruder bekennen und sagen mü-  
ste / wie das diese Taube mit der Mut-  
ter Gottes vom Himmel herab kom-  
men / und nach gegebenem Segen  
auffgeflogen sene. Es hat auch Gott  
nachgehends disen H. Ablass mit vie-  
len Wunderzeichen bestättiget : un-  
der welchen auch eins ist / das ein  
Weib / so nach verrichter Andacht zu  
Portiuncula gestorben / ihren Mit-  
gefahrten auff dem Meer gehend im  
hellen Tag erscheinen / und gesagt :  
Fürchtet euch nicht für mir :  
dan ich bin euere Mitgeserthin /  
die ich zu Assisi krank worden /  
und nach euer Abreis gestorben  
bin. Es hat mich aber die aller-  
seligste Jungfrau Maria zu

K ij euch

216 Das zwainzigste Capittel  
euch gesändet / umb euch die  
Krafft dieses Ablass zu offenbah-  
ren. Ich hab dieselbe an mir er-  
fahren / und bin dardurch ohn  
einige Pein des Segfeurs rich in  
den Himmel eingangen.

Ex Chron. Minorum par. 1. lib. 2.  
c. 1. & seqq.

Das Kirchlein Portiuncula ist un-  
gefehr vier Schritt breit / und acht  
Schritt lang; Es ist mit Schindlen  
gedeckt / welche für Alterthum mit  
Moos ganz überzogen seynd. Der Al-  
tar ist mit Silber ganz überzogen / un-  
sehr köstlich geziert. Unden hat es ei-  
ne Thür / und neben dem Altar eine  
andere Thür. Zu der understen gehen  
die Pilger ein / und zu der obersten  
aus. Über diß heilige Kirchlein ist ein  
gar grosser herzlicher Tempel gebauet:  
in welchem wol zwainzig Altar seynd.  
St. Francisci Altar stehet an dem  
Ort / wo er gestorben ist / und ist mit  
Sil-

Silber überzogen. Hinder dem hohen Altar ist die Sacristey / und hinder selbiger ein Gärtlein / in welchem der Dornbusch stehet / darin sich St. Franciscus umgewelkt hat. Zu dessen Urkund seynd die Blätter allesamt gleich als mit Blutströpflein besprenget. Die Rosen werden auch in grossen Ehren gehalten / und zur Gedächtnuß obgemelte Wunderwercks mit Fleiß auffgehelt. Am Fest Portiunculæ kommen jährlich über hundert tausend Menschen dorthin : deren ein jeder nach der Beicht nur durch das H. Ablass-Capellein gehet. Dann wegen grosser Mänge des Volcks darff niemand darin knieend verbleiben / dieweil sonst so vile Leuth den kostbaren Ablass versäumen müsten. Von der Vesper des ersten Tags Augusti fangt das durchgehen an : und wehret den ganzen Nachmittag / die ganze folgende Nacht / und den an  
R iij deren

218 Das zwainzigste Capittel/  
deren Tag Augusti bis gegen die  
Nacht.

Nachgehends hat Christus JE-  
sus / welcher disen kostbaren Ablass  
auff Anhalten St. Francisci diesem  
Kirchlein ertheilt / ohn Zweifel auß  
Anhalten des H. Francisci / seinem  
Stadthalter eingeben / daß / weilien  
nicht alle Menschen nach Portiuncu-  
la kommen können / er disen gebene-  
denten Ablass allen und jeden Kirchen  
des Ordens der Minderen Brüdern  
verleihen solle. Damit / weilien dis  
liebe Kirchlein die erste Kirch des gan-  
zen Ordens gewesen / und die Mut-  
ter aller anderen Kirchen ist / dise der  
Freyheit und Gnaden ihrer Mütter  
theilhaftig werden und genießen mü-  
sten. Als Christus dem H. Francisco  
den Ablass geben wolte / sprach er zum  
allerersten zu ihm : Francisce / dies  
weilich weiß / mir was für gros-  
sem Liffer du und dein Orden  
dem

von dem Ablass Portiuncule 219  
dem Heyl der Seelen nachstellen/  
so begehre den Seelen zu gut /  
was du für eine Gnad haben  
wilt. Mit disen Worten gabe er  
dem H. Francisco zuverstehen / daß  
er eine Gnad für seinen ganken Or-  
den begehren solte; als welcher ihm  
mit großem Fleiß in Befürderung des  
Heyls der Seelen behülfflich ware.  
Hätte dann damat St. Franciscus  
einen Ablass für alle Kirchen seines Or-  
dens begehrt / so hätte ihm Christus  
selbigen ohne Zweifel für alle Kirchen  
gegeben. Was dann diser demühti-  
ge Heilig auff Erden zu begehren nit  
getrauet / hat er drey Jahr darnach /  
als er in den Himmel kommen / wie  
andächtiglich zu glauben / mit gröster  
Lieb und Vertrauen begehrt / und von  
der mildreichen Güte Jesu Christi  
für alle Kirchen seines H. Ordens er-  
halten. Daher kan ein jeder Mensch  
am andern Tag Augusti eben so wol  
in

220 Das zwainzigste Capittel/  
in einer Kirchen des Ordens der Min-  
dern Brüdern vollkommen Ablass er-  
langen / als in dem S. Kirchlein Por-  
tiunculæ: wiewol die Andacht gröf-  
fer seyn wurde / wan einer persönlich  
in jenem gebenedeyten Capellein seyn  
solte.

Diß hab ich deswegen hieher setzen  
wollen / damit ein jeder völlige Er-  
kandnuß dieses himmlischen Ablass ha-  
be / und selbigen desto eiffriger zu ge-  
winnen suche.

Mit disem schliesse ich das Ablass  
Büchlein: verhoffend: du werdest  
hinfuro nicht mehr sagen: Der Ab-  
lassen seynd gar zu vil. Sonder  
du werdest vil mehr sagen: Unserer  
Sünden und Schulden seynd  
gar zu vil: und wann wir nicht  
so vile Ablassen hätten / so wur-  
den wir vor dem Jüngsten Tag  
nicht auß dem Fegfeuer kommen.  
Diß ist gewißlich wahr / und kan wol  
auß

von dem Ablass Portiuncule. 221  
aus diesem Büchlein abgenommen  
werden. Dan weisen wir täglich / ja  
stündlich sündigen / und alle unsere  
Gedanken und Begiriden nur nach  
den Sinnlichkeiten trachten : deswe-  
gen vermehren wir immerdar unsere  
Schulden und Straffen : und ma-  
chen unsere Rechnung so groß und  
schwarz / daß wir sie auß uns nimmer  
bezahlen können. So seye dann dir /  
O Christe Jesu / ewiger Danck ge-  
sagt / dieweil du uns durch deinen sau-  
ren Schweiß den H. Ablass erwor-  
ben / und ihn uns so reichlich durch  
deine Statthalter mitthei-  
lest. Amen.



Regis



## Register

### Dieses Ablass = Büchleins.

#### Das erste Capittel.

Was der Ablass in gemein seye. fol. 2.

#### Das andere Capittel.

Was ein vollkommener Ablass seye. 8

#### Das dritte Capittel.

Von dem vollkommenen oder absonderlichen  
Ablassen. 17

#### Das vierdte Capittel.

Wie vil Peinen ein Seel in einem Augenblick  
leiden könne. 27

#### Das fünffte Capittel.

Wie bedürfftig sie des Ablass seyen. 49

Erzehlung etlicher schwarzen Sünden. 51

#### Das sechste Capittel.

Erzehlung etlicher läßlichen Sünden. 64

#### Das sibende Capittel.

Von dem Ablass der 7. Römisch. Kirchen. 82

#### Das achte Capittel.

Von den Ablassen der Mendicanten/oder bes  
ren Kirchen. 89

#### Das neumde Capittel.

Von den Ablassen der S. Namen Jesu und  
Mariæ. 96

Das

## Register.

### Das zehende Capittel.

Von den reichen Ablassen der Evangelischen  
Eugenden. 100

Weiß die 10. Evangelische Eugenden sambt  
dem ganzen Leben Jesu und Maria zu  
verehren 107

### Das ailffte Capittel.

Von etlichen kleinen Ablassen. 109

Meinung und Begird die kleine Ablassen zu  
erlangen 117

### Das zwölffte Capittel.

Von der Krafft des Bather unser und Ave  
Maria. 119

Von den Ablassen des H. Rosenkr. 139

### Das dreyzehende Capittel.

Von den reichen Ablassen der Brigittiner  
Rosenkrantz. 140

Gebett vor dem H. Rosenkrantz / Wochent-  
lich oder Monatlich zu sprechen. 152

### Das vierzehende Capittel.

Von den Ablassen des H. Scapulters. 154

Underricht des Sambstägigen Privileg. 159

### Das fünfzehende Capittel.

Von dem Strickgürtel oder Chordel-Bruder-  
schafft. 163

### Das sechzehende Capittel.

Von dem Ablass der Ledernen Gürtel. 166

Weiß die Cron Christi andächtigtzubetten.  
117

Das

Register.

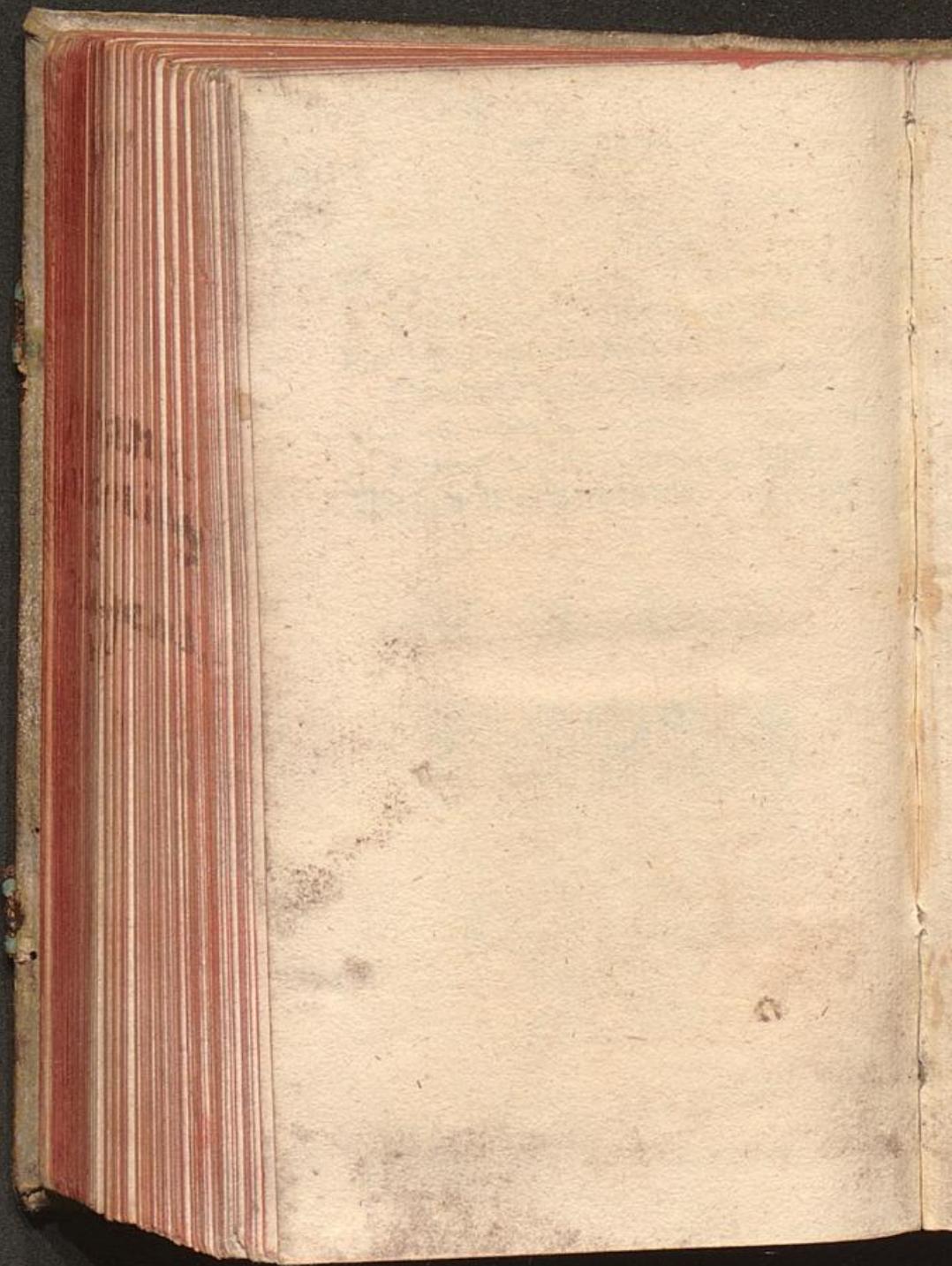
Das ſiebenzehende Capittel.	
Von dem Ablaß der Cron Chriſti.	169
Meinung vor Betrug der Cron Chriſti.	135
Das achtzehende Capittel.	
Von den Ablassen für die Sterbende.	177
Das neunzehende Capittel.	
Von dem Ablaß für die Abgestorbne.	182
Das zwainzigste Capittel.	
Von dem Ablaß Portiunculæ.	189

E N D E.



*Collegii S<sup>ti</sup> Ioseph Paderbornæ*













1610  
1610

Th

3223